Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

30.12.1939 (No. 305)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1417490

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

denkt an das Kriegs-WHW.

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 305 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 30./31. Dezember 1939 | 9. Jahrgang

Aufruf des Führers an die Partei

„Möge das Jahr 1940 die Entscheidung bringen – Sie wird, was auch kommen mag, unser Sieg sein!"

Berlin, 30. Dezember

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten!

Nationalsozialistinnen!

Parteigenossen!

Als vor sieben Jahren der Nationalsozialismus nach einem beispiellosen Ringen um die Seele des deutschen Volkes endlich zur Führung des Reiches berufen wurde, befand sich Deutschland in jenem Zustand, den Clémencau einst mit dem kurzen Satz charakterisierte: „Es sind zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!!"

Das zur Verwirklichung dieses Wunsches aufgezwungene Versailler Diktat hatte seine Väter nicht enttäuscht. Die deutsche Nation, uneinig im Innern, zerrissen im Gesamten, ohne Macht und Ansehen, schien nicht mehr in der Lage zu sein, der mit der politischen Versklavung stets Hand in Hand gehenden wirtschaftlichen Verelendung Herr zu werden. Die sieben Millionen Erwerbslosen ergaben mit ihren Angehörigen rund 24 Millionen Menschen, denen jede Existenzgrundlage fehlte.

15 Jahre lang hat das demokratische Deutschland um die Revision des bittersten Unrechtes, das jemals einem Volke zugefügt worden war, gewinselt und gebettelt. Die Vertreter der plutokratischen Weltdemokratien hatten hierfür nur eisige Ablehnung oder hohnvolle Phrasen übrig. Der Nationalsozialismus aber war seinem Programm entsprechend entschlossen, die unser Volk betreffenden Aufgaben, ob mit oder ohne Einwilligung der Umwelt zu lösen.

Nachdem der jahrelange Versuch, mit den plutokratischen Mächten zu einer gütlichen Verständigung zu kommen, auf allen Gebieten gescheitert war, hat das Neue Reich sich nunmehr seine Rechte selbst genommen. Die ebenso verbrecherische wie alberne Absicht, eine 80-Millionen-Nation auf die Dauer politisch zu entrechten und wirtschaftlich von der Teilnahme an den Gütern der Welt auszuschließen, kann kein moralisch oder rechtlich bindendes Gesetz für das betroffene Volk selbst sein.

Ich habe mich vom ersten Tage der Machtergreifung an unentwegt bemüht, die notwendigen Revisionen sowohl der politischen Stellung Deutschlands als die seiner wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu erreichen. Alle Versuche, dies im Einvernehmen mit den anderen Mächten herbeizuführen, scheiterten am verbohrten Egoismus, an der Torheit oder am bewußten schlechten ablehnenden Willen der Westmächte und ihrer Staatsmänner. So mußte die Befreiung des deutschen Volkes mit jener Rechtskraft erfolgen, die zu allen Zeiten großer Volksnot als die Selbsthilfe eine geheiligte war.

Nach der Ueberwindung der inneren Zerrissenheit hat das nationalsozialistische Deutschland Zug um Zug die Sklavenfesseln abgeworfen und endlich im Zusammenschluß des deutschen Volkes im Großdeutschen Reich die Krönung eines geschichtlich einmaligen Ringens und die Erfüllung erfahren.

Alle diese Maßnahmen haben der anderen Welt nichts geraubt und ihnen nicht geschadet. Sie haben dem deutschen Volke nur gegeben, was alle anderen Völker längst besitzen. Trotzdem hat der jüdisch-internationale Kapitalismus in Verbindung mit reaktionären Mächten in den westlichen Staaten es fertig gebracht, die Welt der Demokratien gegen Deutschland zu hetzen. Heute ist es durch die Veröffentlichung der Dokumente der deutsch-polnischen Geschichte erwiesen, daß die verantwortlichen Kriegshetzer in England die friedliche Lösung der deutsch-polnischen Probleme nicht nur nicht wollten, sondern daß sie im Gegenteil alles taten, um über Polen den Weg — sei es zu einer Demütigung des Reiches oder zu einer Kriegserklärung an dasselbe — frei zu bekommen.

Da die Demütigung mißlang, blieb nur die zweite Möglichkeit offen: Polen ließ sich von den internationalen Kriegshetzern verleiten, sein Unrecht mit Gewalt durchzusetzen. In 18 Tagen haben die Waffen entschieden. Die neue nationalsozialistische Wehrmacht aber hat die in sie gesetzten Hoffnungen übertroffen: Das Polen des Versailler Diktates existiert nicht mehr!

Das Jahr 1939 ist durch eine Reihe gewaltiger Vorgänge für die Geschichte unseres Volkes gekennzeichnet.

1. Zur Beruhigung Mitteleuropas und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes erfolgte die Eingliederung der uralten deutschen Reichsgebiete Böhmen und Mähren als Protektorat in den Rahmen des Großdeutschen Reiches. Deutsche und Tschechen werden, wie in Jahrhunderten der Vergangenheit, auch in der Zukunft wieder friedlich nebeneinander leben und miteinander arbeiten.
2. Das Memelland kehrt zum Reich zurück.
3. Durch die Vernichtung des bisherigen polnischen Staates erfolgte die Wiederherstellung alter deutscher Reichsgrenzen.

In diesen drei Fällen wurden lebensunfähige Konstruktionen des Versailler Vertrages beseitigt.

Das vierte Merkmal dieses Jahres ist der Nichtangriffs- und Konsultativpakt mit Sowjetrußland. Der Versuch der plutokratischen Staatsmänner des Westens, Deutschland und Rußland zum Nutzen aller Dritten wieder gegeneinander bluten zu lassen, wurde dadurch im Keim erstickt, die Einkreisung Deutschlands verhindert.

Daß diese politische Entwicklung so erfolgreich gelingen konnte, verdanken wir ausschließlich der durch den Nationalsozialismus erfolgten inneren Neuformung des deutschen Volkes. Steigend hat sich der Erziehungsprozeß, den die nationalsozialistische Bewegung am deutschen Volke vornahm, wirtschaftlich und politisch erfolgreich auszuwirken begonnen. Die militärische Wiederaufrüstung hat ihre Ergänzung gefunden in einer neuen Wirtschaftspolitik, die das Reich nicht nur auf vielen Gebieten vom Auslande unabhängig macht, sondern die uns auch die Ueberwindung der Erwerbslosigkeit in einem Ausmaß gestattet, wie dies bei den reichen Ländern des Westens auch heute noch nicht der Fall ist.

So treten wir im Innern organisatorisch geeint, wirtschaftlich vorbereitet und militärisch auf das Höchste gerüstet in das entscheidendste Jahr der deutschen Geschichte! Denn über eines, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, sind wir uns alle klar: Der jüdisch-kapitalistische Weltfeind, der uns gegenübertritt, kennt nur ein Ziel, es heißt: Deutschland, das deutsche Volk zu vernichten!

Wie immer sie sich auch bemühen, dieses Ziel mit Phrasen zu umschreiben, es ändert nichts an der endgültig gefaßten Absicht! Sie erklärten erst, Polen helfen zu wollen. Sie hätten aber Polen so leicht zu helfen vermocht, sie brauchten es nur nicht mit ihrer Gewissenlosigkeit in den Krieg zu hetzen. Sowie der polnische Staat aber die Folgen seines wahnsinnigen Schrittes dank der Schlagkraft unserer Wehrmacht erfahren hatte, war nicht mehr die Wiederherstellung Polens das Kriegsziel, sondern nunmehr die Beseitigung meiner Person, das heißt die Ausrottung des Nationalsozialismus. Kaum kam ihnen zum Bewußtsein, daß das deutsche Volk auf diesen dümmsten Schwindel nach den Erfahrungen des Jahres 1938 überhaupt nicht mehr reagiert, da bequemten sie sich endlich zur Wahrheit, nämlich: daß es ihr Ziel sei, das deutsche Volk als solches auszurotten, das Reich aufzulösen und damit zu zerstören. In der feigen Hoffnung, für diese Aufgabe andere als Helfer zu gewinnen, schreckten sie weder zurück vor der Einspannung sogenannter „Neutraler" noch vor der Dingung bezahlter Mordgesellen.

Das deutsche Volk hat diesen Kampf nicht gewollt. Ich habe bis zur letzten Minute versucht, England die deutsche Freundschaft anzutragen und darüber hinaus noch nach der Erledigung Polens Vorschläge für eine auf lange Sicht hin zu garantierende Befriedigung Europas zu machen. Ich wurde dabei unterstützt vor allem durch den Duce des faschistischen Italiens, der im Sinne und Geiste unserer Freundschaft alles tat, um eine Ent-

Der Führer an die Wehrmacht

«Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!»

Berlin, 30. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Erlaß an die Wehrmacht herausgegeben:

Soldaten!

Das Jahr 1939 war für die großdeutsche Wehrmacht ein Jahr stolzer Bewährung. Ihr habt die Euch vom deutschen Volk anvertrauten Waffen in dem uns aufgezwungenen Kampf siegreich geführt. In knappen 18 Tagen gelang es durch das Zusammenwirken aller, die Sicherheit des Reiches im Osten wiederherzustellen, das Versailler Unrecht zu beseitigen.

Voll Dankbarkeit erinnern wir uns am Ende dieses geschichtlichen Jahres der Kameraden, die ihre Treue zu Volk und Reich mit ihrem Blut besiegelten!

Für das kommende Jahr wollen wir den Allmächtigen, der uns im vergangenen so sichtlich unter seinen Schutz genommen hat, bitten, uns wieder seinen Segen zu schenken und uns zu stärken in der Erfüllung unserer Pflicht! Denn vor uns liegt der schwerste Kampf um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes!

Mit stolzer Zuversicht blicken ich und die ganze Nation auf Euch! Denn: Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!

gez. Adolf Hitler



Unser Führer – der erste Soldat des Reiches

Landesbibliothek Oldenburg

wicklung aufzuhalten, die für ganz Europa nur von Unglück begleitet sein kann.

Allein, die jüdischen und reaktionären Kriegshetzer in den kapitalistischen Demokratien hatten seit Jahren auf diese Stunde gewartet, sich auf sie vorbereitet und waren nicht gewillt, von ihren Plänen der Vernichtung Deutschlands abzulassen. Diese Herren Kriegsinteressenten wollen den Krieg, sie werden ihn also bekommen!

Schon die erste Phase der Auseinandersetzung hat zweierlei gezeigt:

1. daß man selbst den deutschen Westwall nicht einmal anzugreifen wagte, und
2. daß überall da, wo sich deutsche Soldaten mit ihren Gegnern messen konnten, der Ruhm des deutschen Soldatentums sowohl als der Ruf unserer Waffen erneut gerechtfertigt wurden.

Möge das Jahr 1940 die Entscheidung bringen. Sie wird, was immer auch kommen mag, unser Sieg sein! Alles was in dieser Zeit an Opfern vom einzelnen gefordert wird, steht in keinem Verhältnis zum Einsatz, den die ganze deutsche Nation vollzieht. In keinem Verhältnis zum Schicksal, das ihr drohen würde, wenn die verlogenen Verbrecher von Versailles noch einmal die Macht erhielten.

Wir haben daher ein klares Kriegsziel: Deutschland und darüber hinaus Europa müssen von der Vergewaltigung und dauernden Bedrohung befreit werden, die vom früheren und heutigen England ihren Ausgang nehmen. Den Kriegshetzern und Kriegserklärern muß dieses Mal endgültig die Waffe aus den Händen geschlagen werden. Wir kämpfen dabei nicht nur gegen das Unrecht von Versailles, sondern zur Verhinderung eines noch größeren Unrechtes, das an seine Stelle treten soll.

Und im positiven Sinn: Wir kämpfen für den Aufbau eines neuen Europas, denn wir sind zum Unterschied des Herrn Chamberlain der Ueberzeugung, daß dieses neue Europa nicht gestaltet werden kann von den altgewordenen Kräften einer im Verfall begriffenen Welt, nicht von den sogenannten Staatsmännern, die in ihrem eigenen Lande nicht in der Lage sind, auch nur die primitivsten Probleme zu lösen, sondern daß zum Neuaufbau Europas nur jene Völker und Kräfte berufen sind, die in ihrer Haltung und in ihrer bisherigen Leistung selbst als junge und produktive angesprochen werden können. Diesen jungen Nationen und Systemen gehört die Zukunft! Die jüdisch-kapitalistische Welt wird das 20. Jahrhundert nicht überleben!

Nationalsozialisten!
Nationalsozialistinnen!
Deutsche Volksgenossen!

Im vergangenen Jahr hat unser deutsches Volksreich dank der Gnade der Vorsehung geschichtlich Wunderbares und Einzigartiges geleistet! Wir können am Beginn des Jahres 1940 den Herrgott nur bitten, daß er uns weiterhin segnen möge im Kampf um die Freiheit, die Unabhängigkeit, und damit um das Leben und die Zukunft unseres Volkes! Wir selbst wollen in der Erkenntnis der vor uns liegenden Pflicht alles tun, um mit Fleiß und Tapferkeit die uns gestellte Aufgabe zu lösen.

Durch unsere eigene Kraft und Hilfe wollen wir so den Herrgott bitten, dem deutschen Volk im Jahre 1940 auch die seine nicht zu versagen. Dann muß und wird es uns gelingen!

U-Boot torpedierte britisches Schlachtschiff

Westlich von Schottland — Ein Schiff der „Queen-Elizabeth"-Klasse

Berlin, 30. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Ein deutsches U-Boot hat westlich von Schottland ein englisches Schlachtschiff der „Queen Elizabeth"-Klasse torpediert.

*

Zu der Queen-Elizabeth-Klasse rechnet man die Schlachtschiffe „Malaya", „Barham", „Valiant", „Warspite" und „Queen Elizabeth", die in den Jahren 1913 bis 1915 erbaut wurden. Die Schlachtschiffe „Valiant", „Warspite" und „Queen Elizabeth" sind in den Jahren 1935/39 durch neue Panzerung sowie bessere Flak- und Flugzeugausrüstung vollständig modernisiert worden. Es handelt sich um Kriegsschiffe von 30 600 Tonnen, die eine Geschwindigkeit von 24 Knoten entwickeln. Die Bewaffnung der Schiffe besteht aus acht 38-cm-Geschützen, acht 15,2-cm-Geschützen, acht 10,2-cm-Flakgeschützen, vier 4,7-cm- und 32 4-cm-Flakgeschützen. Ferner befinden sich 16 Maschinengewehre zur Flugabwehr an Bord. Die Schiffe verfügen über eine Flugzeugschleuder und vier Flugzeuge. Ebenso haben die Schlachtschiffe „Malaya", und „Barham", die eine Wasserverdrängung von 31 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 25 Knoten haben, spätere Umbauten erfahren, bei denen vor allem neue Feuerleitanlagen und Torpedowulste hervorzuheben sind. Die Bewaffnung dieser beiden Schiffe unterscheidet sich von den bereits beschriebenen Schlachtschiffen darin, daß sie sogar zwölf 15,2-cm-Geschütze besitzen, während sie an 4-cm-Flak-Geschützen 16 und an Maschinengewehren acht aufweisen.

Unerhörter englischer Völkerrechtsbruch

Grobe Verletzung spanischer Hoheitsgewässer

Berlin, 30. Dezember

Am 26. Dezember um 17 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Glücksburg", der sich in der Nähe von Cadiz, 1½ Seemeilen von der spanischen Küste, befand, von einem englischen Marineflugzeug überflogen. Eine halbe Stunde später erschien, nachdem das deutsche Schiff noch näher an die Küste herangefahren war, ein englischer Zerstörer. Dieser kam auf 300 Meter an das deutsche Schiff heran.

Der britische Zerstörer forderte das deutsche Schiff mit Flaggensignal auf, ihm zu folgen. Da der deutsche Dampfer nicht reagierte und weiter auf die Küste zuhielt, versuchte der Zerstörer, ihn vom Land abzuschneiden, und gab Signal, sofort zu stoppen. Da dem Zerstörer jedoch sein Manöver mißlang, setzte er ein Motorboot mit Prisenkommando und Maschinengewehr aus. Der Kapitän des deutschen Dampfers hatte inzwischen sein Schiff auf Strand gesetzt. Als das englische Motorboot bis auf 50 Meter an den Dampfer herangekommen war, verließ der Kapitän, um der Gefangennahme zu entgehen, mit seiner Besatzung das Schiff.

Diesem unerhörten englischen Völkerrechtsbruch ist die spanische Regierung mit der gebührenden Schärfe entgegengetreten. Sie hat bei der englischen Regierung wegen der eindeutigen Verletzung ihrer Territorialgewässer Protest eingelegt und Weisung gegeben, daß der deutsche Kapitän mit seiner Mannschaft wieder an Bord gelassen wird, daß ihm Schlepper zum Abschleppen zur Verfügung gestellt werden und daß ein spanisches Kriegsschiff an Ort und Stelle für die Nichtbehelligung des deutschen Schiffes sorgen soll.

Hermann Göring zur Jahreswende

Der Ministerpräsident und Generalfeldmarschall bekennt sich zu der alten Devise: „Führer befiehl, wir folgen!"

Berlin, 30. Dezember

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen:

Seit vier Monaten steht das deutsche Volk in hartem Schicksalskampf. Was die deutsche Wehrmacht zur Luft, zu Lande und zu Wasser in dieser Zeit geleistet hat, ist mit unvergänglichen Lettern in das Buch der Geschichte eingezeichnet. Deutsches Land im Osten ist befreit; der von unseren Soldaten eroberte Weichselraum wird nun befriedet und politisch neu geordnet. Jetzt richtet sich die geballte Kraft des Reiches gegen die Feinde im Westen, die uns mit brutalem Vernichtungswillen diesen Krieg aufgezwungen haben.

Das eherne Gesetz des Krieges bestimmt heute das Gemeinschaftsleben unseres Volkes. Nach diesem Gesetz ist auch das gesamte Wirtschaftsleben ausgerichtet. Die Heimat ist Waffenschmiede und Kraftquell für die Front geworden. In Stadt und Land haben sich die Betriebe und Werkstätten den Erfordernissen der Reichsverteidigung angepaßt. Jede Arbeitskraft wird dort eingesetzt, wo sie am nötigsten ist. Jede Tonne Rohstoff wird dort verwertet, wo sie der Rüstung und der kriegsnotwendigen Versorgung des Volkes am besten nützt. In allen Wirtschaftszweigen werden Höchstleistungen vollbracht. Die Ernährungsbasis des deutschen Volkes ist gesichert. Die materiellen Lasten des Krieges werden nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit verteilt.

So ist die Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft unter tatkräftiger Mitwirkung aller Partei- und Volksgenossen schnell und sicher durchgeführt. Ich danke allen, die dabei mitgeholfen haben. Ich weiß, sie alle haben ihr Bestes gegeben: die Bauern, die mit unendlicher Mühe die Ernte geborgen und ihre Felder wieder bestellt haben; die Betriebsführer und das Millionenheer ihrer Gefolgschaften in der gewerblichen Wirtschaft, die trotz aller Hemmnisse, die eine so gewaltige Wirtschaftsumstellung nun einmal mit sich bringt, von unermüdlichem Schaffensgeist und freudigem Verantwortungsgefühl für die Front beseelt sind. Auch der deutschen Frau danke ich für die aufrechte Art, mit der sie die Sorgen und Beschwerden des Krieges in Familie und Beruf still und tapfer trägt.

Zuversichtlich, hoffnungsstark und siegesgewiß geht das deutsche Volk in das neue Jahr. Gewaltigste und schwerste Aufgaben drängen heran. In unzerstörbarem Vertrauen auf die eigene Kraft werden wir sie lösen und jeden Widerstand überwinden. Neue Opfer sind unvermeidbar; wir werden sie nicht scheuen, denn ohne Opfer gibt es keinen Sieg. Wir bringen die unvergänglichen Kräfte zum Einsatz, die aus den Tiefen des deutschen Herzens strömen, das mit allen Fasern in Liebe an der Heimat hängt.

Als stahlharter Block steht das deutsche Volk im Bewußtsein seines Rechtes und seiner Pflichten, eins im Wollen, Fühlen und Denken, dem Führer in unwandelbarer Treue verschworen, in unlösbarer Schicksalsgemeinschaft im sturmgewaltigen Zeitgeschehen. Im neuen Jahr gilt die alte Devise, die das Reich groß, stark und einig gemacht hat: Führer befiehl, wir folgen!

Hermann Göring.

Tagesbefehle an die Wehrmacht

An die Kriegsmarine

Berlin, 30. Dezember

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, richtet zum neuen Jahre folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

An die Kriegsmarine! In hartem Ringen um den Bestand des Reiches beginnt das deutsche Volk das Jahr 1940. Die deutsche Kriegsmarine hat gezeigt, daß sie den Gegner zu stellen und zu treffen vermag.

Die Kriegsmarine wird auch in dem vor ihr liegenden Jahre getreu ihrer großen Tradition ihre Pflicht tun im Vertrauen auf Gott, in unerschütterlicher Gefolgschaft zum Führer und im festen Glauben an den Sieg.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
Raeder, Großadmiral, Dr. h. c.

An das deutsche Heer

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat anläßlich der Jahreswende folgenden Tagesbefehl erlassen:

An das Heer! Soldaten des Heeres!

Getreu der Ueberlieferung deutschen Soldatentums hat das Heer im Jahre 1939 die Probe der Bewährung vor dem Feinde bestanden. Die siegreichen Schlachten in Polen und die erfolgreichen Kämpfe im Westen sind unvergängliche Zeugen seines Geistes und seiner Stärke vor der Geschichte des neuen Großdeutschen Reiches. Sie geben uns die Gewißheit für den Endsieg unserer Waffen.

Mein Dank gilt allen, die durch Einsatz von Blut und Kraft, von Geist und Herz ihren stolzen Beitrag zu Ehre und Ruhm des deutschen Heeres gegeben haben. Im festen Vertrauen auf den Führer, im klaren Bewußtsein unserer Stärke, im unerschütterlichen Glauben an unsere gerechte Sache und mit dem eisernen Willen zum Siege gehen wir gemeinsam in das Kriegsjahr 1940.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
v. Brauchitsch, Generaloberst.

An die Luftwaffe

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erlassen:

An die Luftwaffe! Kameraden der Luftwaffe!

Ein Jahr stolzester deutscher Geschichte liegt hinter uns. Mit ehernen Lettern ist es eingetragen in das Weltgeschehen als das Jahr des Aufbruches der Nation in den großdeutschen Freiheitskampf.

Was wir nie gewünscht, was wir aber auch nie gefürchtet haben, wurde in diesem Jahre Wirklichkeit: Der Wandel unserer Waffe vom wirksamen Instrument der Friedenspolitik unseres Führers zum scharfen, entscheidenden und unbesiegbaren Schwert. Das ehrliche Streben Deutschlands nach einem friedlichen, allen Völkern in gleicher Weise dienenden Aufbau mußte schließlich scheitern an dem brutalen Vernichtungswillen Englands. In der Verteidigung der heiligen Lebensrechte unseres Volkes kam so die Stunde, in der unser Führer und Oberster Befehlshaber die Losung geben mußte: Kampf und Sieg!

Waren die Befreiung des Memellandes und die Sicherung des Reiches durch die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren die Meilensteine der ersten Hälfte des nun vergangenen Jahres, so brachte es dann den Feldzug gegen Polen. Nach seiner siegreichen Beendigung habe ich euch, meinen Kameraden der Luftwaffe, meine Anerkennung ausgesprochen. Mit mir war und ist das ganze deutsche Volk stolz auf unsere herrliche Waffe, die in wenigen Tagen die Luftmacht des Gegners zertrümmerte und dann in vorbildlichem Zusammenwirken mit den Verbänden des Heeres und der Marine durch ihren schneidigen und todesmutigen Einsatz die vollständige Vernichtung des Feindes entscheidend erzwang.

Daß der Abschluß des Feldzuges gegen Polen nicht das Ende des Krieges bedeutete, ist — wie es Dokumente unwiderleglich beweisen — einzig und allein die Schuld der Westmächte. Sie wollen den Frieden nicht. Nun, so sollen sie den Kampf haben. In kühnen Fernflügen über Feindesland, im kraftvollen Angriff auf britische Schiffe, in siegreichen Gefechten bei der Verteidigung des deutschen Luftraumes habt ihr, meine Kameraden, dem Feind die Fänge des deutschen Adlers gezeigt. Er wird zufassen und zuschlagen, wenn es der Führer befiehlt. In felsenfester Zuversicht steht die deutsche Luftwaffe so an der Schwelle des neuen Jahres. Auf eure Taten und Leistungen gründet sich diese Zuversicht, aber auch auf das heldische Sterben eurer toten Kameraden. Euch gilt mein Dank, ihnen unser aller Ehrfurcht.

Dem Führer und Obersten Befehlshaber, dem ganzen im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volk erneuert die Luftwaffe in dieser Stunde den Schwur, wann und wo auch immer es sei, alles einzusetzen im Kampf um Deutschlands Freiheit. Die Parole der deutschen Luftwaffe für 1940 ist: Sieg!

Hermann Göring, Generalfeldmarschall.

Neujahrsaufruf des Reichsführers SS

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler hat an die Männer der SS und Polizei folgenden Neujahrsaufruf erlassen:

An alle Männer der SS und Polizei! Im neuen Jahre 1940, das wohl eines der bedeutungsvollsten der deutschen Geschichte werden wird, wollen wir im Sinne des Führers und seines Reiches treue, zu jedem Einsatz bereite SS-Männer sein. Es lebe der Führer!

H. Himmler, Reichsführer SS
und Chef der deutschen Poltzei.

Sie kehren heim ins Reich

12 000 Deutsche aus dem ehemaligen Ostpolen bisher bei Lodz eingetroffen

Lodz, 30. Dezember

Bis zum 28. Dezember waren in den Lagern bei Lodz, die für eine vorübergehende Aufnahme der Deutschen aus dem ehemaligen Ostpolen bestimmt sind, rund 12 000 Personen eingetroffen. Es handelt sich hierbei sowohl um Bauern als auch um Städter. Aus manchen Dörfern sind bisher nur Frauen und Kinder eingetroffen, welche mit der Bahn transportiert werden konnten, während die Männer im Treck mit Pferd und Wagen und Habe marschieren.

„Athenia"-Lüge endgültig zerplatzt

Das amerikanische Staatsdepartement straft W. C. Lügen

Washington, 30. Dezember

Wie aus einem bisher noch unveröffentlichten Bericht der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements hervorgeht, über dessen Inhalt die „Washington Post" berichtet, hat eine eingehende Untersuchung des Falles „Athenia" keinerlei Beweis für die englische Behauptung ergeben, daß das Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Vielmehr spricht, wie ein maßgebender Beamter dem Blatt zufolge erklärte, die Mehrzahl der Aussagen der Fahrgäste dafür, daß das Schiff durch eine innere Explosion zerstört worden ist.

Wie die „Washington Post" im einzelnen berichtet, hat die Untersuchung ergeben, daß eine Explosion auf der „Athenia" das Oberdeck gehoben und die Luken hochgeschleudert hat. Wäre die „Athenia" von einem Torpedo getroffen worden, so würde das Schiff ein großes Loch in der Seite erhalten haben und sofort gesunken sein. Es steht aber, wie der Bericht feststellt, unbestreitbar fest, daß die „Athenia" nach der Explosion noch 14 Stunden an der Meeresoberfläche geschwommen ist.

Die „Washington Post" meldet weiter, daß von englischer Seite auf die amerikanische Anfrage wegen der Beschießung und Versenkung der „Athenia" durch drei britische Zerstörer bisher noch keine Antwort eingegangen ist. Ebenso hat die britische Admiralität das Ersuchen der amerikanischen Regierung um Uebersendung der amtlichen englischen Berichte zum Fall „Athenia" überhaupt nicht beantwortet.

Nach Kampf versenkt

Bewaffnetes englisches Handelsschiff vom deutschen U-Boot vernichtet

London, 30. Dezember

In London wurde am Freitag bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelsschiff „Ulstmouth", einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe. Die „Ulstmouth" sei dabei im Golf von Biskaya versenkt worden. Ein Offizier und ein Matrose wurden getötet. 32 weitere Besatzungsmitglieder begaben sich in ein Rettungsboot. Sie wurden von dem italienischen Schiff „Juventus" aufgenommen. Das französische Kriegsschiff rettete ein weiteres Mitglied der Mannschaft.

Dänischer Dampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken

Amsterdam, 30. Dezember

Nach einer Londoner Meldung ist der 1180 Tonnen große dänische Dampfer „Hanne" an der Nordostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Dampfer „Moortoft", 875 Tonnen, ist seit mehreren Tagen überfällig. Es muß befürchtet werden, daß das Schiff mit der ganzen dreizehnköpfigen Besatzung untergegangen ist.

Britisches Marineboot „verloren"

Amsterdam, 30. Dezember

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, muß das im Dienst der britischen Kriegsmarine stehende Boot „Loch Doon" als verloren betrachtet werden.

Wie ferner gemeldet wird, ist der britische Dampfer „Eden Wood" (1167 Tonnen) nach dem Zusammenstoß mit einem „unbekannten Schiff" gesunken.

In den Downs gerammt

Wie sich England unbequemer neutraler Schiffe entledigt

Amsterdam, 30. Dezember

Wie der „Telegraaf" meldet, ist der niederländische Dampfer „Gouwe" (2119 To.), während er in der britischen Kontrollstation Downs vor Anker lag, „durch ein bisher unbekanntes (!) Schiff gerammt" worden. Die „Gouwe" sei dabei ziemlich schwer beschädigt worden. Nähere Einzelheiten seien noch nicht bekannt. Die „Gouwe" hatte eine Mehlladung für Holland an Bord.

Besprechung Mussolini—Grazziani über militärische Vorbereitung

Rom, 30. Dezember

Mussolini hat den Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Grazziani, empfangen. Die zweistündige Besprechung galt der militärischen Vorbereitung Italiens.

Landesbibliothek Oldenburg

England rationiert Butter und Speck

Schwierigkeiten der überseeischen Zufuhr sind nicht mehr abzuleugnen

Amsterdam, 30. Dezember

Das „Allgemeen Handelsblad" meldet, die englische Regierung werde von Montag, dem 8. Januar, ab den Verbrauch von Butter und Speck im Hinblick auf die Schwierigkeiten der überseeischen Zufuhr und um Devisen zu sparen, rationieren. Die Zuteilung beträgt 111 Gramm je Woche.

Da England ¾ seines Specks und 90 Prozent seines Butterbedarfs durch Einfuhr decke, werde auch Holland stark betroffen, schreibt „Handelsblad" hierzu. Im vorigen Jahre habe Holland 70 Prozent seiner Butterausfuhr nach England geleitet. In den ersten elf Monaten 1939 habe es sogar 80 vH. seiner gesamten Butterausfuhr in England absetzen können. Von dem Wegfall dieser Lieferungen befürchtet das Blatt katastrophale Folgen für die holländische Landwirtschaft. Das gleiche gelte von der Speckausfuhr nach England. Bisher seien wöchentlich 10 000 Schweine für die Ausfuhr nach England geschlachtet worden.

Unmittelbare Folge der deutschen Gegenblockade

Amsterdam, 30. Dezember

Die mit Beginn des neuen Jahres in England eintretende Rationierung von verschiedenen Lebensmitteln deutet nach einem Londoner Bericht von „Het Vaderland" auf die Schwierigkeiten hin, die England in der Anfuhr wichtiger Lebensmittel als unmittelbare Folge der deutschen Gegenblockade habe. Bei Fleisch, Butter und Speck sei England in besonders hohem Maße von überseeischen Einfuhren abhängig. Andererseits sei es auch gezwungen, seine Devisen zu schonen.

Zwar besitze England noch immer eine große Handelsflotte, so heißt es in dem Bericht weiter, doch sei ein großer Teil der Schiffe für Kriegszwecke in Beschlag genommen, während einander Teil bereits den U-Booten zum Opfer gefallen sei. Hinzu komme noch, daß für Englands Einfuhren die neutralen Schiffe bereits in Friedenszeiten lebenswichtig gewesen seien. Doch jetzt müßten die neutralen Reeder, ganz abgesehen von ihren eigenen Schiffsverlusten, zunächst für ihre eigenen Länder tätig sein.

Ein Drittel der britischen Handelsflotte sei auf Oelheizung umgestellt; dieser Brennstoff müsse aber auch erst einmal nach England eingeführt werden, wozu gleichfalls britische Tonnage nötig sei. So sei es nicht verwunderlich, daß die Einfuhren nach England stark zurückgingen. In den Reedereikreisen Englands verhehle man sich nicht, daß die Lage wenig rosig aussehe.

Nach englischem Muster

Brüssel, 30. Dezember

Von einer neuen rücksichtslosen Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich macht die Brüsseler Zeitung „Laats Nieuws" Mitteilung. Danach wurden zahlreiche belgische Fischdampfer in der Nordsee von französischen Küstenwachtschiffen aufgebracht und gezwungen, in den Hafen von Dünkirchen einzulaufen. Der „Ruhm" des großen britischen Bruders läßt die Franzosen nicht schlafen!

Die Butter vom Festtagsbrot

„Wir wissen es nur aus deutschem Munde, daß eine Blockade Englands erklärt worden ist, sonst merken wir nichts davon." Das ist ein stolzes Wort des Londoner Rundfunksprechers, es beweist wieder einmal die Zähigkeit der Briten und ihre . . . Unwissenheit. Denn erstens weiß man nicht, daß niemals in Deutschland eine Blockade erklärt worden ist, wir beantworten nur den englischen Seehandelskrieg, was sich allerdings immer deutlicher und spürbarer für die Insulaner als Blockade auswirkt. Das weiß der Mann am Mikrophon zweitens nicht, und es wäre so leicht für ihn, sich darüber zu unterrichten.

Ein Blick z. B. in den „Daily Telegraph" würde ihm — wie der „Reichswart" treffend bemerkt — die Zusammenhänge zwischen dem Seekrieg und der britischen Butterversorgung sofort offenbaren. Dort wird offen zugegeben, daß Englands Butterversorgung für die Neujahrstage durch die Versenkung eines Dampfers ins Schwanken geraten ist. Man hatte auch im Londoner Versorgungsministerium eingesehen, daß die berühmten vier Unzen für die Feiertage reichlich kümmerlich sind, und daher mit nobler Geste eine Sonderzuteilung versprochen. Etwas voreilig, denn die „Sonderzuteilung" schwamm noch auf dem Ozean auf dem Wege von Neuseeland und hatte das nicht seltene Pech englischer Schiffe, die Bekanntschaft mit einem deutschen Torpedo zu machen. Absackte die „Doric Star" und widerlegte die alte Behauptung, daß Fett oben schwimmt.

16 Städte und 90 Dörfer zerstört

Die furchtbaren Folgen des Erdbebens unabsehbar

Istanbul, 30. Dezember

Aus Ankara liegen neue Meldungen über die Erdbebenkatastrophe vor, die dahin lauten, daß 16 Provinzstädte, die 12- bis 40 000 Einwohner haben, zerstört wurden. Ueber 90 Dörfer sind außerdem vernichtet worden.

Neue Erdstöße in Anatolien

Istanbul, 30. Dezember

In Mittel-Anatolien wurden am Freitag neue Erdstöße verzeichnet. Schneestürme erschweren dazu die Gesamtlage. Zehntausende obdachloser Familien sind schutzlos einer Kälte bis zu 30 Grad ausgesetzt. Auch besteht Mangel an Lebensmitteln, Aerzten und Medikamenten. Genaue Angaben über die Zahl der Todesopfer sind noch immer nicht möglich. Inoffiziell wird die Zahl der Todesopfer allein für die Stadt Erfindschan, die bereits 1784 durch ein Erdbeben zerstört wurde, und im Zentrum der neuen Katastrophe liegt, auf 80 v. H. der Einwohnerschaft, d. h. rund 12 500 von 18 000 geschätzt. Weitere unbestätigte Ziffern liegen vor aus Beseek Yara 1500, Amassia 400, Tokat 300, Siwas 200, Samsun 15 und Trapezunt 6 Tote. Dazu kommen zahlreiche Verwundete. Das ganze Land ist von Trauer über das nationale Unglück erfaßt. Die Regierung organisiert Sammlungen und Spenden für die Betroffenen. Fieberhaft ist man bemüht, die Straßen freizumachen und die Bahn- und Fernsprechlinien wieder herzustellen.

Hilfe kaum möglich

Istanbul, 30. Dezember

Die in das Erdbebengebiet abgegangenen Hilfszüge aus Angarar und Kaisseri wurden durch Schneewehen blockiert. Unmenschliche Arbeitsleistungen von Truppen und Bevölkerung sind für die Freimachung der Straßen erforderlich. Die allgemeine Mobilmachung der Bevölkerung, militärischer und ziviler Stellen im Umkreis des betroffenen Gebietes, wurde angeordnet, weil sich die Lage der Obdachlosen infolge der Wetterlage und der abgeschnittenen Verbindungen andauernd verschlimmert und die Hilfeleistung wegen des stürmischen und harten Winters allergrößten Schwierigkeiten begegnet.

Berichte von Augenzeugen schildern übereinstimmend die furchtbare Notlage Obdachloser, die hungernd auf die Hilfskolonnen warten. Die Zahl der Toten übertrifft aller Voraussicht nach die der Verletzten, weil der erste wuchtige Stoß eine Minute anhielt und allerorts die Menschen im Schlaf überraschte und sie unter den Trümmern der meist einstöckigen Häuser begrub. Gleichzeitig wurden schlagartig die Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten, die jetzt mühsam wieder hergestellt werden. Die heutigen Zeitungen melden bis 30 000 Tote.

30 000—50 000 Todesopfer

Istanbul, 30. Dezember

Die Zahl der Opfer des Erdbebens in der Türkei wächst immer mehr. Nach einer neueren Meldung aus Ankara schwankt die Zahl zwischen 30 000 und 50 000. Ein Gebiet von 6000 Quadratmeilen ist vollkommen zerstört.

Kältewelle über Italien

Wasserläufe des oberen Isonzo und Seen bei Monfalcone zugefroren

Mailand, 30. Dezember

Ueber Italien ist eine Kältewelle mit bemerkenswerten Temperaturstürzen hereingebrochen. Ueber Triest fegte ein eisiger Sturm von über 100 km Stundengeschwindigkeit hinweg, der die Quecksilbersäule auf 6 Grad unter Null sinken ließ. Görz meldet sieben Grad unter Null, während an der italienisch-jugoslawischen Grenze in Piedicolle 16 Grad unter dem Gefrierpunkt gemessen wurden. Alle Wasserläufe des oberen Isonzo-Gebietes und die Seen bei Monfalcone sind zugefroren. Die Berge in der Umgebung des Lago Maggiore sind bis tief herunter verschneit. Auch Mailand hat fünf Grad unter Null.

Katastrophe auf dem Schwarzen Meer?

Istanbul, 30. Dezember

Heftige Schneestürme wüten über dem Schwarzen Meer. Man befürchtet, daß zahlreiche Schiffe verlorengingen, die nichts mehr von sich hören lassen.

Jahr der Bewährung

Neujahrsaufruf des Reichsjugendführers—Der Reichsjugendführer wird Soldat — Stabsführer Lauterbacher übernimmt die Führung der Jugend

Berlin, 30. Dezember

Reichsjugendführer Baldur von Schirach erläßt einen Aufruf an die Hitler-Jugend. Es heißt darin:

Jedes Jahr im Leben der deutschen Jugend erhält seine Parole, nach der sich unsere Jugendarbeit richtet. Das Jahr 1940 erkläre ich zum Jahr der Bewährung!

Kameraden! Kameradinnen! Das geht euch alle an: Hitler-Jungen, BDM.-Mädel, Jungmädel und Pimpfe! In diesem Jahr müßt ihr euch tausendfach bewähren. 1939 habt ihr die Ernte geborgen und vieles geleistet, was vor euch noch keine Jugend dieser Welt geleistet hat. 1940 werden neue, große Aufgaben an euch herantreten. Bewährt euch in der Erfüllung dieser Aufgaben! Ihr kämpft dadurch auf eure Weise in diesem Kriege mit und gebt so euren geschichtlichen Beitrag zum Sieg des deutschen Volkes über seine Feinde!

Der Führer hat mir selbst nunmehr auf meine wiederholte Bitte die Genehmigung erteilt, als Freiwilliger in das deutsche Heer einrücken zu dürfen. Da ich nunmehr zusammen mit 2500 Kameraden des Führerkorps der Hitler-Jugend mit der Waffe euch und eurer Zukunft dienen werde, übergebe ich den Befehl über die Jugend des Deutschen Reiches meinem bevollmächtigten Vertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher. Pg. Lauterbacher hat von mir die Anweisung erhalten, euren Einsatz in der Heimat zu leiten. Folgt ihm und euren K.-Führern und Führerinnen in jener selbstverständlichen Disziplin, die unsere tapferen Soldaten euch vorleben.

Ihr seid des Führers junge Garde! Eure Treue und Begeisterung macht Adolf Hitler besonders glücklich. Zeigt dem Führer erst recht im Jahre der Bewährung 1940, was in euch steckt. Denkt immer an ihn! Gott ist mit ihm und unseren Fahnen.

Heil Hitler!

gez.: Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches und Reichsjugendführer der NSDAP.

„Torpedoschüsse und ihr Echo in der Welt"

Eine Ehrengabe Dr. Goebbels für Kaptl. Prien und seine Besatzung

Berlin, 30. Dezember

Dem erfolgreichen U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Prien, seinen Offizieren und der gesamten Mannschaft ist nach Rückkehr von der dritten, wiederum außerordentlich ergiebigen Fernfahrt auf Veranlassung und im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, soeben eine Zusammenstellung der sämtlichen Pressestimmen überreicht worden, die diese mutige Tat nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt überhaupt ausgelöst hat. Mit tiefer Befriedigung werden die deutschen U-Boot-Helden während des wohlverdienten Heimataufenthaltes nunmehr noch einmal davon Kenntnis nehmen können, welches ungeheure Echo ihrem mutigen Unternehmen im deutschen Vaterland, bei den Neutralen und selbst beim Feinde beschieden gewesen ist.

„Das mutige und erfolgreiche Unternehmen", so sagt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Vorwort, „den Gegner dort anzugreifen und schwer zu treffen, wo er sich am sichersten fühlt, legt Zeugnis ab von der Kühnheit und dem Kampfesgeist, der Kommandant und Besatzung bei der unvergleichlichen Tat von Scapa Flow beseelte und die englische Flotte zwei ihrer größten und kampfkräftigsten Einheiten kostete." Noch einmal erlebt man beim Durchblättern dieses stattlichen Bandes jene glücklichen und erhebenden Stunden in der Mitte des zweiten Kriegsmonats, da die Kunde von dieser Tat der jubelnden Nation und einer aufhorchenden Welt bekannt wurde. Mit einem Schlage hatte für uns Deutsche der düstere Name dieser Bucht von Scapa Flow, in der einst die unbesiegte deutsche Flotte mit wehender Flagge auf den Meeresgrund gesunken war, einen hellen, leuchtenden Glanz bekommen.

Die Meldungen aus englischer Quelle erinnern an den panischen Schrecken, von dem ganz England angesichts dieses völlig unmöglich gehaltenen Angriffs deutscher Unterwasserstreitkräfte erfaßt wurde.

In der Reihe der bewundernden Auslandsstimmen steht Italien mit spaltenlangen Meldungen an vorderster Stelle. Aber auch in allen anderen Ländern, vor allem in der Sowjetunion, in den Vereinigten Staaten, in Südamerika, in Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Estland, Ungarn, Griechenland und Spanien hat die Tat des Kapitänleutnants Prien in den Zeitungen größtes Aufsehen hervorgerufen und die gebührende Anerkennung und Würdigung gefunden.

„Torpedoschüsse und ihr Echo in der Welt", so lautet der Titel dieses ein ruhmreiches Geschehen und seine Auswirkungen festhaltenden Buches. Wenn er auf dem Einbanddeckel aus weißem Büttenpapier in Goldbuchstaben eingraviert ist, so als Sinnbild dafür, daß auch die Namen des Kapitänleutnants Prien und seiner wackeren Besatzung als neues Ruhmesblatt mit goldenen Lettern in das Buch deutscher Heldentaten zur See eingeschrieben sind.

Mord und Hunger

Das sind die Methoden des britischen Raubimperialismus

Kabul, 30. Dezember

Im Gegensatz zu den heuchlerischen Phrasen der Briten, für die „Freiheit der kleinen Nationen" zu kämpfen, zeigen Meldungen von der Nordwestgrenze Indiens erneut, mit welchen brutalen Mitteln England diejenigen unter seine Gewaltherrschaft zu pressen versucht, die sich dem englischen Imperialismus nicht willenlos unterwerfen wollen. Nachdem ein in Zusammenarbeit mit dem Secret Service geplanter Mordversuch am Führerstamm der Mahsud, der zur Verhinderung der dauernden englischen Luftbombardements seiner Dörfer einen englischen Major und zwei andere Geiseln festhält, an der indischen Grenze fehlgeschlagen ist, versuchen die englischen Truppen jetzt, den sich tapfer wehrenden Stamm durch Aushungerung von der Außenwelt abzuschnüren. Hier kehrt England zu den wahren Methoden seiner Kriegführung zurück und beweist aufs neue, daß sich hinter der Maske des Beschützers der kleinen Nationen brutaler Raubimperialismus verbirgt.

Unglück in einer Futterküche

Vier Tote, fünf Verletzte

Schlochau, 30. Dezember

In Pagelkau, Kreis Schlochau, ereignete sich ein Explosionsunglück, dem vier junge Menschen zum Opfer fielen. Fünf weitere Personen wurden verletzt. Als die zehn Gefolgschaftsmitglieder des Gutes Pagelkau während der Frühstückspause sich in der Futterküche aufhielten, platzte der Kartoffeldämpfer, wodurch neun Anwesende verletzt wurden. Vier schwerverletzte Mädchen wurden in das Krankenhaus Schlochau gebracht, wo sie an Verbrühungen starben.

Politik in Kürze

Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluß im Rundfunk

Zum Jahresabschluß spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Silvesterabend von 19.00 Uhr bis 19.20 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volke. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Landesminister Reinthaller verabschiedet

Der Führer hat den Minister für Landwirtschaft des Landes Oesterreich, Anton Reinthaller, aus seinem Amt verabschiedet und ihm für seine dem deutschen Volke geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen. Zugleich hat der Führer Reinthaller als Unterstaatssekretär in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen.

Russischer Protest gegen die englische Konterbandeliste zurückgewiesen

Nach einer United-Preß-Meldung aus London hat der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, kurz vor Weihnachten der Sowjetregierung im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, in der der im Oktober von der russischen Regierung in London eingelegte Protest gegen die britische Konterbandeliste zurückgewiesen wird.

Nun auch Verbrauchsverbot für Kalbfleisch an einem Wochentage in Frankreich geplant

Im Laufe der Haushaltsaussprache des französischen Senats über die Landwirtschaft hat der Landwirtschaftsminister angekündigt, daß die Regierung das Verbot des Kalbfleischverbrauches für jeden Dienstag plane, nachdem zuvor schon der Rindfleischverbrauch für den gleichen Tag untersagt worden ist.

Englands Blutschuld an den polnischen Greueln

In einer amtlichen Dokumentensammlung über die Greueltaten an Volksdeutschen in Polen — bisher wurden 5437 polnische Morde einwandfrei festgestellt — wird das ungeheuerliche Ausmaß des Mordwütens jenes Untermenschentums aufgedeckt. Das Buch schildert die durch sachliche Augen- und Ohrenzeugen und durch richterliche Untersuchungen bis in ihre Einzelheiten sachverständig aufgenommenen Greuelakte. Es ist ein schauerliches Anklagematerial, das anschaulich die Blutschuld jener englischen Hetzer beweist, deren Gewaltherrschaft überall in der Welt auf Lüge, Unterdrückung, Grausamkeit und Mord steht.

Britischer Botschafter in Moskau muß sich „erholen"

Wie man hört, will der britische Botschafter in Moskau, Sir Seeds, der sich durch das Fiasko der englischen Einkreisungsbemühungen des Jahres 1939 das „Ansehen" eines besonders erfolgreichen Botschafters Seiner britischen Majestät geschaffen hat, demnächst Moskau verlassen, um „zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit" einen längeren Krankheitsurlaub anzutreten.

Indien besteht auf seinen Forderungen

Das Kabinett des indischen Nationalkongresses trat zum drittenmal während des Krieges in Wardha in Zentralasien zusammen, um die Lage zu erörtern. Dabei bestätigte es erneut den Unabhängigkeitswillen Indiens und wiederholte die Forderung auf Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung.

Finnland-Kämpfe stocken in Schnee und Eis

Kopenhagen, 30. Dezember

Nach Meldungen aus Norwegen wehen seit Donnerstag in Nordfinnland gewaltige Schneestürme. Eine furchtbare Kälte herrscht in großen Gebieten der finnischen Front. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Kämpfe in Nordfinnland schon allein wegen dieser Verhältnisse augenblicklich keine größeren Ausmaße annehmen können.

Qualität
kostet auch
nicht mehr Punkte

Deshalb geht man zu
Högemann
dem
Qualitätshaus für Bekleidung

Auch im Jahre 1940 werden wir trotz außergewöhnlichen Zeiten enorme Anstrengungen machen, um den guten Ruf unseres Hauses unter allen Umständen aufrechtzuerhalten

Das ist: „Unser Wille!"
Das ist: „Ihr Vorteil!"



Högemann

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz und Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (ortsabwesend); stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Uwe

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Wilma Carstens, geb. Erfeldt
Lehrer Alwin Carstens

Wilhelmshaven, den 28. Dezember 1939
Gökerstraße 103

Am 28. Dez. 1939 starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wichert Weerts

im 47. Lebensjahre.

Ruhe in Frieden!

In tiefer Trauer:

Johann Weerts
nebst Kindern
und Verwandten

Wilhelmshaven, Schützenstraße 14.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Jan., 14.20 Uhr, in Aldenburg statt.

NSDAP.-Ortsgruppe Oldebrügge.
Nachruf.

Am 28. 12. starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kamerad, Blockleiter der NSDAP., der Modelltischler

Wilhelm Wiebens

Er lebt in unserem Angedenken weiter.

Der Ortsgruppenleiter.

Heute abend starb nach längerem, heimtückischem Leiden meine geliebte Lebenskameradin, unsere herzensgute Mutter,

Frau

Käthe Schröder

geb. Steenken

im Alter von 41 Jahren.

Dein Leben war bis zuletzt Liebe und Sorge für uns.

In tiefstem Schmerz:

Hans Schröder,
Hans und Martin
und Angehörige.

Wilhelmshaven, den 29. Dezember 1939.
Ruselerstraße 12.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Einäscherung in aller Stille statt.

Nachruf.

Am 26. Dezember d. J. verschied nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad

Johann Thölen

im Alter von 71 Jahren.

Seit dem Jahre 1914 war der Verstorbene als Maurer in meinem Betrieb beschäftigt. Sein Fleiß und Schaffensgeist waren vorbildlich.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma August Lehmann Bauunternehmung

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Gatten und Vaters sage ich allen seinen Freunden und Bekannten im Namen der Angehörigen meinen Dank.

Frau Honni Kraeße und Kinder

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Ableben meines lieben, guten Mannes und Vaters sowie für die herzlichen und trostreichen Worte des Herrn Pastors Harms und ebenfalls für die überaus große Zahl der Kranzspenden sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen, tiefempfundenen Dank.

Frau Käte Wizemann und Kinder

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk starb den Tod fürs Vaterland der

Gewerbeoberlehrer

Rudolf Beyer

von der Gewerblichen Berufsschule.

Er starb, wie er lebte, in vorbildlicher Treue. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Wilhelmshaven, den 29. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister
Dr. Müller.

Am 24. Dezember wurde mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Marine-Oberwerkmeister a. D.

Carl Rötting

im Alter von 69 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Susi Rötting, geb. Meyer,
und Angehörige.

Wilhelmshaven, den 30. Dezember 1939.
Gökerstraße 36.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Am 29. Dezember starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Vater

Jakob Oehlhof

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies im Namen aller Angehörigen an:

Elise Oehlhof, geb. Hinrichs,
und Tochter Erna.

Wilhelmshaven, den 29. Dezember 1939.
Schaarreihe 81.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Jan., 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Heilig Land aus statt.

Am 25. Dezember 1939 starb nach kurzem, schwerem Leiden im Reservelazarett Marburg-Lahn unser Kamerad, der

Marineassistenzarzt

Karl Opfer-Schaum

nach vollendetem 24. Lebensjahre.

Wir werden dem so früh Dahingeschiedenen ein treues Gedenken bewahren.

Marinelazarett Wilhelmshaven

Der Chefarzt: Dr. d'Hargues, Flottenarzt.

Statt Karten.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters **Gerke Ahlfs** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Die Kinder

Gold und Silber

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321.

Anzuleihen

Wer leiht einem Werftangehörigen 150 RM. gegen monatliche Rückzahlung? Angebote unter D. 212 an „Kurier".

Tiere

Schwarzer Dackel, weiße Brust, weiße Pfoten, 1 Jahr alt, sehr wachsam, in nur gute Hände abzugeben. Wo, sagt „Kurier".

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmech.-Meist., Börsenstraße 46, Werkst. Grenzstr 26, Anruf 1446 v 7—18 Uhr werkt

---

Deutsche Rotfuchsstelle

abgezogen und getrocknet, kauft jedes Quantum

Pelz-Spezialhaus
Rudolf van Jindelt
Wilhelmshaven
Marktstr. 32



Feinste Koffer-Schreibmaschinen
wieder eingetr.
August Müller
Feinmech.-Mstr.
Börsenstr. 46

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Verschiedenes

Feldwebel Gazellebrücke.
Bitte Herrn, welcher Dame an Haltestelle Kaserne, Ecke Artilleriestraße ansprach, um ein Wiedersehen. Sonn- od. Montag Adler zur selben Zeit, oder auch postlagernd Königstraße unter M. M. 100.

Fahrrad abhanden gekommen vor dem Hause Roonstraße 14 (Bavaria), Marke Apollo, Nr. 438 889. 2 elektr. Rückstrahler. Abzugeben daselbst. I, rechts.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr

31. Dezember: Dr. med. Wolffram, Kieler Straße 19, Ruf 1326. — Dr. med. Lause, Prinz-Heinrich-Straße 70, Ruf 85.
1. Januar: Dr. Schaeffer, Hamburger Straße 22, Ruf 1418. — Dr. med. Ulrichs, Börsenstraße 4, Ruf 849.

Deutsche Reichslotterie
Einlösung der Lose
III. Klasse
bis Mittwoch, den 3. Januar

Staatl Lotterie Einnahmen

Berndt	**Fangmann**
Königstr. 86	Marktstr. 8
Telefon 517	Telefon 2383

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 30. 12., 20.00 bis 23.00 Uhr, außer Anrecht:
„Maske in Blau"

Sonntag, 31. 12., 19.30 bis 22.30 Uhr, außer Anrecht:
„Maske in Blau"

Montag, 1. 1., 19.30 bis 22,30 Uhr, außer Anrecht:
„Die ungarische Hochzeit"

Dienstag, 2. 1. 20.00 bis 22.30 Uhr, Platzmiete B 10 und freier Verkauf:
„Der Biberpelz"

Mittwoch, 3. 1., 20.00 bis 22.45 Uhr, Platzmiete C 10 und freier Verkauf:
„Fidelio"

Donnerstag, 4. 1., 20.00 bis 22.30 Uhr, Platzmiete D 11 und freier Verkauf:
„Der Biberpelz"

Freitag, 5. 1., 20.00 bis 23.00 Uhr, KdF.-Theatering IV 6 und freier Verkauf:
„Die ungarische Hochzeit"

Sonnabend, 6. 1., 20.00 bis 22.30Uhr, KdF.-Theaterring III 4 und freier Verkauf:
„Thomas Paine"

Sonntag, 7. 1., 15.00 bis 17.30 Uhr, geschlossene Vorstellung
„Der Biberpelz"

20.00 bis 22.30 Uhr: KdF.-Theaterring IV 5 und freier Verkauf: **„Der Biberpelz"**

Gute Lösung der Waschfrage:

Gerade bei naßkaltem Wetter ist das Waschen und Trocknen zu Hause doppelt schwierig. Wir dagegen sind vom Wetter unabhängig. Unsere Warmlufttrocknung arbeitet ständig. Wir nehmen Ihnen die Wascharbeit ab.

Proppenvoll
heißt unser fortschrittlicher Hauswäschesack für weiße Naßwäsche. Jeder Sack kostet **3.50** Das Bequemste, was es gibt

Sparwäsche
zu **22** Pf. ist äußerst beliebt, weil wir die glatten Stücke mangeln und die Leibwäsche zum Plätten fertig liefern

Preß-Plättwäsche
zu **40** Pf. ist unsere beste Art für höchste Ansprüche. Auskunft geben gern unsere Fahrer sowie unsere Läden

Wir brauchen weniger Seife
Sie sparen Ihre Kohlen
Und wir waschen sauber

HAYUNGS

Auch moderne Chemisch-Reinigung



Viel jünger schlank und elastisch

„... Schon über 2 Jahre trinke ich den Frühstückstee. Ich habe durch denselben 14 Pfund abgenommen, fühle mich in meinen annähernd 50 Jahren viel jünger und elastisch." So schreibt Frau G. Ibrom, Berlin, Cöpenickerstr. 16 am 20. 6. 38 über

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Auch als Drixtabletten und Drix-Extra (Dragees) in Apotheken und Drogerien

---

Meisterkursus

Wir beabsichtigen, in Wilhelmshaven einen allgemein theoretischen Meisterkursus einzurichten, der Anfang Januar beginnen soll. Bei genügender Beteiligung werden dem Kursus auch fachliche Lehrgänge angeschlossen. Anmeldungen nimmt die Kreishandwerkerschaft Wilhelmshaven, Adolf-Hitler-Straße 30, entgegen.

Handwerkskammer Oldenburg

Erste maschinelle

Lichtpausanstalt

am Platze Marktstr. 61

Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31

Heute, Silvester und Neujahr
im

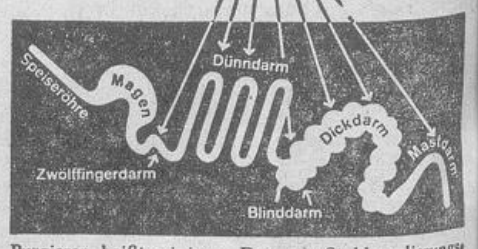
Packhaus

Großer bunter Ball

WELGE Kinowerbung, Diapositive, Werbefilme — Fernruf 2756 — Friederikenstr. 36

Purgiere mit

Purginol



Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung.
So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung.
Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM -.74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.-.

An Abteilung Purginol Promonta G. m. b. H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan. 377 e

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Landesbibliothek Oldenburg

Jahresbeginn - Zeitenwende

Wilhelmshaven, 30. Dezember

Was auch immer das morgen zu Ende gehende Jahr 1939 an großen Ereignissen gebracht hat, es wird überschattet von der Tatsache, daß es das Jahr des Kriegsbeginns war und damit das Jahr des in seiner Härte und Folgerichtigkeit unerhört gewaltigen Aufbruchs der deutschen Nation zum Entscheidungskampf. Ein eisenhartes Volk in Waffen ist um seinen Führer geschart, — grimmig entschlossen, sich keiner Gewalt zu beugen, durchdrungen von dem fanatischen Willen, den Feind niederzuschlagen, der ihm seine heiligsten Güter rauben will. So treten wir Deutsche über die Schwelle des Jahres 1940 — äußerlich betrachtet, im Kampf gegen England und Frankreich, doch, schaut man tiefer, im Kampf gegen die Weltplutokratie, den Todfeind der sozialen Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Hier gibt es keinen Ausgleich, hier gibt es nur einen Sieger und einen Besiegten. Hier geht es um Leben oder Tod!

Kein britisches Blaubuch und kein französisches Gelbbuch, und was an bunten Feindbüchern künftig noch hinzukommen mag, vermögen es aus der Welt zu schaffen, müssen im Gegenteil ungewollt nur immer wieder die Tatsache bestätigen, die der auf das Jahr 1939 rückschauende Blick noch einmal erfaßt: Alle die vielfältigen Schach- und Winkelzüge der Londoner und Pariser Drahtzieher waren ausnahmslos dazu bestimmt, den letzten und entscheidenden Kampf zu entfesseln, den England, als der Exponent des jüdischen Weltkapitalismus, um die Behauptung der eben auf diesem Kapitalismus beruhenden Weltherrschaft gegen Deutschland zu führen seit langem entschlossen war. Es war der Entschluß der Nutznießer eines plutokratischen Systems, das durch die organisierte und raffinierte Ausplünderung der breiten Massen zahlreicher Länder, ja ganzer Erdteile, einigen wenigen Unersättlichen unbeschränktes Wohlleben und unvorstellbare Macht garantiert. Es war der Entschluß zum Kampfe gegen das junge und gesunde Deutschland Adolf Hitlers, das das Joch des Kapitalismus abschüttelte und das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit in seinem Wirkungsbereiche verwirklichte. Gegen das Deutschland, das jedem deutschen Menschen auf dem Wege des ehrlichen Sozialismus ein menschenwürdiges Leben zu verschaffen strebt. Gegen das Deutschland, das sie hassen, weil sie angsterfüllt in ihm den Bannerträger einer Zeitenwende Europas und der Welt erblicken, unter dessen Führung neue Kräfte nach vorne drängen, faulgewordene Anschauungen zerbrechen, morsche Formen zusammenstürzen.

Daher der wütende Angriff der „Demokratien" gegen uns, die wir niemanden in der Welt bedrohten, die wir weiter nichts wollten, als daß man uns in Ruhe und in Frieden die Dinge regeln lasse, die zu unserer selbstverständlichen politischen Aufgabe in dem uns von der Geschichte zugewiesenen Raum dieser Erde gehören. Die wir aber auch niemandem erlauben, uns hieran zu hindern, — niemandem, sich in Angelegenheiten hineinzumischen, bei denen er nichts zu suchen hat. Diesem Deutschland wollen sie den Garaus machen! Das deutsche Volk, das Deutschtum, die deutsche Idee wollen sie vernichten — die deutsche Idee, die dank Adolf Hitler das Deutschland, das sich inmitten Europas mit einer ungeahnten Kraft emporgereckt hat, zu einer Insel der Zufriedenheit und Lebenssicherheit für alle deutschen Menschen machte. Eine untergehende Welt ist zum letzten Kampfe angetreten gegen eine neuaufkommende Welt. Aber indem sie dies tat, wird sie ihren Untergang nur beschleunigen, weil sie der Dynamik der politischen und elementaren Kraft dieses neuen Deutschlands, seinem unbändigen Lebenswillen, seiner inneren Geschlossenheit wie äußeren Stoßkraft nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermag ...

Wer spricht in London, wer in Paris heute noch von Polen, zu dessen Verteidigung die Westmächte doch angeblich den Krieg eröffneten!? Blättert man in den Zeitungsnummern des Jahres 1939, — welches hysterische Geschrei und welche künstliche Aufregung spiegeln sie wider, wenn man zum hundertsten und aberhundertsten Male auf das „Problem Polen" stößt! Heute wird zynisch eingestanden, daß Polen nur der Kriegsvorwand war. Nackt hat sich heute das wirkliche Kriegsziel der plutokratischen Weltaussauger enthüllt. Sich ihrer zu erwehren und sie im Abwehrkampf vernichtend niederzuwerfen, darum geht Deutschlands Kampf. Er ist nicht leicht. Er dauert nun schon vier Monate. Aber was ist in diesen vier Monaten geschehen! Im Blitzfeldzug der 18 Tage wurde der lebensunfähige polnische Staat militärisch und politisch ausgetilgt. Schlag auf Schlag prasselt seitdem auf England nieder, zur See und in der Luft. Die unter heldenmütigem Einsatz unserer Kriegsmarine durchgeführte deutsche Gegenblockade macht England hundertfach größere Sorgen, als die englische Blockade uns Deutschen verursacht. Das Gesetz des Handelns, militärisch wie wirtschaftlich wie politisch, liegt bei Deutschland und nicht bei seinen Feinden. Es läuft alles so ganz anders ab, als man es sich in London gedacht hatte.

Es lief auch schon vorher gegen die ausgeklügelten Pläne der Einkreiser. Beim Rückblick auf das Jahr 1939 wird erneut die größte Sensation der neueren politischen Geschichte lebendig: der Abschluß des deutsch-russischen Freundschaftspaktes. Wenn man Blatt für Blatt der Zeitungen umwendet und im Geiste noch einmal erlebt, mit welcher bis an die äußerste Grenze der Selbstachtung, ja noch darüber hinaus gehenden Unterwürfigkeit die Engländer um die Gunst Moskaus warben, wie sie monatelang bei Stalin und Molotow antichambrierten, um dann schließlich doch wie die begossenen Pudel nach Hause geschickt zu werden, und wenn man dann das Echo in der Welt noch einmal zu hören glaubt, mit dem der Abschluß Berlin—Moskau gewürdigt wurde, und das heisere Wutgebrüll, das aus Paris und London daraufhin einsetzte, dann erkennt man, welch ein Sieg bereits vor Kriegsbeginn von Deutschland damals erfochten wurde.

Auch daß die deutsch-russische Freundschaft sich inzwischen bewährt hat, künden die vergangenen Ereignisse. Schon sind die volkspolitisch so bedeutsamen Umsiedlungsverträge mit der Sowjetunion, mit Estland und Lettland vollzogen worden. Ein gleicher Vertrag mit Italien ist mitten in der Erfüllung begriffen — mit Italien, dessen Freundschaftsverhältnis zum Reich mit der Unterzeichnung des Bündnispaktes Berlin—Rom in der Reichshauptstadt im Jahre 1939 gleichfalls feierlich besiegelt wurde, wie denn überhaupt die Achsenarbeit durch Vereinbarungen wirtschaftlicher, sozialpolitischer und kulturpolitischer Art eine immer stärkere Vertiefung erfuhr. Das alles nicht trotz, sondern wegen der starken und erfolgreichen Politik des Führers, der — nach der im Jahre 1938 vollzogenen Lösung der ostmärkischen und der sudetendeutschen Frage — im Jahre 1939 den Anschluß Böhmens und Mährens an das Reich und damit die Wiederherstellung der geschichtlichen Sendung dieser Gebiete vollzog, der auch mit der Heimholung des Memellandes eine weitere unerträgliche Vergewaltigung des Versailler Diktates auf friedlichem Wege liquidierte. Daß der Führer das Gesetz über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reiche an Bord des damals vor Memel liegenden Panzerschiffes „Deutschland" unterzeichnete, mag man heute vielleicht als ein Vorzeichen des Schicksals dafür nehmen, welch große Aufgaben unserer Kriegsmarine im Zuge des Krieges gegen England vorbehalten blieben.

Der Führer sah voraus, daß England den Krieg wollte. Deshalb schuf er die Rüstung, die den Sieg Deutschlands verbürgt. Im Jahre 1939 erfuhren Heer, Marine und Luftwaffe noch einmal eine entscheidende Stärkung. Der Ausbau des Westwalles, der gigantischsten Festungsanlage aller Zeiten, wurde beendet, und General von Witzleben konnte dem Führer bei der Fertigstellung melden: „Der Westwall hält und wird gehalten, komme, was da wolle!" In der Erhöhung der Schlagkraft der Kriegsmarine wurde das Schlachtschiff „Scharnhorst" in Dienst gestellt, die beiden 35 000 Tonnen großen Schlachtschiffe „Bismarck" und „Tirpitz" liefen vom Stapel, ebenso der Kreuzer „Seydlitz", der Kreuzer „Admiral Hipper" wurde in Dienst gestellt.

Als der Führer am 1. April in Wilhelmshaven bei der Taufe der „Tirpitz" in einer Riesenkundgebung sprach, da richtete er an die Adresse Englands die Worte: „Das Deutsche Reich ist nicht gewillt, aufsteigenden Gefahren tatenlos gegenüber zu stehen!" Die Engländer wollten nicht hören, denn sie glaubten nicht, daß das neue Deutschland ein gänzlich anderes ist als das Deutschland Bethmann Hollwegs. Sie schlossen die Augen gegenüber der Tatsache, daß die gewaltige äußere Kraftentfaltung Deutschlands ein Fundament hat, das tausendmal härter ist als Beton und Stahl, das der Rüstung der Waffen und Kriegsgeräte erst die Unüberwindlichkeit verleiht: die durch die nationalsozialistische Idee und die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung zu äußerster Härte gehämmerte Willenskraft und die erstmalig in der deutschen Geschichte dastehende Geschlossenheit unseres Volkes!

So sieht das Jahr 1940 Front und Heimat gleichermaßen im Kampf. Hier gibt es kein Gegeneinander, auch kein Nebeneinander, sondern nur ein Miteinander! Der Schöpfer dieses Blockes aber ist der Führer. An ihn und an seine Sendung glaubt unser Volk, und dieser Glaube ist es, den wir Deutsche allen anderen voraus haben. Er verleiht die Kraft zu Taten, die wie Wunder erscheinen mögen, er gewährleistet die unzerbrechliche Front daheim wie draußen im Felde.

Der Führer ist der Garant unseres Sieges. Eine Ahnung hiervon ist wohl auch unseren Feinden aufgegangen. Denn gegen den Führer richtet sich ihr besonderer Haß. Der von den Engländern angezettelte fluchwürdige Anschlag auf sein Leben am 8. November 1939 zeugt davon. Aber gerade dieser 8. November mag ihnen auch ein Fingerzeig dessen sein, was das deutsche Volk schon längst in seinem Innersten weiß: Unser Führer steht sichtbar im Schutze der göttlichen Vorsehung. Er wird seine Sendung vollenden. Er wird Deutschland zum Siege führen. Mit dieser Gewißheit treten wir über die Schwelle des neuen Jahres. Wir stehen an der Jahreswende und wissen, daß eine Zeitenwende herannaht: der Sturz des völkerfressenden Systems der plutokratischen Weltherrschaft!

Herbert Heitz

Aufruf unseres Gauleiters Carl Röver

„Siegreich war das vergangene Jahr - Sieg wird uns das kommende bringen!"

Oldenburg, 30. Dezember

Zum neuen Jahr 1940 richtet unser Gauleiter Carl Röver an alle Volksgenossen des Gaues Weser-Ems, die draußen im Felde stehen oder in der Heimatfront ihre Pflicht für Führer und Volk erfüllen, folgenden Aufruf:

Ein Jahr ereignisreicher Entscheidungen ist zu Ende gegangen. Die Friedensbemühungen des Führers sind von unseren Feinden mit Krieg beantwortet worden. Das junge, aufstrebende, nationalsozialistische Deutschland war den Westmächten von jeher ein Dorn im Auge. Der vorbildlichen Betreuung des gesamten deutschen Volkes durch eine starke Führung und den großen sozialen Leistungen, wie sie einmalig in der Welt dastehen, hatten die Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Darum erklärten sie diesem Deutschland den Krieg und wir nahmen den Fehdehandschuh auf.

Der Polenfeldzug der 18 Tage hat der Welt bereits bewiesen, was deutsche Waffen und deutsche Soldaten zu leisten vermögen. Das Jahr 1940 wird unseren Gegnern eine nicht weniger deutliche Belehrung bringen. Es ist selbstverständlich, daß in einem solchen Kampf Entbehrungen und Opfer von jedem einzelnen ohne Ausnahme gefordert werden. Je enger wir aber zusammenstehen, desto leichter werden sie zu tragen sein.

An der Schwelle des neuen Jahres legen wir darum gemeinsam das Gelöbnis ab, daß wir uns nur noch enger um den Führer scharen wollen, sowohl als Soldat mit der Waffe in der Hand als auch als Kämpfer der inneren Front. In diesem Sinne grüße ich meine Kameraden an der Front und in der Heimat. Der Kampf geht weiter! Ran an den Feind!

Siegreich war das vergangene Jahr, Sieg wird uns das kommende bringen!

Heil Hitler!

Carl Röver, Gauleiter.

Ehrenzeichen für Infanterie und Panzerwaffe

Berlin, 30. Dezember

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat durch eine im Heeresverordnungsblatt erlassene Verordnung die Einführung eines „Infanterie-Sturmabzeichens" verfügt.

Das Infanterie-Sturmabzeichen wird nur an Angehörige von Schützenkompanien, nicht motorisierten Infanteriedivisionen und der Gebirgsjägerkompanien verliehen. Das Abzeichen können alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhalten, die ab 1. 1. 40 hervorragende Tapferkeit beim Sturmangriff beweisen. Voraussetzung für die Verleihung, die durch den Regimentskommandeur erfolgt, ist die Teilnahme an drei Sturmangriffen in vorderster Linie und an drei verschiedenen Kampftagen. Der Einbruch muß mit der Waffe in der Hand stattgefunden haben. Auch gewaltsame Erkundungen sowie Gegenstöße und Gegenangriffe, die zum Nahkampf geführt haben, werden als Sturmangriff gewertet.

Das Infanterie-Sturmabzeichen wird in und außer Dienst auf der linken Brustseite getragen und zeigt ein Gewehr mit aufgepflanztem Seitengewehr, das von einem ovalen Eichenlaubkranz umgeben, auf dessen oberen Teil das Hoheitsabzeichen der Wehrmacht angebracht ist.

Mit dem neuen Ehrenzeichen für die Waffe, die nach alter Tradition die Hauptlast zu tragen hat, findet die hohe Bewertung des persönlichen Kämpfertums in der nationalsozialistischen Wehrmacht ihren Ausdruck.

Gleichzeitig mit der Einführung des neuen Infanterie-Sturmabzeichens hat der Oberbefehlshaber des Heeres die Einführung eines Panzerkampfwagenabzeichens angeordnet.

Das Abzeichen kann an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Panzereinheiten verliehen werden, die sich nach dem 1. Januar 1940 als Panzerkampfwagen- bzw. Panzerbefehlswagen-Kommandant, Panzerschütze, Panzerführer und Panzerfunker bei mindestens dreimaligem Gefechtseinsatz an drei verschiedenen Tagen bewähren. Die Panzerkampfwagenbesatzung muß dabei selbst aktiv beteiligt sein.

Der Panzerwaffe ist damit eine Ehrung geworden, die ihm gleichermaßen Anerkennung und Ansporn sein wird.



Landesbibliothek Oldenburg

Sibylle ganz allein

Roman von Charlotte Kaufmann

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Es wird Zeit, daß ich weiterkomme", sagte er. „Leb wohl bis aufs nächstemal."

Danach ging er noch ein wenig in der Abenddämmerung spazieren und versuchte den Fall Hauck wieder zu vergessen, an den er plötzlich von neuem erinnert worden war. Aus den leeren Gärten leuchteten die weißgekalkten Häuschen. Für Mjölln schien es keinen friedlicheren und stilleren Ort zu geben wie dieses Rapoll. Von den Wiesen her zogen die Abendnebel. Ein paar Krähen flogen über ihn hinweg, und Mjölln sah ihnen nach, bis sie im Wald verschwunden waren. Ein herber Duft lag über allem. Auf den welken Halmen der Gräser, die am Straßenrand wucherten, lag schon der Reif.

Von diesen weißen Häuschen werde ich mir eins kaufen, dachte Mjölln. Hier werde ich herziehen, wenn ich einmal aufhöre und die Arbeit abgebe. In ein paar Jahren vielleicht. Weiß Gott, in ein paar Jahren vielleicht schon.

Jedoch der Abend dieses geruhsamen Tages brachte einen Mißton nach Rapoll. Als sich Mjölln dem Gasthof näherte, kam ihm Grygul aufgeregt entgegengelaufen.

„Doktor, wir haben Sie überall gesucht", keuchte er, „ein Telegramm ist für Sie angekommen. Aber wir haben Sie nirgends gefunden. Herr Thöt wußte auch nicht, wohin Sie gegangen waren."

„Ein Telegramm?" fragte Mjölln mißtrauisch. „An mich?"

„Hier ist es."

Es war von Frommel, und Mjölln zerknitterte wütend den Umschlag. Oh, sie konnten ihn natürlich nicht in Ruhe lassen! Selbstverständlich hatte sich dieser Detektiv-Mensch mit seinem Fingerspitzengefühl gleich wieder gedacht, daß er wohl nach Rapoll gefahren war, und Mjölln hatte sich in seinem einfältigen Gemüt so schön ausgedacht, nun aus aller Welt für die anderen zu sein.

Er faltete das Telegrammformular auseinander. „Prozeß Kahle-Speiner verloren. Frommel", stand da. Dürr, lakonisch. Prozeß verloren. Richtig, heute war ja Termin gewesen.

Und nun dachte Frommel wohl, daß Mjölln gleich nach Hause kommen würde. Mit dem Flugzeug etwa, wie wenn Rapoll je ein Flugzeug gesehen hätte. Oder glaubte Frommel gar, der Rechtsanwalt würde mit der Bahn fahren, erst mitten ins Land hinein und in einem großen Bogen nach Hause? O nein, mein lieber Frommel, ich fahre höchst gemütlich morgen mit dem stillen Dampferchen zurück, und der Prozeß Kahle-Speiner interessiert mich gar nicht. Nicht im geringsten.

„Was Schlechtes?" fragte Grygul besorgt.

Mjölln schüttelte den Kopf. Sprechen konnte er jetzt nicht. Er ärgerte sich. Es war lächerlich, aber er hat es trotzdem.

Jedoch das Telegramm von Frommel war nicht das einzige, was Mjölln an diesem letzten Abend aus der Ruhe brachte. Der zweite Störenfried war Thöt, der abends um zehn Uhr noch mit seiner Pfeife zu Gryguls Wirtschaft gestapft kam.

„Was ist denn los?" fragte Mjölln. „Habe ich etwas vergessen bei euch?"

„Nein, das nicht. Meine Frau schickt mich her."

„Deine Frau? Dann ist es etwas Wichtiges."

Mjölln lachte kurz. „Setz dich her und erzähle."

Thöt setzte sich, und Grygul holte einen heißen Grog.

„Die Sache ist so", begann Thöt, „ich erzählte dir doch heute nachmittag von dem Maler Gode, der bei uns gewohnt hat."

„Gode. Ja, allerdings. Hat er nun doch vielleicht ein Mädchen am Strand gemalt?"

„Ach nein. Es ist nur eine Frage. Die Frauen sind so komisch."

„Wie soll ich erzählen, wenn du mich dauernd unterbrichst? Also, hör zu. Der Mensch verschwand eines Tages bei Nacht und Nebel sozusagen und ohne sein letztes Abendessen zu bezahlen."

„Ja, das hast du mir heute schon einmal berichtet."

„Du sollst mich nicht unterbrechen."

„Gut, ich will dich nicht mehr unterbrechen."

„Er verschwand, ohne sich bei dem Gemeindeamt vorher abzumelden oder irgendwo seine neue Adresse zu hinterlassen."

„Wahrscheinlich wegen des unbezahlten letzten Abendessens." Mjölln macht ein ernstes Gesicht, aber Grygul, der hinter Thöt stand, lachte.

Thöt ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen „Wahrscheinlich war es das Abendessen", gab er zu. „Jedenfalls wußte kein Mensch, wohin er gezogen ist. Und nun kommt noch die Sache, weshalb mich meine Frau heute nacht noch aus dem Hause jagte, im Hinblick darauf, daß du morgen früh wieder mit dem Dampfer davonfährst."

„Nun sag schon um Gottes willen, was es ist!" rief Mjölln. „Ich will zu Bett gehen. Ich bin müde."

„Ich bin gleich fertig. Es ist ja nur eine Kleinigkeit. Also, so: Drei Tage nachdem der Maler Gode verschwunden war, kam ein Brief an ihn zurück, den er weggeschickt hatte, kurz ehe er fortzog. Sein Absender stand darauf, und da der Adressat nicht aufzufinden war, kam der Brief zurück an Stefan Gode, Maler in Rapoll, Haus Nr. 17, bei Thöt."

„Und weshalb schickt dich da deine Frau zu mir?" fragte Mjölln verständnislos.

„Meine Frau möchte gerne wissen, ob sie den Brief endlich wegwerfen darf oder ob sie ihn noch weiter aufbewahren muß, bis der Mann vielleicht wieder einmal zu uns kommt, was ich, nebenbei gesagt, bezweifle."

„Ja, du hast eine genaue und tüchtige Frau", stellte Mjölln fest und lächelte. „Und sie denkt sich das nun leicht, daß ich da einfach Auskunft geben soll."

„Ja, das denkt sie sich", und Thöt zog ein verknittertes Kuvert aus der Tasche seines Rockes und reichte es Mjölln.

Der nahm es, drehte es herum. Der Brief war adressiert an „Frau Sibylle Hauck in Stein", und Mjölln saß einen Augenblick da, wie eine Statue. Er wußte nicht, was er sagen sollte.

An Frau Sibylle Hauck in Stein. „Welches Stein?" stand darunter von einer ungelenken Hand geschrieben, und der Stempel der Postanstalt war daneben. „Ohne nähere Ortsbezeichnung nicht zu ermitteln. Zurück an den Absender."

Mjölln steckte den Brief ein. „Ich werde ihn mitnehmen", sagte er, und Thöt war es zufrieden.

Als der Rechtsanwalt kurz darauf sich anschickte, das letztemal in diesem Jahre in Gryguls kleinem Fremdenzimmer zu Bett zu gehen, nahm er den merkwürdigen Brief noch einmal zur Hand. Er drehte ihn, wog ihn in der Hand. Und dann, kurz entschlossen, riß er ihn auf. Eine Bescheinigung fiel ihm in die Hände, eine amtliche Bescheinigung, daß am 7. Januar 1934 der Kunstmaler Detlef Hauck durch einen Autounfall ums Leben gekommen sei . . .

*

Als Sibylle Karsten Huiths Paket mit dem kleinen Zettel vor der Haustür fand, lächelte sie vor sich hin. Kleiner Junge, dachte sie, kleiner, dummer Junge.

Aber sie nahm am nächsten Schultag gehorsam die Geige aus dem Schrank, ehe sie sich anschickte, nach Dörup zu fahren.

Es war ein diesiger Tag gewesen, voller Nebel. Nun, da es gegen Abend ging, lagen die Schwaden noch dichter über der See.

Sibylle klemmte den Geigenkasten auf dem Gepäckträger fest und stellte das Licht am Rade an. Der Strand war gefroren.

Sie überlegte kurz, ob sie nicht auf der Straße über Stein fahren sollte. Die Aecker waren gefroren, und es war sicher wenig angenehm, auf dem harten Rain zwischen den Schollen hindurchzufahren. Aber sie wählte trotzdem den kürzeren Weg. Sie fuhr nicht gern über Stein. Es war so weit, und seitdem der Detektiv Frommel begonnen hatte, die Leute auszufragen, stand sie wieder im Mittelpunkt allen Interesses. Sie wollte niemandem begegnen, der sie vielleicht aufhalten und ihr etwas erzählen könnte.

Dick lag der Nebel über dem Land. Das surrende Licht der Radlampe warf sich dagegen, versuchte hindurchzudringen, aber die Schwaden nahmen das Licht nicht auf. Sie warfen es in einem breiten Widerschein zurück.

Nun, es war belanglos. Sibylle kannte den Weg.

Das Rad holperte. Es rutschte ab an den gefrorenen Furchen und tanzte über unsichtbare Steine. Krampfhaft hielt sie die Lenkstange gepackt. Sie wollte ein bißchen träumen, wie sie es stets tat, wenn sie durch die Aecker fuhr; aber heute hatte sie keine Zeit dazu.

Sibylle war merkwürdig froh heute. Der beschwerliche Weg, die Kälte, die in die Wangen biß, ließen ihre Lebensfreude auflodern, ihre Lust am Kampf, all das Starke, Kräftige, das in ihr lag.

Sie war überhaupt lange nicht mehr so froh gewesen wie in diesen vergangenen Wochen. Die Leute in der Gegend merkten dies auch, und sie fühlte, daß man über sie sprach.

Man sprach wohl nicht sehr gut über sie. Sie merkte es an den Blicken, die ihr begegneten, wenn sie einkaufen ging. An dem Lächeln der Frauen und den aufmerksamen Augen der Männer. Es war etwas Feinseliges, was ihr entgegengetragen wurde, als hätte sie etwas Schlechtes getan, als wäre sie treulos gewesen, als hätte sie jemanden verraten.

War es schlecht, was sie tat? War es verboten, ja zu sagen, wenn Joachim Keit sie in die Berge führen wollte, um sie das Lachen wieder zu lehren?

Sie war drei Jahre allein gewesen mit ihrer Jugend, und hatte Tag und Nacht an den Mann gedacht, der sie verlassen hatte. Endlos hatte sie an ihn gedacht und auf ihn gewartet. Mußte da die Hoffnung nicht einmal zu Ende, die Kraft des Wartens erschöpft sein?

Sie stieg einen Augenblick ab, um zu verschnaufen. Aus der Ferne klang das Schlagen einer Kirchenuhr. Sie zählte mit.

Sie mußte sich beeilen. Sie träumte zuviel. Viel zuviel träumte sie.

Fortsetzung folgt.

Kranke Zähne

beeinträchtigen die Arbeitskraft.

Tägliche, gewissenhafte Zahnpflege

erhält die Zähne gesund!

CHLORODONT

Bekanntmachungen

Gemeinde Oestringen

Die Reichsverbilligungsscheine 1 und 2

für Margarine (bisherige Fettverbilligungs- und Margarinebezugscheine) für den Ausgabezeitraum Januar/März 1940 werden wie folgt ausgegeben:

Mariensiel-Middelsfähr am Mittwoch, dem 3. Januar 1940, vorm. von 7½ bis 9½ Uhr, bei Gastwirt Gerdes in Mariensiel

Cäciliengroden am Mittwoch, dem 3. Januar 1940, vorm. von 10 bis 12 Uhr, in der Gastwirtschaft Fr. Friedrichs in Sande am Bahnhof

Sande-Sanderahm am Mittwoch, dem 3. Januar 1940, nachm. von 15 bis 18 Uhr, im Parteiheim

Schortens-Heidmühle am Donnerstag, dem 4. Januar 1940, wie folgt: von 8—9 Uhr für die Buchstaben A—D, von 9—10 Uhr für die Buchstaben E—G, von 10—11 Uhr für die Buchstaben H—K, von 11—12 Uhr für die Buchstaben L—N, von 15—16 Uhr für die Buchstaben O—S, von 16 bis 17 Uhr für die Buchstaben Sch—Z im Verwaltungsgebäude in Heidmühle

Cleverns am Freitag, dem 5. Januar 1940, vorm. von 9—10 Uhr, bei Wilke Janssen in Cleverns

Sandel am Freitag, dem 5. Januar 1940, vorm. von 10½ bis 11 Uhr, bei Ed. Albers in Möns.

Bei der Abholung ist mit dem Antrag eine neue Verdienstbescheinigung nebst der Reichsbrotkarte des Haushaltungsvorstandes vorzulegen. Die bei der Oktober/Dezember-Ausgabe ausgehändigten Antragsvordrucke sind unbedingt ausgefüllt mitzubringen. Beauftragte haben eine schriftliche Vollmacht beizubringen. **Außerdem weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die angegebenen Zeiten unbedingt eingehalten werden müssen. Nachzügler sowie Kinder erhalten keine Scheine.**

Gleichzeitig werden unter Vorlage der Reichskleiderkarte für Kinder bis zu 2 Jahren und von 2—8 Jahren die Zusatz-Seifenkarten ausgegeben. Das Alter der Kinder muß durch Urkunden oder dergleichen nachgewiesen werden.

Der Bürgermeister der Gemeinde Oestringen.
gez. Westje, Bürgermeister.

Gemeinde Minsen

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

(Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung) für die Monate Januar, Februar und März 1940

am Dienstag, dem 2. Januar 1940

für Pakens, Wüppels und St. Joost von 8 bis 11 Uhr im Gemeindebüro in Hooksiel

für Waddewarden von 14 bis 15 Uhr bei Hillje in Waddewarden

für Wiarden und Minsen von 16 bis 18 Uhr in Kaisershof.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt nur, wenn das Einkommen die Richtsätze nicht übersteigt. Verdienstbescheinigungen sind vorzulegen.

Hooksiel, den 28. Dezember 1939.

Der Bürgermeister der Gemeinde Minsen.
Bergmann.

Gute Vorsätze für unser Gemeinschaftsleben

Leichtphilosophische Betrachtungen beim Silvesterpunsch

Gute Vorsätze sind flüchtiger als der Wind. Sie werden meistens ebenso schnell vergessen, wie sie gefaßt worden sind. Sie können unter der Nachwirkung der Silvesternacht entstehen, eine moralische Begleiterscheinung des Katers. Dann werden sie nicht älter als der Kater selbst. Spätestens am Abend des 1. Januar sind sie vergessen oder ertränkt in Stoffen, die sie geboren.

Ernster sind die guten Vorsätze zu nehmen, die wir in stiller Stunde fassen, in der wir uns — uns ganz allein, denn dann brauchen wir uns nicht zu schämen — Rechenschaft ablegen.

Doch wir wollen hier keine Gewissensschnüffelei betreiben, uns auch keineswegs aufs moralische Glatteis begeben. Dabei ist schon so mancher auf seine Vierbuchstaben gefallen. Bums, da lag er.

Halt! Da ist schon der erste gute Vorsatz, der unser Gemeinschaftsleben erträglicher machen kann. Gemeinschaft ist schön. Wohin kämen wir heute ohne sie! Aber sie ist kein Freibrief für zudringliche und taktlose Leute, die nicht eher ruhen und rasten, bis sie den lieben anderen „erkannt" haben. „Das ist ein Kerl, kann ich dir sagen!" So gehen sie mit ihren erschlichenen Geheimnissen hausieren. Sie verdächtigen Gott und alle Welt, säen Mißtrauen und Zwietracht. Erster Vorsatz für 1940: Achtung vor dem anderen!

Wir wollen — das sei der nächste gute Vorsatz — Vertrauen zueinander haben. Es ist die wichtigste Voraussetzung für ein Gemeinschaftsleben, in dem wir uns wohlfühlen können. In Kriegszeiten so notwendig wie Brot. Wir wollen nie vergessen, daß wir alle nur Menschen sind. Das bedeutet viel und wenig zugleich. Bei dieser Erkenntnis kommen wir nicht so leicht dazu, andere Volksgenossen zu verdächtigen.

Vertrauen zueinander haben! Das bedeutet auch, daß wir nicht immer gleich Schlechtes annehmen, wenn wir die Handlungsweise des anderen nicht verstehen. Jeder vernünftige Mensch wird gerne Anregungen entgegennehmen. Doch sollen sie nicht beginnen: „Sie blöder Kerl, warum haben Sie das so gemacht?" In den meisten Fällen hat der „blöde Kerl" seine guten Gründe oder — was oft noch schwieriger ist — „Richtlinien" für seine Handhabung. Das müssen wir eben verstehen.

Es brauchen nun nicht immer gute Gründe und Richtlinien zu sein, die unsere Erwartung auf Hilfsbereitschaft schon einmal enttäuschen. Seht, der Mann am Schalter, der uns anbrüllt: „Können Sie nicht lesen?" — „Dafür bin ich nicht zuständig!" — „Halten Sie gefälligst die Dienststunden ein!", ist stark überlastet. Wir sind es zwar nicht weniger, doch darum kann sich der andere nicht kümmern. Verzeihen wir ihm, wir haben ja gute Vorsätze. Vergessen wir auch nie, es ist leichter, eine Weile in der Schlange zu stehen als vor ihr und nur zwei Hände zu haben.

Da wir gerade dabei sind — nicht nur die Männer am Schalter, auch unsere Geschäftsleute haben gute Vorsätze für Kriegs-1940. Sie kennen keine Konjunktur-Ausnutzung. Das ist selbstverständlich. — Obwohl sie mit uns und unseren Karten und Scheinen soviel zu tun haben, bleiben sie freundlich und höflich wie kluge Kaufleute, die an der Zeiten Wandel denken. Gewiß, das tun sie, sofern wir selbst nur ein wenig Geduld haben. Solltet ihr einmal wirklich Anlaß zur Klage haben, nehmt es nicht tragisch. Alle Menschen können nicht so schnell begreifen, daß sie im Kriege als Volks- und Schicksalsgenossen besonders hilfsbereit sein müssen.

Wir wissen alle, in unserer Kriegshafenstadt macht sich der Mangel an Arbeitskräften besonders bemerkbar. Es darf sich darum niemand einbilden, er allein sei mit Arbeit überlastet und könne sich leisten, dem lieben Nächsten mit Ungeduld und schlechter Laune zu begegnen. Mit Selbstbeherrschung und Humor werden wir 1940 einen Verkehrston von Mensch zu Mensch finden, der Verbitterung und böses Blut nicht aufkommen läßt. Denken wir daran, was unser Hermann Göring uns vor einiger Zeit in seiner Rundfunkansprache ans Herz gelegt hat. Ja, ans Herz! Wenn wir das kleine, wärme Ding in unserer Brust mitsprechen lassen, wird alles viel erträglicher in der nüchternen kalten Alltagswelt sein.

*

Bei diesem guten Vorsatz können wir uns ein wenig verschnaufen. Nehmen wir erst einmal einen tüchtigen Schluck, gute Vorsätze sind in der Mehrzahl anstrengend. Es ist Silvester und noch bis morgen früh Zeit mit der Ausführung unserer guten Werke. Laßt euch den Sorgenbrecher einstweilen schmecken! Prost, liebe Leser und Leserinnen! Trinkt euch guten Mut an, wir sind noch nicht fertig.

Fassen wir weiter — nein, nicht die Gläser! — fassen wir weiter gute Vorsätze. Noch ist der Geist willig. Das Fleisch wird allerdings schon schwächer und liebäugelt mit Silvesterpunsch. Kusch dich, Schweinehund des Innern! — Seht, er parierte! Da liegt er und bleckt ohnmächtig die Zähne. Ein gutes Vorzeichen für das neue Jahr!

Wir übersehen großmütig, daß dem einen oder anderen aus unserer Runde die Augen begehrlich wurden, als von Fleisch und Schweinehund die Rede war. Aber der Teufel soll es holen, daß der Zweizentnermann da hinten in der Ecke fragte: „Ohne Karten?" Er will wohl unser Kriegs-Silvester ohne Würde und Haltung begehen? Schmeißt ihn raus, den besoffenen Burschen!

Es ist gleichgültig, ob er ein Hausbesitzer oder ein Mieter war. Gute Vorsätze für 1940 tun beiden not. Der Hausbesitzer soll sich nicht für einen Herrgott halten, weil Wohnungen in unserer Stadt wie Gnadengeschenke des Himmels sind. Wenn er sich aber schon dafür hält, soll er dem lieben Gott auch die Menschenfreundlichkeit und Fürsorge abgucken. Der Mieter darf aus solcher Einstellung nun nicht folgern, Wohnungen würden nur aus Menschenliebe vermietet.

Den Hausgemeinschaften, im Luftschutzkeller zusammengewachsen, ein weiteres Gedeihen! Sie brauchen aber nicht nur im verborgenen Keller zu blühen. Welch schöne Vorsätze, im kommenden Jahr das Rundfunkgerät nur für den eigenen Wohnungsgebrauch einzustellen, Teppiche zur ordnungsgemäßen Zeit zu klopfen, den Balkon der unteren Etage nicht mit dem Mülleimer zu verwechseln und keine Familienfeier im Treppenhaus zu beenden.

*

Ihr habt recht, wir haben wieder eine Stärkung verdient. Genehmigen wir uns ein Glas. Als Zielwasser, damit unsere Vorsätze desto besser ins Schwarze treffen. Sind Sie übrigens auch der Meinung, daß mit guten Vorsätzen der Weg zur Hölle gepflastert sei? Dann wären wir auf dem besten Wege, beim Teufel zu landen. Das ist nicht gerade unsere Absicht. Es genügt uns, wenn wir in 1940 hineinschliddern.

Halt, lieber Artikelschreiber, das riecht nach Pessimismus! Mit ihm geraten wir fürwahr in des Teufels Küche. Wir haben aber allen Grund, aufrecht in das neue Jahr hineinzugehen. Mag es uns den Frieden bringen oder weiteren Krieg, wir bleiben guten Mutes und lassen uns nicht unterkriegen. Das soll ein ganz dicker guter Vorsatz sein. Will jemand behaupten, mit solch schönen Vorsätzen sei der Weg zur Hölle gepflastert?

Was haben wir sonst noch für gute Vorsätze? Wir wollen sie lieber nicht alle schriftlich niederlegen. Wir müßten uns vielleicht beim Jahreswechsel 1940/41 allzusehr schämen, wenn es schwarz auf weiß dastände, was wir uns vornahmen und — doch nicht taten.

Darum der vorletzte gute Vorsatz: Wir wollen immer das tun, was zu tun für uns unangenehm und schwer ist. Der Mensch soll damit mehr Erfolg haben, als wenn er den leichteren Weg wählt und zum lieben Nächsten sagt: Hannemann, geh' du voran!

Unser letzter Vorsatz aber heißt: Schluß mit den Vorsätzen! Taten!

Karl Engelkes.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

adio mit eingebautem Lautsprecher (Loewe) illig abzugeben. örtebekerstr. 38 rechts.

äscheschrank, 2türig, 1,30 mal ,90, eiche, dunkl. anziger Str. 37 rdgeschoß rechts.

Umständehalber odernes Speisezimmer, Birke attiert, zu verkaufen, 700 RM. uchs, Kaiserstraße 106. Besichtigung 15—17 hr.

ut erhaltener interüberzieher chwarz, billig zu erkaufen. Angebote unter D. 199 n „Kurier".

ollschuhe und chlittschuhe zu erkaufen. Uhlandstraße 1, II, echts.

Paar schwarze Damen-Riegelschuhe, Gr. 39, ast neu, zu verkaufen. Wo, sagt Kurier".

apagei und usländ. Briefmarken zu verkaufen, Aldenburg, Accumer Straße 32.

rack und Gehock, auf Seide, r. 52/54, wie eu, Maßarbeit, mständehalber hr preiswert abzugeben. nnastraße 22, rdg. rechts.

rient-Teppich, ×5, zu verkaufen. Zu erragen Annahmestelle Ballach, ismarckstraße, cke Bülowstr.

-Geige, komplett, 15 RM. u verkaufen. ementer, Bülowraße 7.

blauer Anzug, Gr. 46/48, u verkaufen. Wilhelmshavener tr. 35, II, lks.

Käufe

wei Kaminsessel u kaufen gesucht. ngebote unter D. 198 an Kurier

ut erhaltener einer Küchenherd zu kaufen esucht. Angebote nter D. 206 an Kurier".

Grundstücksmarkt

Ein- oder Mehrfamilienhaus

ei guter An- oder Auszahlung zu aufen gesucht. Angebote unter D. 90 an den „Kurier" erbeten.

Bei einer Anzahlung von 20 000 s 100 000 RM. suche ich verschiedene

Zinshäuser

nzukaufen und bitte um Angebote. ud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134

In der weiteren Umgebung der tadt suche ich für einen Interenten ein

1- bis 2-Familien-Haus

it Garten zu kaufen. 20 000 RM. zahlung stehen zur Verfügung. ud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134

Am äußersten Stadtrande, evtl. anderbusch, Heidmühle, Barkel, che ich

1- bis 2-Familien-Haus

zukaufen. 1—2 Zimmer müssen rei werden. ud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134

In guter Wohngegend suche ich n hübsches

Einfamilienhaus

gen bare Zahlung zu kaufen. ud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134

Gute Rollschuhe zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 210 an „Kurier".

Eine Kautsch, Fotoapparat u. ein Nähmasch.-Motor, 220 V., zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 225 an „Kurier".

Stück Linoleum gesucht, 2×3½ m. Wo, sagt der „Kurier".

Weiße Bettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 224 an „Kurier".

Sehr gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Heetestr. 11, I, links.

Getragener Anzug für schlanke Figur, Gr. 1,77, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 226 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Ein leeres Zimmer (auch zum Möbeleinstellen) zu vermieten. Angebote unter D. 194 an Kurier

Möbliertes Zimmer frei. Besichtigung nach 16 Uhr. Schillerstr. 8, 1. Stock links.

Zimmer mit zwei Betten und Heizung frei. Bachmann, Rüstersiel, Hans-Zenker-Straße 13.

Gut möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung an berufstätige junge Dame zu vermieten. Mittelstr. 7, II.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an Wochenendfahrer zu vermieten. Besichtigung nach 18 Uhr. Kaiserstraße 24, unten rechts.

Heizbare möbl. mer einschließlich Toilette, separat gelegen. Näheres Holtermannstr. 23, Erdg.

Möbliertes Zimmer mit Badbenutzung an solide berufstätige Dame ab 2. 1. Wo, sagt „Kurier".

Laden m. Zentralheizung als Büroraum oder ähnliches zu vermieten, später mit Wohnung. Angebote unter D. 215 an „Kurier"

Großes Zimmer und kleine Küche möbliert zu vermieten. Angebote unter D. 229 an Kurier.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an zwei Herren zu vermieten. Eilts, Gökerstr. 35, I.

Heizbares möbl. Mansarde zu vermieten. Edo-Wiemken-Str. 28, I. links.

An zwei ruhige, solide, anständige, saubere Herren gut möbliertes, heizbares Zimmer mit sehr guten Betten bei Bad- u. Küchenbenutzung im Einfamilienhaus Rüstringer Villenviertel bei alleinstehender Dame sofort zu vermieten. Angebote unter D. 214 an Kurier.

Wohnungen

Moderne 5räumige Wohnung, Zentrum, Miete 125.—, in Kürze frei. Angebote unter D. 191 an „Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Junges Mädchen, beruflich tätig, sucht sofort möbliertes heizbares Zimmer, Nähe der Hauptpost. Angebote unter D. 169 an Kurier

Ing. sucht zu sofort freundlich möbliertes Zimmer mit Schreibtisch. Nähe Bismarckplatz erwünscht. Angebote unter D. 98 an „Kurier" erbeten.

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Leitz, Edo-Wiemken-Straße 32.

Möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof, von berufstätiger Dame zum 1. 1. 40 gesucht. Angebote unter D. 204 an „Kurier".

Suche für eine Angestellte zum 1. Januar

ein möbl. Zimmer

Tengelmann, Kaffee-Geschäft
Wilhelmshaven, Marktstr. 63.

Wir suchen für sofort für eine unserer Angestellten ein möbliertes

Zimmer

Inselviertel bevorzugt. Angebote an **Polensky & Zöllner, Wilhelmshaven**
Nordstrand.

Für größeres Büro geeignete Räume

in der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter D. 203 an „Kurier"

Möbliertes

Zimmer

gesucht, Nähe Werftstraße 70, auch mietweise unmöbliert. Angebote an Tischlermeister **Klattenhoff,** daselbst, Ruf 2569

Sauber möbliertes

Zimmer

evtl. mit voller Verpflegung, sofort gesucht. Angebote unter D. 180 an den „Kurier".

Nettes, solides, berufstätiges Fräulein sucht freundlich möbliertes heizbares Zimmer, Nähe Stadttheater. Angebote unter D. 195 an Kurier

Werftangehöriger sucht sofort möbliertes heizbar. Zimmer. Angebote unter D. 227 an Kurier.

Berufstätige junge Dame sucht gut möbliertes Zimmer auf sofort. Angebote unter D. 114 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter D. 209 an Kurier.

Junger berufstätiger Mann sucht freundlich möbliertes heizbares Zimmer, evtl. mit Klavier. Angebote unter D. 208 an „Kurier".

Sauberes Zimmer von einzelnem Herrn baldigst gesucht. Kelter, Rabodesweg 5.

Jng. (jung. Ehepaar) sucht zu sofort oder 15. 1. 1940

möbl. Wohn- und Schlafzimmer

m. Küchenbenutz. Angeb. u. D. 99 an „Kurier" erb.

Wohnungen

Ingenieur, verheiratet, sucht gut möblierte Zwei-Zimmer-Wohnung mit Kochgelegenheit oder zwei leere Zimmer mit Küche. Es wird nur eine ruhige Wohnung gewünscht. Zuschriften unter D. 197 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung m. Bad gesucht. Angebote unter D. 187 an „Kurier".

Reichsbahnbeamter sucht für sofort 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 216 an Kurier.

Diplomingenieur Werftangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung mit Bad sofort oder später. Angebote unter D. 220 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht freundliche 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung u. Bad. Angebote unter D. 207 an „Kurier".

Diplomingenieur sucht 4- bis 5räumige Wohnung, wenn möglich ab 1. 2. Angebote unter D. 219 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 222 an „Kurier".

Ruhige Familie, drei Erwachsene, sucht auf sofort Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 78 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 233 an Kurier.

Ordentlicher junger Werftangestellter sucht frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unter D. 221 an „Kurier".

Angestellter sucht möbliertes Zimmer, Nähe Mühlenweg-Kaserne. Angebote unter D. 217 an „Kurier".

Werftangestellter sucht sofort möbliertes heizbar. Zimmer. Angebote unter D. 227 an Kurier.

Berufstätige junge Dame sucht gut möbliertes Zimmer auf sofort. Angebote unter D. 114 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter D. 209 an Kurier.

Junger berufstätiger Mann sucht freundlich möbliertes heizbares Zimmer, evtl. mit Klavier. Angebote unter D. 208 an „Kurier".

Sauberes Zimmer von einzelnem Herrn baldigst gesucht. Kelter, Rabodesweg 5.

Jng. (jung. Ehepaar) sucht zu sofort oder 15. 1. 1940

möbl. Wohn- und Schlafzimmer

m. Küchenbenutz. Angeb. u. D. 99 an „Kurier" erb.

Verloren

Lehrling hat auf dem Wege von der Herbartstr., Mühlenweg, Gerichtsstraße 50.— Reichsmark mit Lieferschein und Bon verloren. Der Finder wird gebeten, den Betrag beim Fundamt, Peterstraße, Zentralhallen, abzugeben.

Am 2. Feiertag Telefonzelle K.-W.-Brücke Geldbörse mit Inhalt und goldene Kette mit Medaillon verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Ihnen, Nordstraße 21.

Reserverad von DKW.-Wagen verloren von Wilhelmshaven Sande. Wiederbringer gute Belohnung. Fritz Bruns, Ellens über Varel.

Heirat

Arbeiter sucht liebes, nettes Mädchen, kath., bis 34 Jahre, zwecks Heirat. Angeb. mit Bild unter D. 171 an „Kurier".

Werkhandwerker 35 Jahre, sucht Frau aus bürgerlichem Haus zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter D. 218 an „Kurier".

Eine liebe, gute, gebildete Frau in den mittleren Jahren möchte einen ebensolchen Herrn bis 52 Jahre zwecks späterer Heirat kennenlernen. Angestellter od. Beamter bevorzugt. Zuschriften erbeten unter D. 213 an Kurier.

Dame, 52 Jahre, berufstätig, alleinstehend, eigene Wohnung, wünscht Verbindung m. solidem, treuem, charaktervollem Herrn zwecks späterer Heirat. Angebote unter D. 230 an Kurier.

Berufstätiger Gewerbler sucht die Bekanntschaft eines katholischen netten Mädels zwecks Heirat. Bin 26 Jahre, dunkelblond, 1,65 m. Habe schönes Eigenheim u. Ersparnisse. Ausführliche Bildzuschriften, welche ehrenwörtlich zurückgesandt werden, unter D. 228 an den Kurier.

Offene Stellen

Heimarbeiterin Näherin

stellt ein
Mützenfabrik Schlöpel
Wilhelmshavener Str. Nr. 88

Suche zum 1. oder 15. Januar eine ältere

Hausgehilfin

Konditorei und Café
E. Holzapfel
Wilhelmshavener Str. Nr. 1.

Kraftfahrer gesucht
August Meyer
Kohlenhandlung
Kieler Straße 16—18

Zum sofortigen Antritt

Hausdiener

gesucht. **„Bahnhofshotel"**

Tüchtiges Büfett-Fräulein

gesucht
Boss' Eis-Café, Marktstraße
Fernruf 484

Suche für sofort

Hausgehilfin

die zu Hause schlafen kann, für kleinen, modernen Vier-Zimmer-Haushalt.
Danziger Straße 1, Erdgeschoß.

Garderobenfrau

gesucht. **„Elisenlust"**

Gesucht für sofort eine

Putzfrau

für die Morgenstunden.
Winninger, „Alter Fritz"
Bismarckstraße 71.

Dreher und Fräser

auch in Nebenbeschäftigung, stellt ein
Scholte, Gökerstraße 99.

Tüchtige Stenotypistin

baldmöglichst gesucht
Siemens-Apparate und Maschinen
Peterstraße 4

Verkäufer(in)

für lebhaftes Spezialgeschäft (Tabakwaren, Weine, Spirituosen) zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen, auch solche aus verwandten Branchen, werden erbeten unter D. 232 an den „Kurier".

Junges Mädchen

für Haushalt mit zwei Kindern gesucht.

Frau **Vollmers,** Königstraße 100.

Suche kinderliebes

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen für Offiziershaushalt.
v. Berger, Berlin-Schlachtensee
Marinesteg 5.

Weibl. Hilfskraft

perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, für die Dienststelle der SA.-Marinestandarte 116 gesucht. Vorzustellen am 2. od. 3. Januar, nachmittags, bei der Marinestandarte 116, Kirchreihe 12.

Für Bauunternehmung

jüngere

Bürogehilfin

zum sofortigen Antritt, eventl. später, gesucht. Angebote unter D. 193 an den „Kurier".

Zum 1. April 1940

Banklehrling

mit guter Allgemeinbildung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an die
Beamtenbank zu Kiel
e.G.m.b.H.
Zweigstelle Wilhelmshaven
Börsenstraße 47/49

Frau oder Mädchen

wöchentlich zweimal je eine Stunde zur Büroreinigung gesucht.
Baubüro Hinz & Köhring
Admiral-Klatt-Straße, Ecke Kurze Straße.

Ehepaar für Garderobe

sofort gesucht. **„Allotria"**

Stenotypistin

perfekt, keine Anfängerin, zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Wilhelm Griem, Marktstr. 33.

Stundenhilfe für nachmittags in gepflegten Haushalt gesucht. Auskunft Kurier

Junges Mädchen für den Haushalt, gegebenenfalls auch für ½- oder ¾-Tag gesucht. Noffke, Bismarckstraße 64.

Hausgehilfin für ¾-Tag od. ganz, welche selbständig arbeitet, mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt gesucht. Roonstraße 96, I.

Kinderschwester oder Kinderfräulein für Garmisch zum baldigen Antritt gesucht. Frau Elsbeth Hart, Gökerstraße 25.

Halbtagsmädchen oder Stundenfrau zu sofort oder 15. 1. gesucht. Sokolowski, Widukindstraße 9.

Stundenfrau für kleinen mod. Haushalt mit guten Empfehlungen sofort gesucht. Danziger Straße 1, Erdg.

Morgenmädchen oder Nachmittagsmädchen auch Schulmädch. oder Stundenfrau für ein od. mehrere Tage sofort oder später gesucht. Hafenbaudirektor Pingel, Schulstraße 100.

Putzfrau, die auch die Wäsche übernimmt, sofort gesucht. Harder, Bülowstr. 7, II.

Tüchtige Hausgehilfin für Zweier-Kinder-Haushalt sofort gesucht. Oststraße 4, I rechts.

Hausgehilfin

zum 1. Januar oder später gesucht.
Gökerstraße 145, 1. Stock.

Erfahrenes älteres Mädchen od. Frau für ½- od. ¾-Tag gesucht. Holtermannstr. 35

Nach Kiel zum Anfang Januar erfahrene kinderliebe Hausgehilfin gesucht. Vorzustell. bei Fröhlich, Viktoriastraße 27 I.

Stellengesuche

Gesucht Heimarbeit f. Schreibmaschine nach 17 Uhr (eigene Schreibmaschine) Angebote unter D. 164 an Kurier

Junger Mann, gelernter Tischler, sucht Neb.-beschäftigung ab 17 Uhr. Schmidt, Schillerstraße 65 Erdg.

Wir suchen für unsere Freistunden Schreibmaschinearbeiten aller Art, auch statische Berechnungen. Angebote unter D. 211 an „Kurier".

Zuverlässige ehrliche Hausgehilfin sucht zum 1. oder 15. 1. Stellung im Privathaushalt. Angebote unter D. 231 an Kurier.

Auto

Opel-Trumpf-Junior, 4-Sitzer, Cabrio-Limousine, sehr gut erhalten, 39500 km, zu verkaufen. 1375 RM. Schätzwert. Besichtigung jederzeit. Marienstr. 3—5.

DKW.

Reichsklasse Cabrio Spez., Baujahr 37, 33 700 km, preiswert. Angebote unter D. 29 an den „Kurier".

4-Rad-Lastwagenanhänger

1½—2 To. Tragfähigkeit, sofort zu kaufen gesucht.
Bömack, Prinz-Heinrich-Straße 7.

Hypotheken

1. Hypothek von 50 000.— RM. zu 5% Zinsen auf Objekt im Werte von 150 000.— RM. für prompte Zinszahler gesucht.
Rud. Peters, Hypothekenmakler
Genossenschaftsstraße 134

Verschiedenes

Altisfelle

usw. kauft

Kölschzky, Adolfstr. Nr. 20.

Silvester Zwangloses Treffen

bei Loheyde

Der Vereinsführer.

Kirchliche Nachrichten

Kath. Marienkirche, Ausgaristraße. Kirchendienst am Sonntag und Montag: Hl. Messen 6, 8.30 und 10.30 Uhr. 17 Uhr Andacht.

St.-Willehad-Kirche, Hollmannstr. Sonntag, 31. 12. 39, und Montag, 1. 1. 40: hl. M. 6 Uhr, 7.30 Uhr, 9 u. 10 Uhr. 16 Uhr: Andacht.
In Voslapp: hl. M. 7.30 Uhr, 8.30 Uhr.

Horsten, 31. Dez., 3 Uhr nachm.: Altjahrsabend-Kirchendienst. — 1. Januar, 9½ Uhr: Neujahr-Kirchendienst.

Neustadtgödens, 31. Dez., 1½ Uhr nachm.: Altjahrsabend-Kirchendienst. — 1. Januar, 11 Uhr: Neujahr-Kirchendienst.

KRIEGSWINTERHILFSWERK
DAS OPFER DER HEIMAT.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Berichtigungen der „Grünen Ausweiskarte"

werden im Interesse der Inhaber sofort, spätestens im Laufe der kommenden Woche, bei der Kartenstelle des Ernährungsamtes B 1 in der Rathausbaracke, Zimmer Nr. 7, beantragt.

Die Abfertigung erfolgt in der Zeit von **8½ bis 16½ Uhr.** Berichtigungen werden erforderlich bei Ueberschreitung der Altersgrenzen der Kinder, bei Zuzug von auswärts oder Fortzug von Familienmitgliedern (Einberufungen), bei Eheschließungen, Todesfällen, Geburten und Wohnungswechsel innerhalb der Stadt.

Wilhelmshaven, den 30. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B 1.
J. V.: Seiffe.

Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine

Die Monatszuteilung für Januar 1940 erfolgt für die

Buchstaben	A—F am Mittwoch,	3. 1. 1940
Buchstaben	G—L am Donnerstag,	4. 1. 1940
Buchstaben	M—S am Freitag,	5. 1. 1940
Buchstaben	Sch—Z am Sonnabend,	6. 1. 1940

in der Zeit von 8 bis 13 Uhr durchgehend.

Für Baufirmen und Baumaterialientransporte erfolgt Zuteilung über die Bauleitungen.

Wilhelmshaven, den 30. 12. 1939.

Der Oberbürgermeister. — Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Wer will sich beruflich umstellen oder nebenberuflich dazuverdienen? Wir suchen in Wilhelmshaven u. Bezirk haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter
(Vertrauensleute)

Ein Beispiel aus unseren Tarifen:

5000 RM

kosten bei uns monatl. einschl. Vers.-Steuern, wenn der Betrag bei Tod sofort, spätestens im Alter von 65 Jahren fällig sein soll:

Für einen 20jährigen RM.	6,50
Für einen 30jährigen RM.	9,10
Für einen 40jährigen RM.	14,40

Der gesetzliche einmalige Kriegszuschlag hierzu ist in 6 Monatsraten zu entrichten.

Deutsche Beamten-Versicherung
Verwaltungsstelle Hannover, Sophienstraße 1 II.
Deutschlands größte und älteste öffentlich-rechtl. Lebensversicherungs-Anstalt.

Landesbibliothek Oldenburg

Als VERLOBTE VERMÄHLTE grüßen

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit dem Ober-Funkmeister Aloys Faust geben wir hiermit bekannt.

Radio- und Elektrogeschäft
R. Fähnders und Frau
Dora, geb. Braun
Wilhelmshaven, Silvester 1939
Börsenstraße 110

Meine Verlobung mit Fräulein Gerda Fähnders gebe ich hiermit bekannt.

Aloys Faust
Ober-Funkmeister
Wilhelmshaven, Silvester 1939
Feldpostnummer 18167

Die Verlobung ihrer Tochter Karla mit Herrn Dipl.-Ing. Herbert Backendorf geben hiermit bekannt

August Neveling und Frau Adele, geb. Schröder
Wilhelmshaven, 30. 12. 1939
Gökerstraße 50

Meine Verlobung mit Fräulein Karla Neveling zeige ich hiermit an

Herbert Backendorf
Dipl.-Ing.
Wilhelmshaven
Norderneystr. 2
Zu Hause: Sonntag, 7. 1. 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Ruth Pfannenschmidt
Ehrhardt Otte
Wilhelmshaven, Silvester 1939

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichen Dank.

Eva-Marie Blinker
Bernhard Lange
Polizeiwachtmeister
Wilhelmshaven
Friederikenstraße 13

Ihre Verlobung geben bekannt

Annemarie Seemann
Horst Stellmacher
Uffz.-Fluglehrer
Wilhelmshaven, Silvester 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

Helma Schmitz
Karl Fischer
Btsmt.
Wilhelmshaven — Auf einem Schlachtschiff
Silvester 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Oberbootsmannsmaat
Karl Kiel
Elfriede Kiel
geb. Tapken
Wilhelmshaven — Feldpostnummer M. 10149
Zedeliusstraße 29
Sonnabend, den 30. Dezember 1939

Ihre Verlobung geben bekannt:

Elfriede Giersdorff
Heinz Bethmann
Wilhelmshaven — Bremerhaven
Müllerstraße 10 — Kaiserstraße 74
Silvester 1939

Wir haben uns verlobt

Irene Janßen
Wilhelm Berndt
Fw.-Mt.
Grafschaft über Jever — Auf einem Linienschiff
Silvester 1939

Herbert Bettenstedt
Hpt.-Gefr. der Lw.-See
Elisabeth Bettenstedt
geb. Varnhagen
grüßen als Vermählte
Wilhelmshaven — Dresden
Viktoriastraße 11a — Peschelstraße 20
23. Dezember 1939

Wir haben uns verlobt!

Helga Möllenberg
Rudolf Eichler
Masch.-Maat
Wilhelmshaven, Neujahr 1940

Als Verlobte grüßen

Edith Pohl
Erwin Lambrecht
Gefreiter
Wilhelmshaven
Wilhelmshavener Str. 62
1. Januar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Masch.-Maat
Ernst Geßner
Herma Geßner
geb. Renken
Wilhelmshaven 30. Dezember 1939
Pappelstraße 17

Rosemarie Hodorff
Joachim Matz
Verlobte
Wilhelmshaven — Stendal

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda Fey
Willi Köhnemann
Luftw.-Sanit.-Gefr.
Kreuzburg/Thür. — z. Z. im Felde

Wir wurden heute getraut

Ernst Krause
Margarete Krause
geb. Gutow
Wilhelmshaven — Im Felde
30. Dezember 1939

Ihre Verlobung geben bekannt:

Elfriede Becker
Walter Fehrmann
Wilhelmshaven — Sanderbusch i. O.
Otto-Meentz-Str. 13 — Diekstahlstr. 37
Silvester 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

Meta Otten
August Hoofdmann
Wilhelmshaven, 31. Dezember 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Ob.-Verw.-Maat
Friedel Duwe und Frau
Gerda, geb. Ernst
Wilhelmshaven, 30. Dezember 1939
Genossenschaftsstraße 90

Ihre Verlobung geben bekannt

Marta Kropp
Robert Ehlers
Wilhelmshaven, 30. Dezember 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Dargatz
Anne Dargatz
geb. Scholz
Wilhelmshaven, den 30. Dezember 1939
Börsenstraße 67

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanni Hillmers
Heinrich Sievers
Masch.-Ob.-Mt.
Wilhelmshaven — Feldpost-Nr.
Königsberger Str. 16 — M 16899
Silvester 1939

Wir sind heute getraut

Bootsmaat
Walter Felsmann und Frau
Gerda, geb. Kappe
Wilhelmshaven, 30. 12. 1939
Göringstraße 31 — Auf einem Kreuzer

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Heinz Pundt und Frau
Hanni, geb. Bruns
Rüstersiel, 30. Dezember 1939
Am Siel 11

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen herzlichen Dank.

Margot Bogdanski
Walter Eilers

Ihre Vermählung geben bekannt

Steuermannsmaat
Helmut Kühlemann und Frau
Irmgard, geb. Jungmann
Wilhelmshaven, Kurze Reihe 7 — Cuxhaven, Auf einem Minensuchboot
30. Dezember 1939

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und reichen Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank.

Waltraud Wackerfuß
Walter Günther
Schulstraße 28

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Waltraut Hornoff
Richard Moschner
Gefreiter

Martha Moschner
Rudi Blümle
Masch.-Maat

Die Verlobung unserer Tochter Carla mit Herrn Willy Helmik geben wir hiermit bekannt.

Karl Robbe und Frau
Martha, geb. Kuper
W'haven, Hamburger Str. 17

Als Verlobte grüßen

Carla Robbe
Willy Helmik
Wilhelmshaven / Delmenhorst

Silvester 1939

Helmut Führ
Margot Führ
geb. Pannhorst
Vermählte
Wilhelmshaven, 30. Dezember 1939
Hindenburgstraße 17

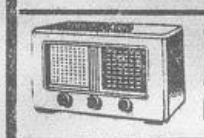
Ihre Vermählung geben bekannt

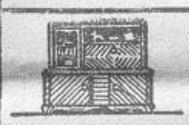
SS-Untersturmführer
und Leutnant der Schutzpolizei
Fritz Ficken und Frau Ilse
geb. Claus
Wilhelmshaven, 30. Dezember 1939
Annenstraße 7



Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen

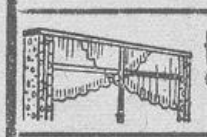

Bartsch & v. d. Brelie
Betten-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

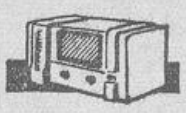

Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 4


Adolf Bendt
Möbelhaus
Zedeliusstraße


Ed. Gosch Nachf.
erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Te 138


Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.


Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7


Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19

Möbel-Remmers im Möbel
REMMERS
Achmann W'havener Str. 8
gegenüber dem Haus der D. Arbeit

AUGUST **Petersen**
AM BANTER MARKT


Radio-Freese
Marktstraße 46


Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen W'havener Str.

Patent-Bestecke
Aparte Sammelmuster in reicher Auswahl
friedo frier
Marktstraße

Große Auswahl
in **Polstersesseln**
R. Sonnek
Gökerstraße 94

Landesbibliothek Oldenburg

Vom rastlosen Aufbau zur Großstadt in einen uns aufgezwungenen Krieg

Wilhelmshaven im Kriegsjahr 1939

Ein siegreiches Jahr 1940 sei unser aller Wunsch an der Jahreswende

Es ist von uns bei jedem Jahreswechsel so gehalten worden, einen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr zu geben. Aber wer kann sich heute noch viel für Zahlen und Daten interessieren, wo ein entscheidungsvolles Jahr 1940 vor uns steht und wir selbst mit dazu berufen sind, Geschichte zu machen, zum mindesten Geschichte zu erleben?

Das haben wir nie mehr empfunden als in diesen Tagen. Wir blätterten den „Kurier"-Band des Jahres 1939 durch und fanden so manches Datum, das wir sonst notiert hätten und das auch in ruhigen Zeiten wohl der Beachtung wert gewesen wäre. Heute jedoch spricht aus den mehr als tausend „Kurier"-Seiten dieses zu Ende gehenden Jahres die Seele des Volkes und die Entschlossenheit unserer Führung.

Wilhelmshavens Ausbau zur Großstadt sollte beginnen

Wilhelmshaven wäre ein Beispiel dafür, daß man wohl die Gewitterwolken am politischen Horizont bemerkte, daß aber Deutschland ohne Furcht dem Kommenden entgegensah, auf die Einsicht der Gegner rechnend friedlicher Arbeit nachging und an die Lösung von Zukunftsprojekten heranging. **Gerade unsere Stadt war solch ein Beispiel, da im Jahre 1939 mit vermehrter Kraft der Ausbau zur Großstadt beginnen sollte.** Im Januar erläuterte Wilhelmshavens Oberbürgermeister vor den Gemeinderäten die großen Projekte des Jahres 1939, die Erweiterung Wilhelmshavens nach Südwesten, Westen und Norden, den Bahnhofs-Neubau am Westrand des Stadtkerns und die Umgestaltung des Rathausplatzes zu einem großen Verwaltungszentrum. Am 16. März führte Wilhelmshaven sein neues Stadtwappen ein, das stehende Schwert im linken, das Wasser im rechten Felde als Zeichen der wehrhaften Stadt an der Nordsee, ein paar Tage später, am 29. März, wurde bei der Etatberatung Wilhelmshavens Bauprogramm für das kommende Jahr auf 7000 neue Wohnungen beziffert und der neue Stadtteil Wilhelmshaven-West vorbereitet. Zur Lösung dieser großen Aufgaben wurde ein neuer Stadtbaudirektor, Pg. Walter Temp, am 4. Mai in sein Amt eingeführt — wenige Tage später, am 15. Mai, erhielt auch die DAF. in Pg. Walter Erhards einen neuen Kreisobmann.

Ende Mai tat man in Fedderwardergroden den ersten Spatenstich, und Ende Juni gab der Oberbürgermeister dann die städtebauliche Planung des neuen Groß-Wilhelmshavens bekannt: Drei Achsen würden in Ost-West- bzw. Nord-Süd-Richtung die wichtigsten Stadtteile und Behördenzentren verbinden, Hauptbahnhof und Kultur-Forum würden der Stadt schon gleich die würdige Visitenkarte geben, auf 300 000 Einwohner würde Wilhelmshaven anwachsen. Nein, Wilhelmshaven wollte wahrlich keinen Krieg. Unsere Marinestadt war im rastlosen Aufbau, die Einwohnerzahl wuchs von Monat zu Monat, die Häuser der neuen Siedlungen und Stadtteile schossen förmlich aus dem Boden, und am 18. Juli teilte der Oberbürgermeister bereits mit, daß der projektierte Stadtteil Wilhelmshaven-West allein 100 000 Einwohner fassen werde.

Da kam der Krieg!

Mit dem August wuchsen die Anzeichen einer kriegerischen Auseinandersetzung mit unseren alten Gegnern. Während unser junges Stadttheater mit neuen guten Kräften sich vorbereitete auf seine zweite Spielzeit, verlebte Wilhelmshaven die letzte Woche vor Kriegsausbruch in großer Spannung. Noch einmal empfanden alle Einwohner die Schönheit des Strandes und den Wert einer Erholung in den Wassern der Jade. Da hinein aber scholl der Kriegsruf: mit einer mustergültigen Organisation stellte die ganze Stadt sich um, und wo sonst die Gemeinderäte tagten, wurden jetzt im Rathaus-Sitzungssaal Bezugscheine ausgegeben. Am 28. August wurden die ersten Lebensmittelkarten verteilt, ein Datum, das immerhin zu merken wäre.

1939 Ausbau unserer Flotte

Wilhelmshaven als Marinestadt hat seit jeher Interesse für alle Flotten-Neubauten gehabt, so wurden denn auch bei uns die Stapelläufe und Indienststellungen, an denen das Jahr 1939 so reich war, mit froher Genugtuung verfolgt. Das Jahr begann schon gleich am 7. Januar mit der Indienststellung des in Wilhelmshaven gebauten Schlachtschiffes „Scharnhorst", am 20. Januar lief in Bremen der Schwere Kreuzer „Seydlitz" vom Stapel, am 14. Februar erlebte ganz Deutschland mit uns den Stapellauf des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck" in Hamburg, wo der Führer grundsätzlich die Bedeutung Bismarcks umriß.

Auch in Wilhelmshaven selbst wurde an den Marine-Anlagen fleißig gebaut, am 18. Februar war Richtfeier auf der Westwerft, am 10. März die der Marine-Sanitäts-Schule in Sanderbusch, am 19. März bewies der Tag der Wehrmacht gerade in Wilhelmshaven, auf welcher Höhe deutsches Soldatentum stand und wie sicher wir im Schutze dieser Waffen sein könnten.

1. April Führerbesuch beim Stapellauf des „Tirpitz"

Der Höhepunkt des Jahres 1939 war aber der 1. April, als der Führer in Wilhelmshaven weilte, um Zeuge zu sein des Stapellaufes des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Tirpitz". Die Ehrung des Schöpfers der Vorkriegsflotte war gleichsam Symbol für dieses Jahr. Als nachmittags Wilhelmshavens Oberbürgermeister dem Führer im Rathaus-Sitzungssaal den Ehrenbürgerbrief überreichte, wollte die Marinestadt Wilhelmshaven in Adolf Hitler den Schöpfer der neuen Kriegsflotte ehren. 75 000 Menschen auf der Marinewerft hörten davon, was das Wirken des Flottenschöpfers Großadmiral Tirpitz für Wilhelmshaven und für Deutschland bedeutet hat. Ueber 100 000 hörten nachmittags den Führer selbst bei der Riesenkundgebung auf dem Rathausplatz, als er Abrechnung mit England hielt, das den Krieg wolle als Folge seiner Einkreisungspolitik. Zum erstenmal wandte sich der Führer in seinen Reden direkt gegen England, und dazu war Wilhelmshaven der geeignete Ort, der Platz, wo ja schon im Weltkriege die Front gegen England stand. Erinnern wir uns noch, was der Führer sagte, nachdem er mit dem lügnerischen England abgerechnet hatte: „Der Friede wird, wenn notwendig, erzwungen. Dann erst wird unser Volk blühen und sich steigern zu den höchsten Leistungen. Wir fühlen uns sicher, weil wir stark sind. Mich werden sie nicht müde machen, denn ich vertraue auf mein Volk. England hat das Schicksal in der Hand."

Der 1. April sah fast die ganze deutsche Flotte in und vor Wilhelmshaven versammelt, und das neue Flaggschiff der KdF.-Flotte, „Robert Ley", zu diesem Tage nach Wilhelmshaven beordert, nahm von hier aus seine Jungfernfahrt auf mit dem Führer an Bord. Am 1. April erhielt Deutschlands Marine auch zum erstenmal wieder einen Großadmiral, der Führer selbst überreichte an Bord der „Scharnhorst" dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den Großadmiralstab.

„Komme was kommen mag, alles für Deutschland!"

Nach den Worten des Führers in Wilhelmshaven wußte man, daß England zu irgendeiner Stunde den Krieg entfachen würde. Am 20. April auf dem großen Appell zum Führer-Geburtstag sprach der Kommandierende Admiral das etwa dahin aus: „Kampf stählt uns für die Stunde des Schicksals." Zehn Tage später erhielt Deutschlands Flotte einen neuen Zuwachs: der Kreuzer „Hipper" wurde in Dienst gestellt und einige Zeit später konnten die Wilhelmshavener selbst ihn in unserem Hafen in seiner schnittigen Silhouette bewundern. Die Einsatzbereitschaft und die Treue zum Führer wurde vom Kommandierenden Admiral in der Skagerrak-Feier bewußt zum Ausdruck gebracht, als er sagte: „Komme was kommen mag, alles für Deutschland."

Der schöne Sommer brachte noch dem Segelsport einen Aufschwung durch die Yacht-Neubauten der Marine; wie ein Intermezzo erscheinen diese Sommerwochen, wo die Yacht „Helgoland" Siegerin wurde in der Nordsee-Woche und den Helgoländer Inselpreis gewann, und wo Gauleiter-Stellvertreter Joel am 4. Juni bei der Fahnenweihe der neuen Ortsgruppen die politischen Kämpfer Adolf Hitlers erneut auf den Führer verpflichtete. Dann kam der 18. Juni mit dem großen Flottentag in Wilhelmshaven, als hier nach den großen Verbandsübungen der Flotte Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und U-Boote versammelt waren und unsere Bevölkerung überall an Bord gehen durfte, kam der 1. Juli mit dem Stapellauf des letzten Schweren Kreuzers „Lützow", mit „Seydlitz" und „Blücher" Namen, die verpflichten, auch in einer neuen großen Auseinandersetzung.

Wilhelmshaven eine große Schicksals- und Kampfgemeinschaft

In Wilhelmshaven wurde auch das gut verstanden, was der Oberbefehlshaber des Heeres am 10. August zu den Rüstungsarbeitern sagte: „Der Arbeiter schmiedet dem Soldaten die Waffen", und „Wir haben die besten Waffen der Welt". In Wilhelmshaven wußte man, daß in dieser Kriegsmarinestadt Arbeiter und Soldaten zusammengehören, und als dann England die Maske fallen ließ und uns den Krieg erklärte, da verstand auch die ganze Bevölkerung Wilhelmshavens den Aufruf des Kommandierenden Admirals am 3. September, daß jeder von uns in gleicher Weise Kämpfer an der Front für Großdeutschland in dem uns aufgezwungenen Kampfe sein werde. Die Engländer kamen sehr schnell, der 4. September steht in der Lokalchronik Wilhelmshavens mit an erster Stelle, jener Tag, wo englische Bomber die Küste angriffen und schwere Verluste erlitten, in Wilhelmshaven selbst ein englischer Bomber durch wohlgezieltes Flakfeuer in den Hafen abstürzte.

Ganz Wilhelmshaven stellte sich auf den Tag um, in einer riesigen Luftschutzgemeinschaft, in jedem Haus sorgten die Luftschutzwarte dafür, daß die Hausbewohner in Luftschutzkellern geborgen waren, und so konnte der Kreisleiter am 10. August in einem großen Appell der Politischen Leiter mit Recht sprechen von der Hausgemeinschaft, die jetzt zu einer Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt werden müsse.

Gut gerüstet, den ganzen Krieg durchzuhalten!

Es zeugt von den Lebensenergien auch in Wilhelmshaven, wenn trotz Kriegszeit am 1. Oktober das Stadttheater die Spielzeit mit Goethes „Faust" eröffnete und seitdem so manches Schöne geboten hat, wenn das Städtische Orchester sein Konzertprogramm aufnahm und bis jetzt durchgeführt hat, wenn KdF. durch manche schöne Unterhaltung den Einwohnern Zerstreuung brachte. Ja sogar die Bauprojekte von Fedderwardergroden werden zu Ende geführt, wie der Oberbürgermeister in einer Sitzung der Gemeinderäte kurz vor Weihnachten betonte. Gut gerüstet, den ganzen Krieg durchzuhalten, so kennzeichnete der Oberbürgermeister in dieser Sitzung die Lage Wilhelmshavens. Die Marinestadt Wilhelmshaven war sich ihrer Aufgabe bewußt.

Sie ist ja noch mehr als im Weltkriege in ihrem Schicksal verbunden mit der Marine. Das wurde unterstrichen am 28. September, als der Führer nach Wilhelmshaven gekommen war, um den U-Boot-Männern zu danken für ihren Einsatz und auszuzeichnen für die Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous". Das wurde spürbar, als am 18. Dezember englische Fliegerverbände über Wilhelmshaven waren und sich nachher in der größten bisherigen Luftschlacht dieses Krieges an unserer Küste riesige Verluste holten.

Wir alle wollen den Sieg!

Wilhelmshaven sollte durch die Marine eine Großstadt werden und begann den Ausbau zu einer schönen neuen Stadt. Wilhelmshaven steht jetzt unter dem Zeichen des Krieges und hat nach den schönen Zeiten seit 1933 jetzt auch das neue Jahr 1940, das Jahr der Bewährung, durchzuhalten. Man weiß nicht, was das neue Jahr uns allen bringen mag, aber zu ertragen ist alles, wenn man es bejaht und wenn gerade wir Wilhelmshavener uns vor Augen halten, daß jene Zeit nach 1918, als man von Wilhelmshaven als der „sterbenden Stadt" sprach, uns seelisch viel mehr zermürbt hat, und daß nach dem sicheren Siege, den wir alle erstreben, Wilhelmshaven ungefährdet für seine Zukunft wieder an seinen Ausbau gehen kann.

Ein siegreiches neues Jahr, das ist der beste Wunsch an der Jahresschwelle!

Hermann Ahner.

Silvester 1939

Wir pflegten sonst in Saus und Braus
Den Altjahrsabend recht zu feiern.
Der eine machte das zu Haus,
Und jener bei Familie Meiern.

Man feierte mit recht viel Krach,
Raketen sausten durch die Straßen,
Man stieg die Wände hoch auf's Dach,
Vertilgte Alkohol in Massen.

Doch heute ist die Zeit nicht mehr,
Mit Tand und Lärm dies Jahr zu schließen,
Am Neujahrstag dann hinterher
Den Rausch ganz jammervoll zu büßen!

Man mißt uns heut' mit anderm Maß!
Wir soll'n das Neujahr würdig starten,
Wir kürzlich man es ja wohl las.
Und wie war's mit den Neujahrskarten?

Hat früher nicht nach altem Brauch
Man sie verschickt an alle Freunde?
Schreib dieses Geld nicht in den Rauch,
Nein, schenk's der NSV.-Gemeinde!

Ja, gilt denn nur noch der Verzicht?
Silvester ohne Albernheiten?
Mein Freund, wer heute solches spricht,
Empfindet nicht die Kriegeszeiten.

Die Freude kommt von innen her!
Doch, fröhlich sei in Freundesrunde!
Klamauk? Raketen? Ach viel mehr
Ist Haltung das Gebot der Stunde!

Harm.

Heute werden wir sie wieder im Rundfunk hören

Marinemusiker spielen und exerzieren

Besuch bei einem Musikkorps der Kriegsmarine — Wie Marinemusiker üben und soldatisch ausgebildet werden

„— — und voran die Musici!" Schmetternde Marschweisen klingen in den Straßen unserer Kriegsmarinestadt auf. Minutenlang stockt überall der Verkehr, denn eine Einheit unserer stolzen Wehrmacht zieht vorüber. Wie oft schon schauten wir dieses Bild, das uns immer wieder aufs neue begeistert. Gern opfert man da ein Viertelstündchen, um in gleichem Schritt und Tritt ein Stück mitzumarschieren, selbstverständlich gleich vorn, bei der Musik! Voller Interesse sieht man dabei zu, wie der Abteilungshornist — früher Tambourmajor geheißen — seinen Stab schwingt. Wenn dann die „Locke" ertönt und der Obermusikmeister sein Musikkorps einsetzen läßt, dann fühlt sich so mancher alte Soldat wieder jung. Es ist der Zauber deutscher Marschmusik, der uns alle gefangen nimmt und die Herzen höher schlagen läßt. Unsere Pimpfe sind natürlich auch immer dabei. In Scharen ziehen sie nebenher und versuchen nach Kräften, Schritt zu halten, was besonders den Kleineren keine geringe Mühe bereitet. So gerne möchten sie alle schon mit geschultertem Gewehr da in Reih und Glied mitmarschieren und mancher Pimpf, der die Blicke nicht vom Musikkorps wenden kann, hat dann keinen sehlicheren Wunsch, als später selbst einmal Militärmusiker zu werden. Gegen diesen Wunsch ist bestimmt nichts einzuwenden. Er setzt aber voraus, daß sich die Jungen bis dahin noch ganz gehörig auf den Hosenboden setzen, denn können muß man schon etwas, bevor man in ein Wehrmachtsmusikkorps aufgenommen wird.

Wie sieht nun der tägliche Dienst eines Militärmusikers aus? Wir besuchten deshalb das Musikkorps einer Marineartillerieabteilung. Wir alle kennen Obermusikmeister Schumann und seine Männer. In mehreren Rundfunkkonzerten lauschten nicht nur wir, sondern Millionen Rundfunkhörer aus dem Reich diesem ausgezeichneten Klangkörper. Wir hatten Glück, denn bei unserem Besuch wird gerade wieder für ein Konzert geprobt, das am heutigen Sonnabend vom gesamten Großdeutschen Rundfunk aus Wilhelmshaven übertragen wird. Es wird dabei Blasmusik und auch Streichmusik geboten. Mühevolle Kleinarbeit liegt hinter den Männern, denn es gehört schon etwas dazu, ein Orchesterwerk auch rundfunkreif zu machen. Manchmal klopft dann auch der Obermusikmeister mit dem Taktstock an das Pult, um dadurch zu verkünden, daß er mit irgend etwas noch nicht ganz zufrieden ist. Die kritischen Stellen werden wiederholt, bis sie richtig sitzen. Dabei muß auch noch auf scheinbare Nebensächlichkeiten geachtet werden. So ist es erforderlich, daß bei der Rundfunkaufführung die Umstellung vom Streichorchester zur Blasmusik völlig lautlos geschieht, denn im Lautsprecher hört man die Geräusche des Auswechselns der Instrumente dann doppelt laut. Es klappt aber alles fabelhaft und wir alle werden heute nachmittag am Rundfunkgerät sitzen und dem Spiel der Musiker von der Marineartillerieabteilung zuhören. Bei dem Bunten Nachmittag wirken außerdem Künstler des Reichssenders Hamburg und die acht Marinesoldaten, die als Sänger bereits bei dem ersten Unterhaltungsabend der Kriegsmarine in Erscheinung traten.

Der musikalische Dienst eines Militärmusikers ist äußerst vielseitig. Jeden Morgen kommt das Musikkorps bereits um acht Uhr im Probesaal zusammen. Es ist das ein Saal von beachtlicher Größe, an dessen Wänden riesige Notenschränke stehen. Wir hören, daß das Notenmaterial des Musikkorps insgesamt dreitausend Orchesterwerke umfaßt. Darunter befinden sich Werke der Klassiker bis zu den Komponisten der Jetztzeit. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, daß sich bei der Marineartillerieabteilung in Wilhelmshaven die „Instrumentenkammer" für alle Bordkapellen der zur Nordseestation gehörenden Kriegsschiffe befindet. Auch die Neuaufstellung von Musikkorps wird in unserer Kriegsmarinestadt vorgenommen.

So kommen ständig neue „Rekruten" zum Musikkorps, die dann, nachdem sie genügend gelernt haben, bei Bedarf einer Bordkapelle oder auch einem Landmusikerkorps zugeteilt werden. Zuvor aber erhalten sie alle eine gründliche infanteristische Ausbildung, denn ein Militärmusiker darf nicht nur Musiker, sondern er muß in erster Linie Soldat sein. Kommt der Rekrut dann zum Musikkorps, so hat damit die militärische Ausbildung keineswegs aufgehört. Wöchentlich einmal legen alle Angehörigen des Musikkorps ihre Instrumente beiseite und nehmen dafür das Gewehr zur Hand. Es wird an diesen Tagen stramm Dienst gemacht, denn bei Paraden und Truppenaufmärschen ruhen gerade auf dem Musikkorps die Blicke aller. Größten Wert legt man daher auf das Paradeexerzieren. Vor allem das „Einschwenken" beim Vorbeimarsch wird sehr gründlich geübt.

Jeder Tag ist so mit äußerst vielseitigem Dienst ausgefüllt. An den Nachmittagen geht es meist mit Kraftwagen hinaus zu den Kampfstellungen unserer Küstenbatterien, um die Kameraden, die dort auf der Wacht stehen, mit einem Konzert zu erfreuen. Recht häufig spielt das Musikkorps auch bei den Arbeitskameraden in den Gemeinschaftslagern Wilhelmshavens. Platzkonzerte werden ebenfalls regelmäßig durchgeführt und so wird auf diese Weise die Verbundenheit mit der Bevölkerung mehr und mehr gefestigt, denn überall, wo ein Musikkorps die Instrumente ansetzt, da sammeln sich in Scharen die Volksgenossen.

Auch im neuen Jahr soll das so sein. Das gleiche Musikkorps, das wir heute im Rundfunk hören, wird am Neujahrstage auf dem Bismarckplatz ein Platzkonzert veranstalten, das diesmal nicht für den Großdeutschen Rundfunk, sondern ausschließlich für die Wilhelmshavener Bevölkerung bestimmt ist.

Sch—t

Platzkonzert am Neujahrstag

Am Neujahrstag konzertiert das Musikkorps der 2. EMAA. unter Leitung des Obermusikmeisters Schumann bei günstigem Wetter von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr auf dem Bismarckplatz. Musikfolge: 1. „Auf hoher See", Marsch von Otto; 2. „Rautendelein", Ouvertüre von Springer; 3. „Strandlegenden", Walzer von Bruno Döring; 4. „Laßt den Kopf nicht hängen", großes Potpourri von Lincke; 5. „Schön ist das Soldatenleben", Melodienfolge bekannter Soldatenmarschlieder von Krome; 6. „Seefahrt ist not!", Marsch von Prager.

*

Fünftes Orgelkonzert in Bant. Am Altjahrsabend um 16 Uhr gibt Organist Hackstette seine fünfte Orgelfeierstunde in Kriegszeit. Von Bach stehen Präludium und Fuge in Es-Dur, einige tiefgründige Choralbearbeitungen aus dem Orgelbüchlein — Sinfonien in Miniatur — und die imposante C-Dur-Toccata auf der Vortragsfolge, von Brahms der innige Weihnachtschoral „Es ist ein Ros' entsprungen" und von Max Reger das Gloria in excelsis, „Ehre sei Gott in der Höhe". Das Konzert dauert zirka ¾ Stunden. Der Eintritt ist frei.

Kalender halten wir für unsere Kunden an den Kassen bereit.
Högemann Ihr Bekleidungshaus!

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener SA.-Männer schreiben von der Front / Ihre Briefe berichten von Kämpfen und Fahrten und von froher Siegeszuversicht

Bei uns heißt die Parole: Deutschland wird siegen!
(Aus dem Frontbrief eines Wilhelmshavener SA.-Mannes)

Wir hörten vor einigen Tagen in der Rundfunkansprache des SA.-Obergruppenführers Jüttner, daß große Teile der SA. in dieser Zeit dort stehen, wo die Waffen sprechen, und wir hörten weiter von dem Wirken verschiedener geschlossener SA.-Einheiten vor dem Feinde, wobei sich die Danziger SA., die mit tausend Mann gegen Polen ins Feld zog, ganz besonders hervorgetan hat.

Es ist selbstverständlich, daß die SA. über den Einsatz ihrer Männer nicht große Worte machen oder ihre Leistungen irgendwie besonders hervorheben will, wie auch der Stabschef der SA. Viktor Lutze kürzlich in einer Unterredung betonte: „Als Deutschland angegriffen wurde, habe ich ganz bewußt die SA. nicht in den Vordergrund der Ereignisse gestellt."

Wenn wir heute zum Abschluß dieses Jahres einige Auszüge veröffentlichen aus Briefen, die Wilhelmshavener SA.-Männer von der Front im Westen, an der Küste und auf See an ihre Einheit geschrieben haben, so geschieht das, um einmal rückblickend auf einige Ereignisse im Polenfeldzug einzugehen und um den Geist und die frohe Zuversicht zum Ausdruck zu bringen, die alle Männer beseelt.

SA.-Mann und Soldat

„In jeder Infanteriekompanie, in jeder Flakabteilung, am Panzerabwehrgeschütz, im Unterseeboot oder in der Luftwaffe stehen heute SA.-Männer als Soldaten, die nichts anderes tun, als ihre soldatische Pflicht zu erfüllen, die aber genau wissen und wissen müssen, worauf es politisch ankommt und warum die künftige Gestaltung unseres politischen Schicksals von ihnen und ihren Kameraden diese Pflichterfüllung bis zur äußersten Konsequenz verlangt."

Der SA.-Mann in der kämpfenden Formation der Wehrmacht — das will der Stabschef der SA. mit dem obigen Satz betonen. Obergruppenführer Jüttner verlas in seiner Rundfunkansprache verschiedene Zeugnisse für das Wirken der SA.-Männer in der Truppe. Dem kann man hinzufügen, was ein SA.-Mann unserer Marinestandarte 116, der bei einem Ersatztruppenteil steht, schrieb: **„Ich habe bei der Ersatztruppe so richtig feststellen können, wie wichtig unsere Arbeit in der Wehrerziehung ist. Diejenigen, die das SA.-Wehrabzeichen erworben haben, konnte man sofort erkennen. Es war direkt eine Freude, diese Männer in der Gruppe zu haben."**

„Der Kameradschaftsgeist ist wirklich großartig"

Wie sich der SA.-Geist an der Front und in der Truppe offenbart, das lesen wir immer wieder in den Briefen, die die einberufenen Wilhelmshavener SA.-Männer schreiben, die von ihrer Standarte regelmäßig Grüße aus der Heimat erhalten. Sehr nett ist, was ein SA.-Mann schreibt, der als Artilleriegefreiter dient:

„Wir sind in unserer einsamen Feldstellung fast alle SA.-Männer. Unser Vorgesetzter ist Marine-Sturmbannführer Fritz .... Er ist Altgardist und hat nach dem Zusammenbruch als Unteroffizier in München die Vorträge des damaligen Bildungsoffiziers Hitler gehört sowie am 9. November 1932 am Marsch zur Feldherrnhalle teilgenommen. Als Fahrer von Dr. Goebbels weiß er uns besonders viel zu erzählen. Auf Grund dieser Zusammensetzung ist der Kameradschaftsgeist bei uns wirklich großartig. Die innere Ausbildung ist in den wichtigsten Fragen dieselbe und das macht für die Zusammenarbeit und zuversichtliche Stimmung sehr viel aus."

Auch die einberufenen Männer unserer Marine-SA. stehen in allen Formationen der Wehrmacht, bei der Luftwaffe ebenso wie beim Heer im Westen und auf den Schiffen der Kriegsmarine, besonders auf den Vorpostenbooten, auf denen der Dienst höchste Anforderungen stellt gerade in dieser kalten und stürmischen Jahreszeit. Und überall treffen sie SA.-Kameraden. „Wir sind in unserer Kompanie mit ca. 50 SA.-Männern", schreibt ein SA.-Mann aus dem Westen. „In unserer Batterie sind wir mit zwei Männern", schreibt ein Kamerad, der bei einer Flakbatterie steht, der Geschützführer der Batterie ist Cornet bei der Hamburger Marine-SA. und ein Standartenführer der Marine-SA. in Hamburg ist Geschützführer der benachbarten Batterie." **„Der Soldat und der SA.-Mann sind sich nicht fremd"**, schreibt der Wilhelmshavener SA.-Mann dazu. **„Gerade jetzt, wo die Zeit mal etwas schwerer geworden ist, schmieden sie ihr Band noch fester denn je, und so wollen wir es ja auch haben."**

Wir spüren aus diesen Worten das Vertrauen, das alle erfüllt. Sie kommt auch zum Ausdruck in einem Brief, in dem ein SA.-Mann einen Vergleich anstellt mit den Verhältnissen im Weltkrieg: **„Der Zusammenhang zwischen Heimat und Front ist doch anders als 1917/18. Man hat das beruhigende Gefühl, auch die Heimat steht! Vor allen Dingen haben die Frauen der eingezogenen Männer tatkräftige Hilfe und Rat."**

Der Brief eines Ostmärkers

Verschiedene Männer aus anderen Gauen Deutschlands, die hier in der Kriegsmarinestadt Arbeit gefunden haben, stehen in den Reihen unserer Marine-SA. Da ist ein SA.-Mann aus der Ostmark, der als Soldat den Feldzug in Polen mitgemacht hat.

„Ich bin stolz", so schreibt er, „als Oesterreicher und SA.-Mann wieder in vorderster Front für Führer und Vaterland kämpfen zu können. Ich habe bei einem Ersatzbataillon an den Kämpfen bei Konitz, Lomza, Zambrow und Brest teilgenommen." Der SA.-Mann ist ein Kämpfer der Ostmark und hat im Kampf für Großdeutschland fünf Monate im Kerker gesessen, wobei sein rechtes Gehör stark gelitten hat.

Und damit wären wir beim Polenfeldzug. Zahlreiche SA.-Männer der Wilhelmshavener Standarte haben an ihm teilgenommen, einige fanden den Heldentod, andere wurden verwundet.

Nach Bialystok hinein

Zwei Erlebnisberichte hiesiger SA.-Männer sollen die Erinnerung wachrufen an diesen so glänzend und schnell durchgeführten Feldzug. Der eine ist entnommen einem Brief des Obersunkers Th. P., der eine Unternehmung gegen Bialystok schildert:

„Am 19. 9. 39 lagen wir in Zambrow. Plötzlich kam der Befehl: Nach Bialystok vorstoßen und nach Möglichkeit in den Besitz der dortigen Post zu gelangen. Die ganze Kompanie wurde nicht eingesetzt, da ein Teil für eine andere Verwendung frei bleiben mußte. So wurde ein Teil von uns in Marsch gesetzt. Die Gewehre schußbereit, ging es los. Nach kaum zwei Kilometer mußte die Kolonne auseinandergezogen werden, denn die Straßenverhältnisse waren so schlecht, daß ein Fahren in geschlossener Kolonne unmöglich war. Granatlöcher und Baumsperren waren noch vorhanden, tote Pferde, Munitionsbagage, Geschütze, zerstörte Häuser, alles bildete ein wüstes Durcheinander.

So kamen wir der Narew näher. Auf einmal hieß es: Halt! Die Brücke über den Narew war gesprengt und wir waren nicht allein, die hinüber wollten. Vor uns waren noch andere Truppenteile, die weiter wollten, und da hieß es: einer nach dem anderen.

Um 9 Uhr abends waren wir hinüber. Auf der anderen Seite standen Juden, die wieder zurück wollten, aber nur darum, damit sie die zerstörten Häuser noch absuchen konnten, um ihre Raubgier zu stillen. Richtige Aasgeier in Menschengestalt.

Auf der anderen Seite ging es nun in schnellem Tempo über die Straße. Löcher sahen wir nicht, wir spürten sie bloß. Für uns gab es nur eins: eine Verbindung so schnell wie möglich herzustellen.

Aber wie staunten wir, als wir Bialystok näherkamen. Die ganze Stadt strahlte in hellem Lampenlicht, als sei der ruhigste Friede. Nachher, als wir drinnen waren, wieder ein Hexenkessel. Aber die Ruhe ist bald hergestellt. Es waren wieder welche, die glaubten, sie müßten nochmal schießen. Die Stadt hat sich dann aber kampflos ergeben.

Am anderen Tag, als es hell wurde, trieb es uns doch hinaus, um zu sehen, was hier wohl los sei. Ich hatte mit zwei Kameraden dienstfrei, also auf in die Stadt. Aber wir waren entsetzt: überall waren Juden! 64 Prozent aller Einwohner waren Juden. Es gab hier noch 2000 Volksdeutsche, die sich gleich um uns scharten."

Vor Brest verwundet

Ein Wilhelmshavener SA.-Mann ist in Polen beim Angriff auf Brest verwundet worden. Es ist der Soldat Hans Zinn vom Sanitätssturm 116. Aus dem Lazarett schickte er eine Schilderung der Kampfhandlung, bei der er seine Verwundung erlitt:

„Unser Regiment war rechts von der Stadt Brest eingesetzt. Wir hatten allerhand Waffeneinheiten zur Verfügung. Panzer, Flak, Pak. Am 16. September sollte der Generalangriff angesetzt werden. Die Kompanien wurden verstärkt und mit Spezialwaffen ausgerüstet. Am frühen Morgen hieß es fertigmachen zum Angriff. Es begann mit einem Artilleriebeschuß auf die Bunkerlinie mit Vernebelungsgranaten, hinterher mit einem anständigen Trommelfeuer. Außerdem schossen noch Flak und Pak. Granatwerfer und Maschinengewehre.

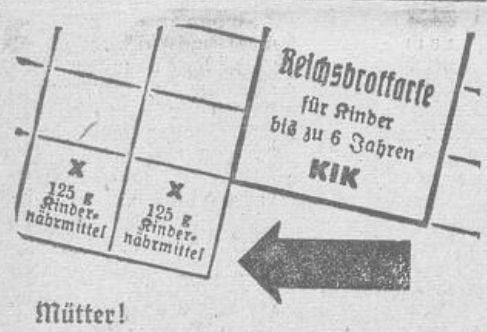
Unter diesem Feuerschutz hatten wir uns bis auf 50 Meter herangearbeitet. Die Pioniere vernebelten das Gelände, um mit den Flammenwerfern und allen anderen Waffen arbeiten zu können. Die Entfernung war jedoch noch zu groß. Es ging nicht weiter. Wir lagen auf einem flachen Gelände und der Feind hatte tadellose Uebersicht, ein gutes Schußfeld und schoß ganz anständig. Es kam der Befehl: Liegen bleiben und eingraben. Die Stellung muß gehalten werden. Das feindliche Feuer wurde immer stärker, der Feind schoß mit allen Waffen. In diesem Feuer lagen wir bis abends, bis es dunkler wurde, dann hieß es sprungweise zurückarbeiten bis hinter die Bahnlinie und eingraben zum Sichern.

Die ganze Nacht lagen wir im Soldatenbett (Schützenmulde) unter dem Hagel der Kugeln und Krachen der Granaten. Morgens um 9 Uhr wurde auf der Festung die deutsche Reichsflagge gehißt. Der Feind hatte sich ergeben. Der tapfere Geist und der Mut des deutschen Soldaten hatte ihn dazu gezwungen. Von der Nordseite sind die Truppen in die Stadt eingezogen.

Gegen Mittag ging es auf die Suche nach den Toten. Das ganze Gelände war durch Minen verseucht. Trotz der großen Vorsicht ist ein Kamerad auf eine Mine getreten, dabei wurden drei Mann getötet und vier Mann verwundet. Auch ich befand mich unter den Verwundeten. Meine Verwundung war aber nicht schlimm. Ich hatte nur in beiden Beinen 25 und im Arm zwei Splitter und im Trommelfell zweier Löcher."

Diese beiden schlichten Berichte zeigen, wie deutsche Soldaten kämpfen und wie sie wirklich nichts erschüttern kann. Schließen wir mit dem bezeichnenden Satz, den ein Marine-SA.-Mann von einer Insel schrieb: **Wir vertrauen auf unseren Führer, er wird den Kram schon schmeißen!**

Mk.



Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-wöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.

Kochanweisungen liegen jedem Paket bei.

MAIZENA
für Dein Kind

Unter dem Hoheitsadler

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe Oldebrügge treffen sich am Dienstag, 2. Januar, 14.15 Uhr, zur Teilnahme an der Beisetzung unseres verstorbenen Kameraden Wilhelm Wiebens vor der Friedhofskapelle Friedenstraße. Uniform, wenn vorhanden, sonst Zivil.

MHJ.-Stamm 59
Sonntag, 31. 12. 39, Antreten der befohlenen MHJ.-Führer, 20 Uhr, kleiner Parkhaussaal. Jeder bringt ein oder zwei kleine Geschenke zur Verlosung mit.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung! KdF.-Theaterring!

Die Theaterkarten für den Monat Januar (IV. Anrechtsvorstellung) werden am 2. Januar 1940 ausgegeben. Die erste Vorstellung ist bereits am 5. Januar 1940.

Der Gauleiter beim Jagdgeschwader Schumacher

Nicht jeder kann den Männern des Geschwaders Schumacher selbst die Hand schütteln, darum sollte ihnen eine nachweihnachtliche Ueberraschung zuteil werden, die Ausdruck dieses unseres Dankes war: Die Bewegung bescherte das Geschwader mit einem großen Bunten Abend, der durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestaltet wurde. Kräfte des Oldenburger Staatstheaters waren gewonnen, um frohe Stunden der Entspannung und des Lachens den siegreichen Fliegern zu schenken. Es überbrachte dieses Weihnachtsgeschenk unser Gauleiter Carl Röver persönlich, damit gleichzeitig ein schon seit langem gegebenes Versprechen an den Geschwaderkommodore einlösend.

Carl Rövers Worte sind ein herzlicher und stolzer Dank für den heldenhaften Einsatz der tapferen Flieger, den er nicht nur namens der Bewegung, sondern namens des ganzen Volkes, vornehmlich der Menschen aus dem Gau Weser-Ems hier abstatte. So solle auch dieser Abend, den die Bewegung als frohe Ueberraschung dem Geschwader durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermittele, ein Zeichen der unzerreißbaren Verbundenheit der Partei mit der Wehrmacht, der inneren mit der äußeren Front darstellen. Dann teilt sich der Vorhang auf ein Wort des Gauleiters, und auf der Bühne steht hochbeladen ein Tisch mit Spielen und Musikinstrumenten, den KdF. den Männern des Jagdgeschwaders für die dienstfreien Stunden gedeckt hatte.

Ein buntes Programm rollt drei Stunden lang vor den Fliegersoldaten ab; Tanz, Gesang und Humor unterhalten und erfreuen die Männer, die mit ihrem Beifall den Künstlern des Oldenburger Staatstheaters danken und immer wieder Zugaben erzwingen.

Deutsches Filmschaffen wieder an der Spitze

„Robert Koch" erhält den Pokal der Kunst-Biennale in Venedig

Mit Rücksicht auf die Entwicklung der politischen Verhältnisse war die Preisverteilung für die auf der Internationalen Filmkunstschau des Jahres 1939 in Venedig vorgeführten Filme aufgeschoben worden. Nunmehr hat das Präsidium der Biennale in Venedig mit Genehmigung des italienischen Ministeriums für Volkskultur auf Grund der von den einzelnen ausländischen Delegierten und den italienischen Mitgliedern des Preisrichterausschusses geäußerten Ansichten in Anbetracht der Unmöglichkeit, den Internationalen Preisrichterausschuß zusammenzurufen, beschlossen, an Stelle der satzungsgemäßen Preise folgende Prämien zur Verteilung zu bringen:

a) Pokal der Kunstbiennale in Venedig: Hier erhielt den 1. Preis der deutsche Film „Robert Koch" der Tobis-Filmkunst. Weiter wurden hier mit Auszeichnungen Frankreich, England, Japan und Schweden bedacht.

b) Große Plaketten: Die beiden ersten Preise erhielten die deutschen Ufa-Kulturfilme „Räuber unter Wasser" und „Können Tiere denken?". Weitere Auszeichnungen wurden hier Belgien, Frankreich, Japan, England, Rumänien und der Schweiz zuteil.

c) Bronzemedaillen: Den ersten Preis erhielt der deutsche Ufa-Film „Es war eine rauschende Ballnacht". Weiter wurden Böhmen und Mähren, Argentinien, Frankreich, England, Holland, Ungarn und Südafrika mit Auszeichnungen bedacht.

Mit der Zuerkennung des ersten Preises der Lido-Schau an den deutschen Film „Robert Koch" findet das deutsche Filmschaffen erneut eine höchst bedeutungsvolle internationale Anerkennung. Daß das deutsche Kulturfilmschaffen weiter eine führende Rolle in der internationalen Filmkunst spielt und auch im Ausland rückhaltlose Anerkennung findet, ergibt sich aus der Tatsache, daß Deutschland als einziger Staat mit zwei preisgekrönten Kulturfilmen aus dem Lido-Wettbewerb hervorging.

*

Film „Mutterliebe" ausgezeichnet. Reichsminister Dr. Goebbels hat den von Gustav Ucicki mit Käthe Dorsch in der Hauptrolle geschaffenen Film „Mutterliebe" mit dem höchsten Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet.

Filmschau

„Eva"

„Eva", ein Operettenfilm älteren Datums, unterhält seit gestern im „Adler" die Besucher auf die angenehmste Weise. Magda Schneider und Hans Söhnker geben mit Schmiß und Charme ein bis über beide Ohren verliebtes Paar, Heinz Rühmann und Hans Moser sorgen in bekannter Weise für die Erschütterung des Zwerchfells, und die in ihrer Art unersetzliche Adele Sandrock (es ist eine Wiederholung dieses älteren Films) überstrahlt das Ganze mit ihrem großmütterlichen Segen. H. W.

„Hallo Janine"

Marika Rökk ist nicht nur eine anmutig graziöse Revuetänzerin, sondern sie hat als Darstellerin eine drollig charmante Art, die jeden für sie einnimmt. In der großen Filmrevue „Hallo Janine", die jetzt als Wiederholung in den Kammer-Lichtspielen läuft, zeigt sie erneut ihr tänzerisches und darstellerisches Können.

Das Rundfunkprogramm

Das Silvester- und Neujahrsprogramm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend. 16.00 Bunter Nachmittag bei der Kriegsmarine. 18.00 Kleines Zwischenspiel. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen. 19.05 Volksbrauch, Lied und Tanz bei den deutschen Siedlern in Polen.

Silvester. 6.00 Morgenmusik. 8.30 Frohe Klänge. 10.00 Dem Gedenken Max Fiedlers. — Am 80. Geburtstag des Altmeisters der deutschen Dirigenten. 10.45 Chormusik. 11.25 Was tut der Generalstab im Kriege? 11.45 Johannes Brahms: Konzert für Klavier und Orchester, B-Dur, Werk 83. 12.40 Mittagskonzert. 14.10 Kinder, hört zu! „Die Zaubergeige". Ein fröhliches Spiel. 15.25 Heitere Betrachtungen zum Jahresende. 16.00 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht.

Neujahr. 6.00 Hafenkonzert. 8.20 Mit frischer Kraft und frohem Sinn. 9.40 Was bringt die Woche? Konzert Bühne und Film. 10.00 Nies Jaar — nies Leven! Von stillem Besinnen und neuem Beginnen. 10.45 Froher Klang im neuen Jahr. 11.45 Gedanken und Dichtungen zur Jahreswende. 12.00 Mittagskonzert. — Aus Oper und Operette. 14.10 Volksmusik. 15.00 Romantische Klaviermusik. 15.25 „Boccaccio". Operette. 17.15 Barnabas von Geczy spielt. 18.00 Lieder von Hugo Wolf. 18.25 Beethoven — Schubert. 19.00 Der Feldzug in Polen.

Dienstag. 9.10 Musik. 10.00 Kunterbunt. 10.30 Aktuelles vom Tage. 10.45 Musik zur Unterhaltung. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Volkslieder und Tänze. 15.00 Lieder von Richard Strauß. 15.30 Nachmittagskonzert.

Personalien

85 Jahre alt. Der Invalide Friedrich Weiß, Tonndeichstraße 26, feiert am 31. Dezember seinen 85. Geburtstag.

Jubiläen im höheren Lehrberuf. Im neuen Jahre werden es 25 Jahre her sein, daß die folgenden im höheren Lehrberuf an den Oldenburger Schulen tätigen Lehrkräfte ihr Staatsexamen ablegten: Studienräte Werner Bode-Wilhelmshaven und Johannes Nitzschke, früher Wilhelmshaven (heute Berlin). Es werden im neuen Jahr 40 Jahre vergangen sein, daß der älteste Oldenburger Studienrat Prof. Dr. Franz Willers-Oldenburg, Staatliches Gymnasium, sein philologisches Staatsexamen ablegte. Im Jahre 1940 werden ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Studienrat begehen können: August Schmidt-Wilhelmshaven, Dr. Gotthardt Gronau-Wilhelmshaven. Im neuen Jahr werden 30 Jahre Studienrat sein: Dr. Theodor Santelmann-Wilhelmshaven, Wilhelm Schwarz-Wilhelmshaven, Oberstudiendirektor. Der älteste Oldenburger Oberstudienrat Adolf Schulz-Wilhelmshaven wird am 1. 4. 20 Jahre in seiner Eigenschaft als Oberstudienrat tätig sein.

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 2. Januar 1940 vollendet der Helfer Neilt Lüken, Tonndeichsweg 23, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Silberne Hochzeit begehen am 31. 12. 39 die Eheleute Emil Chiduck und Frau Ella, geb. Brückner, Heetestraße 15.

Treudienstehrenzeichen. Dem Oberbuchführer Felix Flagmanski vom Marinesperrzeugamt Wilhelmshaven wurde anläßlich der Vollendung seiner 25jährigen Reichsdienstzeit das Treudienstehrenzeichen verliehen.

Postdienst zu Neujahr. Am Sonntag, 31. 12., sind die Briefschalter beim Hauptpostamt wie an anderen Sonntagen geöffnet. Es findet eine Brief-, Geld- und Paketzustellung statt. Am Neujahrstage werden nur Briefsendungen und Zeitungen abgetragen werden. In der Eilzustellung tritt keine Einschränkung ein.

Verkehrsunfall. Gestern gegen 7.35 Uhr stieß auf der Bismarckstraße bei der Einmündung der Wasserturmstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Durchs Eis gebrochen und ertrunken

In der Nähe der Eisenbahnbrücke in Harsweg betraten mehrere Knaben die dünne Eisdecke. Hierbei brach der etwa zehnjährige Fritz Wiedemann ein und ertrank. Wiederbelebungsversuche blieben leider ergebnislos.

Verdunkelungspflicht

31. Dezember: Beginn 15.52 Beendigung 8.14
1. 1. 1940: Ende 8.44 Uhr, Beginn: 16.16 Uhr
2. 1. 1940: Ende: 8.43 Uhr Beginn: 16.17 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Die
Warschauer Zeitung
erscheint seit dem 12. November 1939 als deutschsprachige Zeitung im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete.

Jeder politisch Interessierte sollte sie lesen!

Fordern Sie die „Warschauer Zeitung" bitte bei Ihrem Zeitungshändler. Monatsbezugspreis RM. 2,40 zuzüglich Bestellgeld. Probenummern unverbindlich von der Verwaltung Krakau, Postschließfach.

Gold und Silber
zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke
GOLDSCHMIEDE MEISTER
WILHELMSHAVEN
Wilhelmshavener Straße 2
Gen.-Nr. A/33597

Speisemuscheln
täglich frisch
Bierhalle
Börsenstraße 51
gegenüber „Zur Mühle"

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.



Auch IN ERNSTEN TAGEN *gute Laune!*

Wenn Sie in frohem Kreise das alte Jahr verabschieden, dann wäre wohl Anlaß, ein paar Flaschen „Kupferberg" kaltzustellen. - Vielleicht möchten Sie noch heute einige besorgen?

KUPFERBERG GOLD
Ladenpreis: ½ Fl. 2.75, ¼ Fl. 4.50, Kriegszuschläge: 0.50, 1.-

KUPFERBERG RIESLING
Ladenpreis: ½ Fl. 3.25, ¼ Fl. 5.50, Kriegszuschläge: 0.50, 1.-

CHR·ADT·KUPFERBERG & CO·MAINZ

General-Vertreter für den Großhandel und Lager: Kröger & Duden, Oldenburg, Julius-Mosen-Platz 3 — Fernsprecher 3630.

Verchromen alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Zum Jahreswechsel
Geschäftsbücher
aller Art
Joh. Fangmann, Marktstr. 8
Inh. Wilh. Tränkle

Graue Haare
erh. Naturfarbe! Keine Haarfarbe! Unschädlich Dauer-Wirkung kann erzielt werden!
Hasinol-Ziegler Nürnberg-W Schweinauerstr. 71

Färberei Cassens
färbt – reinigt – unübertroffen
Gökerstraße 51 – Marktstraße 16 –
Wilhelmshavener Straße 66 – – – Ruf 205

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72b Fernruf 2184

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Regonal
das Gummi-Erhaltungsmittel, für Autoreifen, Schläuche, Transportbänder, Fußbodenbelag usw., wirkt verjüngend.
Auslieferungslager
Kurt Lademann, Bremen
Leutweinstraße 25, Ruf: 83215
Vertretung für Bezirk Oldenburg noch frei.

Bekanntmachung der Reichs-Betriebskrankenkasse Wilhelmshaven

Einzahlungstage für Beiträge der freiwilligen Mitglieder der Reichs-Betriebskrankenkasse Wilhelmshaven 1940

Diese Zahltage sind unbedingt einzuhalten

Buchstabe	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
A—B	2	1	1	1	3	3	1	1	2	1	1	2
C—E	3	2	4	2	6	4	2	2	3	2	4	3
F—G	4	5	5	3	7	5	3	5	4	3	5	4
H	5	6	6	4	8	6	4	6	5	4	6	5
J—K	8	7	7	5	9	7	5	7	6	7	7	6
L M N	9	8	8	8	10	10	8	8	9	8	8	9
O P Q R	10	9	11	9	14	11	9	9	10	9	11	10
S	11	12	12	10	15	12	10	12	11	10	12	11
T—Z	12	13	13	11	16	13	11	13	12	11	13	12

Wer diesen Termin versäumt hat, kann die Beiträge noch ab 26. eines jeden Monats **bar** einzahlen. Eine Bekanntmachung der Einzahlungstage in den Tageszeitungen erfolgt nicht mehr. Sonnabends werden keine Beiträge angenommen.

Reichs-Betriebskrankenkasse.

Bekanntmachung der Reichs-Betriebskrankenkasse

Verlängerungsscheine bei Erkrankungen, welche über den 31. Dez. 1939 hinaus dauern.

Bei Erkrankungen, welche über den Quartalsschluß (31. Dezember 1939) hinaus weiter bestehen und ärztliche Behandlung notwendig machen, ist in der Regel ein Verlängerungsschein notwendig. Dieser wird vom Arzt, Zahnarzt oder Dentisten ausgestellt und von diesem unmittelbar an die Kasse oder diejenige Stelle gegeben, welche den Krankenschein ausgestellt hat.

In besonderen Ausnahmefällen kann der Patient vom behandelnden Arzt den Verlängerungsschein ausgehändigt erhalten, damit er die Abstempelung bei der Kasse oder derjenigen Stelle, welche den Krankenschein ausgestellt hat, veranlaßt und ihm den Schein wieder zurückbringt. Insbesondere wird dies in den auswärtigen Bezirken notwendig werden.

Krankenscheine

a) für eine **ärztliche** Behandlung, die nach dem 20. des letzten Monats eines Kalendervierteljahres beginnt,

b) für **Zahnbehandlung,** die nach dem 10. des letzten Monats eines Kalendervierteljahres beginnt, ohne daß vorher in dem Kalendervierteljahr eine Behandlung **bei demselben Arzt usw.** stattgefunden hat, gelten auch für das folgende Kalendervierteljahr.

Ein Krankenschein verliert seine Gültigkeit, wenn die Behandlung nicht spätestens eine Woche nach Ausstellung beginnt.

Reichs-Betriebskrankenkasse

Ihre Schaufenster-scheiben



können Sie zu günstigen Prämien bei dem Glasversicherungsverein a. G. in Wilhelmshaven-Rüstringen **versichern.** Kostenlose Auskunft durch die Geschäftsführung
Eiben & Weber
Gökerstraße 19.
Fernruf 1050

Verbreitet den „Kurier"

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Für die Zeit vom 1. bis 7. Januar 1940

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier:
Abschnitte „Zucker 3" und „Marmelade 3".
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten.

II. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren:** Abschnitte 9—11 und die dritten 4 Abschnitte a—d;
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Abschnitte 3 u. c.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten: die linksseitigen bleiben an der Karte, die rechtsseitigen sind abzutrennen.

III. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3, 7, 11 und die ersten 8 Abschnitte „b";
b) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 3, 7, 11 und die ersten 2 Abschnitte „b";
c) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** sechs Abschn. 3, Abschnitt 7 und der dritte mit einem Kreuz (+) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

IV. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3 (Butter und Schmalz), b 1 und 2 (Käse oder Quarg);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitte 3 (Butter und Margarine) und 2 (Käse oder Quarg);
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 3 (Butter) und 2 (Käse oder Quarg);
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk):** Abschnitte 3 (Butter) und 2 (Käse oder Quarg).

Belieferte Abschnitte sind nur zu entwerten.

V. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 15—21.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten.

VI. Nährmittelkarte:
Es können verabfolgt werden:
auf Abschnitte 17 bis 21 = je 25 g Nährmittel (Graupen usw.);
auf Abschnitte N 27 u. N 28 = 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl usw.;
auf Abschnitt N 29 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

Zusatzkarten
für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst) sind wie folgt zu beliefern:

1. Fleisch-Zusatzkarten „S" und „Sst":
Abschnitte a—d (vom 1. bis 7. 1. 1940).
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

2. Brot-Zusatzkarten „S" und „Sst):
Abschnitte 3, 7 und die ersten 8 mit einem „b" bezeichneten Abschnitte; für Schwerstarbeiter (Sst) außerdem der Abschnitt 11.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

3. Fett-Zusatzkarten „S" und „Sst":
Abschnitte 3 und a 3; für Schwerstarbeiter außerdem der Abschnitt b 2.
Belieferte Abschnitte sind zu entwerten.

Die Zulage-Karten
für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 1. bis 7. 1. 1940 beliefert werden.
Belieferte Abschnitte sind abzutrennen.

Wilhelmshaven, den 29. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B 1.
J. V.: Seiffe.

Wegen Personalmangels ist mein Geschäft bis auf weiteres nur noch von 8–13 Uhr Sonnabends von 8–17 Uhr geöffnet.
Lübbo H. Hinrichs Nachf.
Heidmühle

Kirche zu Bant
Altjahrsabend, um 16.00 Uhr
5. Orgelfeierstunde in Kriegszeit
(Bach - Brahms - Reger)
Eintritt frei

Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Sorgt für bessere Beleuchtung!

Josef Annas Elektromeister	Wilhelmshavener Str. 30	Fernruf 1380
Hermann Bahn Elektromeister	Ecke König- und Deichstr.	Fernruf 385
Friedr. Bergenthum Elektromeister	Börsenstraße 115	Fernruf 398
Joh. Börgmann Elektromeister	Gökerstraße 51	Fernruf 45
R. Freese Elektromeister	Marktstraße 46	Fernruf 1515
G. Glock Elektromeister	Ulmenstraße 2c	Fernruf 2318
Jul. Harms Elektromeister	Marktstraße 39	Fernruf 1064

Nebenstehende Firmen sind für die Anbringung vorschriftsmäßiger Licht- und Kraftanlagen, besonders für Luftschutzkeller, zugelassen.

Die leider noch vielfach anzutreffende Familientisch-Beleuchtung besteht zumeist nur aus einer hochhängenden Schirmleuchte. Sie genügt zwar, die Mahlzeiten einzunehmen, aber nicht zum Lesen, Schreiben und Handarbeiten. Die Frau hält ihre Näharbeit soweit wie möglich unter die Lampe, um überhaupt etwas sehen zu können. Der Mann sitzt unbequem, nur damit das Licht auf die Zeitung fallen kann, der lesende Junge wird durch Lichtreflexe erheblich gestört, und das zeichnende Mädchen hat auch kein günstiges Licht. Eine Ständerleuchte behebt all diese Unzulänglichkeiten.

August Noltemeyer Elektromeister	Roonstraße 62	Fernruf 1598
Bernh. Stellmacher Elektromeister	Luisenstraße 20	Fernruf 1270
Hans Schrapper Elektromeister	Grenzstraße 1	Fernruf 2133
Bruno Willers Elektromeister	Schulstraße 4	Fernruf 963
Chr. Zingel Elektromeister	Prinz-Heinrich-Straße 7	Fernruf 456

Kurier-Anzeigen-Annahmeschluß stets morgens früh 9 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Froßgelaunt ins neue Jahr

Das führende Konzert- u. Tanzcafé
Inh.: HEINZ NORDEN Fernruf 1406

Auf ins Monopol

Silvester 1939

nachmittags kein 4-Uhr-Tee

Beginn . . . . . 19 Uhr

Wünschen unseren lieben Gästen ein gesundes Neujahr

Heinz Norden und Frau



Konzert / Kabarett / Tanz

Herzliche Wünsche zum neuen Jahre!

Albert Matzner jun. und Frau.

Elisenlust

Morgen Silvester ab 15.30 und 20.00 Uhr
Neujahr . . . . . ab 15.30 uud 20.00 Uhr

Zwei große Militär-Konzerte

Es spielt das Musikkorps der 2. Mar.-Art.-Abteilung.
Leitung: **Obermusikmeister Schumann.**

Silvester-Ball / Neujahrs-Ball

Gasthof Nordseestation
Ruf 1195 Fortifikationsstr. 115

Große Silvester-Feier
Anfang 5 Uhr.

Großer Neujahrs-Ball
Anfang 5 Uhr.

Wünschen unseren Gästen ein recht fröhliches neues Jahr!
Louis Sandmeier u. Frau

„Rheinische Bierstuben"

Große Silvesterfeier

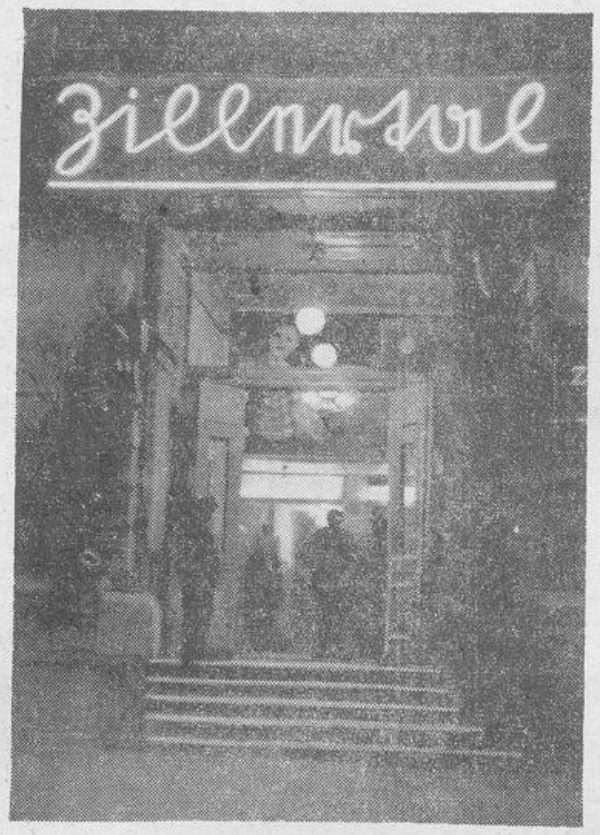
Jubel und Trubel in allen Räumen!

Wir wünschen allen unseren Gästen ein frohes neues Jahr
Herbert Kämpfer und Frau

Silvester und Neujahr
im
„Rheingold"



Inhaber Eberhard Reuters
Fernruf 2106



1940

Das neue Jahr beginnt, es bleibt

Siegfried Scheja

Der beliebte Akkordeon-Solist des Hamburger Rundfunks mit seiner Attraktionskapelle von Ruf.

Erfüllt von Zuversicht und Dankbarkeit im Hinblick auf das Große, das sich ereignete, wollen wir auch in kommenden Zeiten unseren Gästen und Freunden frohe Stunden vermitteln, die die Sorgen des Alltags erträglich gestalten werden.

Siegfried Scheja Heinz Jörgens



Auch im neuen Jahre wieder ganz groß!

Hanns Arp Ansager, Kein Unbekannter.
Geschw. Reichelt Ein blendendes Tanz-Duett.
Columbus Der Stimmungsmacher und Akkordeon-Virtuose.

. . . und die große komische Weltstadt-Nummer ? ? ?

Die Schlüßler-Kapelle spielt auf.

Unseren Gästen herzliche Neujahrswünsche.
Robert Arndt und Frau.

Silvester und Neujahr

Unsern verehrten Gästen zum Jahreswechsel die besten Wünsche. **F. Wölfert und Frau.**

Silvester im Mühlenhof

Ab Neujahr wird wieder
Sonntags regelmäßig getanzt!

Wir wünschen unsern Gästen ein glückliches neues Jahr.
W. Augustin und Frau.



Cabaret
Tanz
Stimmung

Allen unseren Gästen ein gesundes neues Jahr
G. Rautmann.

Silvester

Gedecke ab 18.00 Uhr

Heines Hotel

Hotel-Restaurant „Graf Zeppelin"

Silvester-Feier mit Konzert und Tanz
in den schön dekor. Räumen. **Wilhelm Barkhausen u. Frau**

Hoffmanns Lokal

Allen Gästen, Freunden und Gönnern ein frohes und glückliches neues Jahr!

Hoffmanns Heim

Allen unseren Gästen, Freunden und Gönnern ein recht frohes und glückliches neues Jahr!

Lonka Willig

Landesbibliothek Oldenburg

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Unseren werten Kunden, allen Freunden und Gönnern ein recht frohes und glückliches neues Jahr.

Ernst Holzapfel und Frau
Wilhelmshavener Straße 1

Zum Hamburger
Ecke Peter- und Gökerstraße

Fröhliche Silvester- und Neujahrfeier

Allen werten Gästen und Freunden ein frohes neues Jahr. **Wilhelm Hagel und Frau**

Allen unseren werten Besuchern, Freunden und Gönnern wünschen wir ein recht frohes und glückliches neues Jahr!

Vereinigte Lichtspiele
A. und F. Zenker

Allen unseren Gästen und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr!

G. Conrads und Frau
Homfelds Restaurant und Probierstuben

Winzerstuben

Fröhlicher Silvester- und Neujahrstrubel
Sektbar - Hochstimmung - Sektbar
Allen Gästen ein frohes, gesundes neues Jahr!

Allen meinen Geschäftsfreunden die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Adolf Gösseljohanns
General-Vertreter der „Colonia"-Vers.-AG.
und der Kölnischen Glas-AG.
Wilhelmshaven, Gökerstr. 32

Wünsche meiner werten Kundschaft ein recht frohes neues Jahr.

Lebensmittelhaus Folkerts und Frau
Saarbrücker Straße 23

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Gästen und Freunden

Gasthof Namken
Rüstersiel

Allen unseren Kunden, Freunden und Geschäftsfreunden ein glückliches neues Jahr.

Elektromeister
H. Schrapper und Frau
Grenzstraße 1 / Telefon 2133

Meinen Kunden wünsche ich **ein erfolgreiches neues Jahr!**

Gustav v. Bargen
Bücherrevisor und Hilfe in Steuersachen
Hollmannstr. 65, Fernruf 2389

Ein glückliches Neujahr
wünschen allen Kunden und Bekannten
Fritz Grätz und Frau
Kohlen- und Fuhrgeschäft
Müllerstraße 43, Telefon 433

Allen unseren treuen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Arnold Jarnecke und Frau
Tabakwaren-Verkaufspavillon am Bahnhof

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein frohes Neujahr

Anton Beyer und Frau
Ruf 1278 Hemelinger Bierhalle



Das erste Glas im neuen Jahr auf das Wohl unserer Kunden

Möge Ihnen 1940 Gesundheit, Erfolg und recht viel glückliche, frohe Stunden bringen. Wir werden das Unsere dazu beitragen.

Stümpel
Likörfabrik Gökerstraße 93

Ein erfolgreiches

1940

das den Sieg bringen möge, wünscht allen Lesern, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern

Verlag und Schriftleitung des „Wilhelmhavener Kurier"

Schauburg

Heute letztmalig

Zentrale Rio

Ab morgen in Erstaufführung:



Ein neuer Film mit der wundervollen Künstlerin **Brigitte Horney** in der Rolle einer Frau, die Glück und Leid an sich erfahren muß.

In weiteren Rollen: Joachim Gottschalk, Charlotte Susa, V. von Collande, Hans Leibelt, Hans Brausewetter, Albert Florath u.a.

Anfang: Sonnabends, Sonntags und Neujahr 3,00, 5,30 und 8,30 Uhr.
An allen anderen Tagen 5,30 und 8,30 Uhr.

Unseren verehrten Besuchern, Freunden und Bekannten ein

gesundes neues Jahr!

Allen unseren Gästen und Bekannten ein recht frohes neues Jahr!

Gaststätte Roland
Karl Witten und Frau

Unseren werten Gästen, Freunden und Gönnern wünschen wir ein fröhliches neues Jahr.

Herm. Walker u. Frau
Börsenstraße 73

Ein glückliches neues Jahr
wünscht allen Kunden
Nähmaschinenhaus
Mennebäck
Wilhelmshavener Straße 53

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!

Karl Heyn und Frau
„Tonhallen"

Allen unseren Kunden die besten Wünsche für das kommende Jahr!

Möbelhaus Hartlieb
Grenzstraße 33

Meiner verehrten Kundschaft ein gesegnetes und frohes neues Jahr!

Friedr. Häußer
Klavierbauer und -stimmer
Bahnhofstr. 13 — Telefon 568

Kraft durch Freude
Theaterring

Freitag, den 5. Januar 1940:
Ungarische Hochzeit

Sonntag, den 7. Januar 1940:
Biberpelz

Sonnabend, den 13. Januar 1940:
Ungarische Hochzeit

Dienstag, den 23. Januar 1940:
Don Pasquale

Theaterkarten für obige Vorstellungen sind in der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstr. 45, bei den KdF.-Betriebswarten und bei der DAF., Abtlg. Wehrmacht, Königstr. 64, zu RM. 1.05, u. für Angehörige der Wehrmacht im Mannschaftsstand zu RM. —.50 zu erhalten.

Allen meinen Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Hans Schönfeld / Opel-Vertretung
Mühlenweg an der Kopperhörner Mühle

Antonslust
Am Silvester und Neujahr BALL
Allen Gästen, Freunden und Gönnern ein frohes neues Jahr!
Otto Büthe und Mutter

Hooksiel

Egts Gasthaus
Sonntag großer
Silvesterball

Allen meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden die besten Wünsche zum neuen Jahr.

W. Hinrichs
Tabakwaren und Spirituosen
Gökerstraße, Ecke Mühlenweg

Frohe Silvesterfeier im Gesellschaftshaus und im Tunnel

. . . im großen Saal! Anfang 19 Uhr, Einlaß 18 Uhr
Großer Silvester-Trubel
Eintritt: Vorverkauf 1,00 RM., Abendkasse 1,50 RM.
Überraschungen am laufenden Band!!!

. . . . . im Tunnel! An beiden Tagen Anfang 16 Uhr
Silvester- u. Neujahrsfeier
Reservierte Plätze werden nur bis 20 Uhr frei gehalten!!

Wir wünschen allen ein recht frohes Jahr!

Landesbibliothek Oldenburg

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünscht allen Kunden und Geschäftsfreunden

Beleuchtungshaus Nollemeyer

Roonstraße 62 Fernruf 1598

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
zufriedenes neues Jahr!
Carl Bode und Frau
Bierhaus Börse

Unseren werten Gästen und lieben Freunden
ein frohes neues Jahr!
Carl Weßels und Frau
Rüstringer Strandhalle
vormals Starwings Hotel

Automaten-Restaurant
Die Gaststätte für jedermann
Allen meinen werten Gästen
ein gesundes neues Jahr!
Frieda Dock

Wir wünschen allen Gästen und Bekannten ein glückbringendes neues Jahr.
Otto Conrad und Frau
„Zur Traube"
Ecke Kaiser- und Hafenstraße.

Meiner werten Kundschaft und Bekannten eine fröhliches Neujahr!
Arno Lenk, Uhrmacher
Nordstraße 2

Ein glückliches neues Jahr wünscht der werten Kundschaft sowie allen Bekannten u. Kameraden
Curt Claus, Klempnermeister
Bülowstraße 10

Wir wünschen allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden ein glückliches neues Jahr.
Kurt Sieberns und Frau
Roonstraße 20

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
J. Tammen und Frau
Kopperhörner Straße Nr. 4

Allen unseren Gästen und Freunden wünschen wir ein fröhliches neues Jahr!
Restaurant u. Café Wilhelma
J. R. Janßen und Frau

Allen meinen Kunden und Bekannten ein frohes neues Jahr.
Otto Schroeder und Frau
Mineralwasserfabrik Mitscherlichstraße 10

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
Frau Bay
Bahnhofs-Hotel



In der Werkstatt des
Goldschmiedemeisters Stauß
entstehen täglich neue Kostbarkeiten.
Lassen auch Sie Ihr altes Gold, altes Silber dort umarbeiten.
Altgold, Zahngold, Silbermünzen und Altsilber kauft jederzeit zum amtlichen Kurs
Goldschmiedemeister Stauß
Roonstraße 90.

Allen Freunden, Gästen und Gönnern wünschen wir ein fröhliches neues Jahr!
Hans Garlichs u. Frau
Schwimmdock, Göringstraße 2

Allen meinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahr.
Wilhelm Vogelsang
Kohlenhandel / Börsenstr. 106 u. Werftstr. 100



Ein glückliches
1940
wünsche ich allen Kunden, Freunden und Bekannten.
Hut-Brehe
Marktstraße 16 Fernruf 752
Pflegestätte der Mode

Allen meinen lieben Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten ein gesegnetes, gesundes Neujahr.
Ernst Menze u. Frau
Borkumstraße 15

Allen Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr wünschen
Selmar Heise u. Frau
Kaffeehaus — Konditorei
Marktstraße 28

Allen unseren lieben Kunden, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
Foto-Meyer
nur Roonstraße 19
Oskar Meyer und Frau

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!
Gerhard Gerdes u. Frau
„Wartburg"

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Hermann Ehrling und Frau
Feinkost/Lebensmittel
Jökerstraße, Ecke Mühlenweg

Wir wünschen allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes und gesundes neues Jahr!
Schorsch Röhling und Frau
Röhlings Gaststätte, Gökerstraße 116

Unserer geschätzten Kundschaft und allen Freunden wünschen wir ein
glückliches neues Jahr!
Fritz Raeb und Frau
Norddeutsch. Bewachungsinstitut

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahre
Blumenhaus Hillerts
Bismarckstraße 79 — Lilienburgstraße 39

Allen ihren Gästen und Bekannten wünschen ein frohes neues Jahr
Heinr. Meyer u. Frau
Kieler Straße 80

Ein glückliches 1940
wünscht
Musikgeschäft
M. Karg
Marktstraße 63

Allen unseren Gästen und Bekannten ein recht frohes und glückliches neues Jahr.
Stadtschänke
Hugo Keil und Frau

Frohes neues Jahr
allen meinen Gästen und Bekannten.
Karl Dübel und Frau
Gaststätte Tor IV

Wünschen allen Geschäftsfreunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!
Joh. Giese und Frau
Fuhrgeschäft
Rüstringer Straße Nr. 8

Meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden ein
Frohes Neujahr!
Großbäckerei Leo Kever

Die besten Wünsche zum neuen Jahr
Georg Ahlfs
Möbeltransport

Ein frohes, neues Jahr
wünscht ihren werten Kunden sowie allen Freunden und Bekannten
Frau Ella Wollust
Bierverlag und Mineralwasser-Fabrikation
Kreuzstraße 6, Telefon 1624

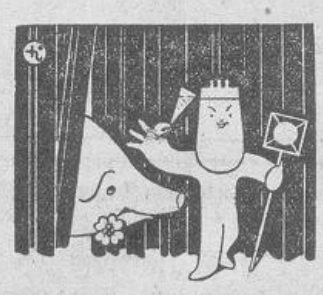
Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Robert Euken u. Frau
Schneidermeister, Schillerstr. 1

Wilhelmshavener Straße
Ihr Möbelfachmann
wünscht Ihnen
ein glückliches neues Jahr!

Es geht weiter!

Die Jahreswende ist die Gelegenheit, Rückblick und Ausblick zu halten. Wir glauben im Sinne all unserer Gäste und Freunde zu sprechen, wenn wir sagen: Es geht weiter! An Ereignissen reich wird auch das kommende Jahr sein. Wir hoffen und wünschen, daß die große Zeit, in der wir leben, Baustein sei zu kommendem Glück u. Zufriedenheit.

Heinz Jörgens und Frau
Großgaststätte „Zillertal"



Guten Rundfunk-Empfang
wünscht allen Hörern der Funkberater

RADIO-FREESE

Auch in diesem Jahr liegt für jeden Kunden der schöne Kalender zur Abholung bereit

Allen Freunden, Gästen und Gönnern wünschen wir ein fröhliches neues Jahr.
Joh. Haubrich u. Frau
Restaurant „Zur Börse"
W'haven, am Banter Markt
Fernruf 2514

Autostand 1500
wünscht seinen Fahrgästen
ein glückliches neues Jahr!

Möbelhaus Lambrecht
Mellumstraße 22
wünscht allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!

Landesbibliothek Oldenburg

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Allen Gästen und Bekannten ein frohes neues Jahr wünschen

Hugo Magath und Frau
„Afrika"

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein fröhliches neues Jahr.

General-Agent
Jos. Schuler und Frau

Birkenweg 1

Allen Gästen und Bekannten ein frohes neues Jahr wünscht

Frau Wwe. Posenauer
Hansa-Hotel

Ein frohes neues Jahr wünschen wir allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten.

H. Klimm und Frau
Peterstraße 75

Ein recht glückliches und erfolgreiches Jahr wünscht allen Freunden und Gönnern

Milli Folkerts, Fuhrgeschäft
Tonndeichstraße 13

Allen Kunden und Freunden zum neuen Jahre die besten Wünsche.

Hermann Bruns und Frau
Neue Straße 10

Ein glückliches

1940

und gut Licht

allen seinen Kunden und Fotoamateuren wünscht

Drogen-Meyer
Marktstraße

Ein fröhliches neues Jahre

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten

Haake-Beck A.-G.
Niederlage Wilhelmshaven — Am Banter Markt

Wünsche meinen lieben Gästen und Gönnern ein frohes neues Jahr!

Dillmanns Bierstube
„Graf Zeppelin", Müllerstr. 19

Ein gesundes neues Jahr wünscht allen Kunden und Geschäftsfreunden

Möbelhaus Högermann
am Bismarckplatz

Allen unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

A. v. d. Auwera
Glas- und Gebäudereinigungs-Unternehmen
Mitscherlichstraße 14 — Fernruf 1583

Ein glückliches neues Jahr
wünscht allen Gästen und Freunden

Paul Sach, Bavaria-Stube
Roonstraße 24 — Tel. 1039

Meinen geschätzten Kunden und Geschäftsfreunden ein glückliches neues Jahr.

Friedrich Harms
Tapeziermeister, Bismarckstraße 141

Seiner werten Kundschaft sowie Fahrgästen, Freunden und Bekannten wünscht glückliche Fahrt ins neue Jahr

Auto-Weiß 1400

Unserer verehrten Kundschaft
sowie allen Geschäftsfreunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Elektro- und Mechaniker-Meister
Hermann Bahn und Frau

Am Bahnhof, Fernruf 385

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr

Jsenberg
Büromaschinen

Marktstraße 42 — Ruf 275

Ich bitte die Kalender in diesem Jahre abzuholen

Allen unseren lieben Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr

Joh. Carstens und Frau
Restaurant Alt-Heidelberg

Fernruf 1686

Ein glückliches 1940
meiner verehrten Kundschaft

Johanna
Jahnke
Fachgeschäft für Damen- und Backfischkleidung

Allen
ein frohes neues Jahr
wünscht
Radio-Backhaus

Prost Neujahr!



Allen meinen Geschäftsfreunden, Kunden und Bekannten ein gesundes, frohes neues Jahr

Karl Pilling, Biergroßverteiler, Kaiserstraße 22

Wir wünschen Ihnen ein

glückliches neues Jahr

und geben die Garantie, daß Sie an allen 365 Tagen Stunde für Stunde und Punkt für Punkt Qualitätsstoffe erhalten.

Ihr Stoffhaus

Klauke & Peine
Wilhelmshaven, Gökerstr. 22

1940

Noch mehr als bisher wird im Jahre 1940 ein guter, störungsfreier Rundfunk-Empfang von Bedeutung sein

Mögen im neuen Jahr recht viel gute und frohe Nachrichten über den Lautsprecher kommen. Dies sei der Wunsch für unsere Kunden und alle Rundfunkhörer

Der Grundsatz „Ihrer Zufriedenheit gilt unsere Arbeit" wird auch im neuen Jahr für uns bestehen

Radio-Tiemann
Das Haus Ihres Vertrauens
Gökerstr. 49, Ruf 25 25
Sechs Schaufenster

Ein glückliches neues Jahr
wünscht allen Geschäftsfreunden

Otto Schnieder
Mellumstraße 34

Fernruf 248

Sonderabteilung DEUTSCHE WK MÖBEL HANDELSMARKE

Das älteste Möbelhaus **Hermann Onnen**
zeigt Ihnen die große Auswahl in allen Preislagen

Sonderabteilung DEUTSCHE WK MÖBEL HANDELSMARKE

Landesbibliothek Oldenburg

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Wünschen allen unseren Gästen und Freunden ein frohes und glückliches neues Jahr.

Erich Zimmermann und Frau
Bavaria-Restaurant

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Gästen und Freunden

Restaurant Roland
Karl Witten und Frau

Silvesterfeier!

Ein frohes neues Jahr
wünschen wir allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

G. Franke & Sohn
Klempnerei und Installationsgeschäft
Bismarckstraße 181

Allen unseren werten Geschäftsfreunden ein glückliches neues Jahr!

G. Kottmann
Glas- und Gebäudereinigungs-Unternehmen
Hollmannstraße 18 Telefon 1287

Ein frohes neues Jahr wünschen allen Gästen und Bekannten

Ernst Ostendorf und Frau
Restaurant „Zur Post"

Allen meinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Arthur Raschke
Kunst- und Bauschlosserei
Kaakstraße 22 Tel. 870

Ein frohes neues Jahr
wünschen wir allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

E. Buttfanger, Uhrmacher
Wilhelmshavener Straße 29

Fürst Bismarck

Prost Neujahr!

Allen unseren Gästen ein frohes neues Jahr.

Wilhelm Idel und Frau

Allen unseren Gästen und Freunden wünschen wir ein fröhliches neues Jahr.

Wilhelm Gastmann u. Frau
„Bavaria-Krug"

Meiner verehrten Kundschaft wünsche ich ein

frohes neues Jahr!

Kohlenhandlung
Prokscha
Kaiserstraße 18

Wünsche allen meinen Gästen ein glückliches neues Jahr!

Frau Wolf
„Zur Wolfsschlucht"

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein

„Prosit Neujahr"
Müller, „Erbkrug"
Heppenser Straße

Die besten Wünsche und Grüße zum

neuen Jahr!

H. Schlette und Frau
Oldenburger Straße 10.

Frohes neues Jahr
wünscht allen Kunden und Geschäftsfreunden

J. Annas
Elektromeister
Wilhelmshavener Straße 30

Allen unseren lieben Kunden sowie Freunden und Bekannten ein

glückliches neues Jahr

Drogerie Keil

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein frohes neues Jahr.

Bäckermeister
Reinh. Schütte u. Frau
Saarbrücker Straße 13

Unser Dank

allen Freunden unseres Hauses für das im vergangenen Jahr gezeigte Vertrauen!

Wir wünschen

Ihnen fürs kommende Jahr alles Gute und Schöne und verbinden damit die Hoffnung, daß Sie uns auch fernerhin Ihre Freundschaft erhalten!

Bartsch und Brelie

Unserer verehrten Kundschaft wünschen wir ein frohes neues Jahr!

J. Meszynski u. Frau
Friseur
Luisenstraße Nr. 21

Meiner geschätzten Kundschaft allen Geschäftsfreunden und Bekannten

herzl. Neujahrswünsche

Radio-Grub
Luisenstr. 26, neben Fa. Onken
Telefon 1778

Allen unseren Gästen und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr.

F. Lange und Frau
Restaurant Zum lustigen Fred
Neue Straße 12



Allen Doppelherz-Freunden in Stadt und Land ein glück- und erfolgbringendes Neues Jahr. Ein Jahr voll Zufriedenheit, Schaffensfreude und lebensbejahendem Frohsinn!

DOPPELHERZ

Allen meinen Kunden und Freunden ein frohes neues Jahr.

Menaber
Gökerstraße 92

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein fröhliches neues Jahr.

Fahrrad- und Radiohaus
Diedrich Janßen
Wilhelmshavener Str. Nr. 116

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Gästen und Bekannten

„Rüstringer Hof"
Herbert Junge und Frau, Ulmenstraße Nr. 23

Zu allen Feiertagen der bekannte Betrieb!

Zum neuen Jahre
die besten Wünsche

Willi Kohnert
Wilhelmshavener Straße 88

Unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr.

Franz Dade und Frau
Wäscherei „Frauenlob"
Müllerstraße 22, Ruf 580

Allen seinen Kunden und Geschäftsfreunden ein frohes neues Jahr wünscht

Radiohaus Wilhelm Höfken
Wilhelmshavener Straße 57 — Fernruf 626

Ein glückliches neues Jahr wünschen allen Gästen und Freunden

Alfred Leithold und Frau
Restaurant Leithold, Oldenburger Straße 12.

Wünschen unserer Kundschaft, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr
Bäckerei und Konditorei

Anton Reuß und Frau
Werftstr. 60

Dem jadestädtischen Handwerk und meinen Gästen zum Jahreswechsel nur das Beste

A. Ungethüm
Haus des Handwerks
Adolf-Hitler-Str. 30

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

J. Menssen und Frau
Kolonialwaren — Werftstraße 104

Allen meinen Bekannten und Gästen ein frohes neues Jahr.

Frau Lina Böhm
„Stadt Brake", Grenzstraße Nr. 34

Ich wünsche meinen Geschäftsfreunden und Bekannten ein frohes glückliches neues Jahr.

Willy Lüttgens
Weinhandlung
Likörfabrik

Allen meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Wilhelm Janßen
Inh. Hermann Hahn
Wilhelmshaven, Peterstraße 60

Ein frohes neues Jahr wünschen wir allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten.

J. Steinhauer und Frau

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein gutes neues Jahr!

Erwin Dönnhoff und Frau
Hindenburgstraße

Wir wünschen allen unseren geschätzten Kundinnen, Kunden und Bekannten ein gutes und glückliches neues Jahr!

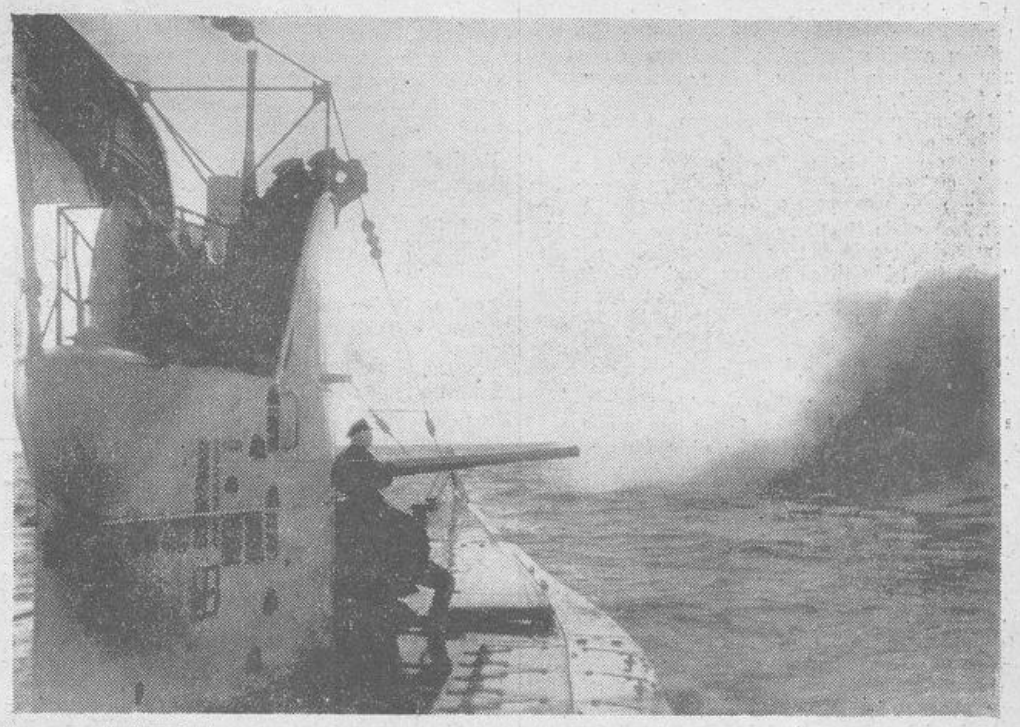
„UNION" Deutsche Neuwäscherei und Färberei Johann H. Eilers

Landesbibliothek Oldenburg



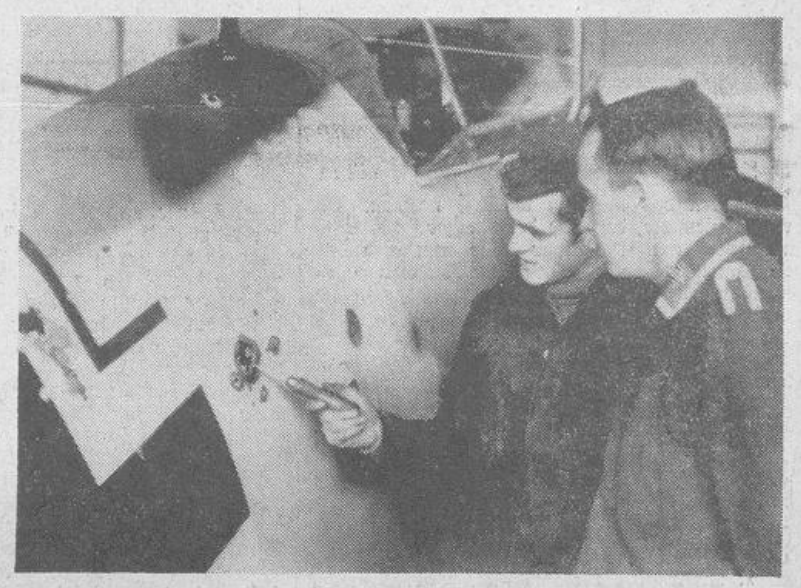
Wir wollen den Sieg im neuen Jahr!

Gegen England wird unsere Front im neuen Jahr mehr noch als im alten gerichtet sein, so wie der Wachposten im Ausguck des Vorpostenbootes den Blick gen Engeland gerichtet hat (Bild links. Aufn.: PK. Dietrich). Gen Engeland fahren auch unsere U-Boote mit neuer Kraft und altem U-Boot-Geist (Aufn. Ufa-Scherl), fliegen unsere Jäger, die als Anerkennung für ihre Erfolge stolz das Eiserne Kreuz tragen, so wie der Jäger (Bild links), der einen englischen Bomber über unserer Nordseeküste zur Strecke brachte (Aufn. PK.-Honolka-Scherl). In winterlicher Landschaft haben die Straßenbaukompanien am Westwall immer wieder reichlich Arbeit. Unser Bild (Mitte) zeigt Soldaten einer Straßenbaukompanie in den verschneiten Bergen des Schwarzwaldes (Aufn. PK.-Eckart-Scherl). — In Friedenszeiten war das Schwein das Glückstier des Silvesters. Schwein hat auch der Jäger gehabt, denn nicht weniger als neun Treffer hatte sein Jagdflugzeug in der großen Luftschlacht über der Nordsee erhalten (Bild Mitte rechts). Man sieht daraus, daß es nicht damit getan ist, das Flugzeug zu treffen. Wenn nicht lebenswichtige Teile zerstört werden, bleibt das Flugzeug unbeschränkt flugfähig (Auf. PK.-Stempka-Scherl).













Keinen Tag ruhen, auch in diesen Tagen nicht, die Vorpostenkämpfe vor dem Westwall. Der Heeresbericht meldet davon nur kurz „örtliche Spähtruppkämpfe", die zwar keinen großen Umfang haben, bei denen sich jedoch im besonderen Maße der Schneid und die Einsatzbereitschaft der Truppe erweist. Unser Bild zeigt einen Spähtrupp, der aus der Deckung gegen den Feind vorstößt (Aufn. PK.-Bösig-Scherl). — Ueberall hinter der Front sind die Proviantämter unseres Heeres bestens organisiert. Dem anstrengenden Dienst entsprechend stehen unseren Soldaten auch reichliche Wurst- und Fleischmengen zur Verfügung. Hier wird in einer Feldschlachterei die Wurstmenge für einen Truppenteil abgewogen (Scherl). So bekommen unsere Soldaten auch zum Silvester etwas Schweinernes.

Landesbibliothek Oldenburg

Wünsche zum neuen Jahr / Von Felix Riemkasten

Schon seit langem besteht die Sitte, zum Jahreswechsel Betrachtungen anzustellen, private Betrachtungen in der stillen Seele, so oder so, und öffentlich gemeinte Betrachtungen in der Zeitung. Es handelt sich, und zwar besonders bei den privaten Betrachtungen in der stillen Seele, um Rückschau in das vergangene Jahr. Einsicht in die Unterbilanz, leider, und den Vorsatz, im neuen Jahr klüger zu verfahren. So klug freilich ist selten jemand, zu wissen, daß er auch im neuen Jahre nur die alten Mißgriffe machen wird, ganz die alten, trotz der paar kleinen Verzierungen, die er durch Alter, Ruhe und sonstige Gaben der Natur hinzubekommt.

Wohl dem, der bei der Jahresbilanz, rückwärts, nicht gar zu große moralische Schuldkonten vorfindet, deren Abdeckung im ganzen langen neuen Jahr kaum möglich sein wird. Wohl dem, der nicht die völlige Pleite feststellen muß, wohl dem, der zufrieden sein kann, sich vor dem Spiegel zunicken und sagen kann: „Es war nicht schlecht, das alte Jahr; hoffen wir auf ein neues Jahr dito!" Wundervoll wohl muß es denen zumute sein, die im alten Jahr verliebt waren, jetzt zum Jahreswechsel sich gerade verlobt haben, und im neuen Jahre das neue Leben in der Vollkommenheit anfangen werden, woran für sie kein Zweifel sein kann.

Ihnen allen: „Zum Wohle, zum Wohle!"

Aber private Rückschau ist privat und gehört nicht in die Zeitung. In der Zeitung steht Jahr um Jahr das sozusagen Allgemeine, der Rückblick im nüchternen Umschauen auf Ereignisse und die Vorschau auf die Ereignisse, die kommen werden, kommen müßten, kommen sollten, verbunden mit dem Gelöbnis, zu ihrem glücklichen Herbeikommen alles Menschenmögliche beizutragen. Ohne dieses Gelöbnis geht es nämlich nicht. Das bloße Wünschen von recht viel Glück zieht das Glück nicht herbei. Glück ist ein Arbeitsergebnis, zwar nicht immer, aber doch oft, sogar meist. Es ist ein Trost, daß es so ist. Ganz faule Bärenhäuter, die es im Schlafe geschenkt zu haben wünschen, werden freilich dickfellig bleiben und Glück für „Glück" halten, reine Glückssache, zu der man nichts tun kann außer Offenhaltung des werten Maules. Sie mögen es offenhalten, zumal es ihnen niemand verbieten kann. Bessere Menschen hoffen darauf nicht, sondern legen sich lieber einen Plan an und bemühen sich um die Ausführung des Planes. Ich muß es besser machen, sagen sie, ich darf diese alten Fehler nicht länger mitschleppen, ich muß mich umformen, ich muß für das neue Jahr auch ein neuer Mensch sein können, Glück allein ist wenig verläßlich.

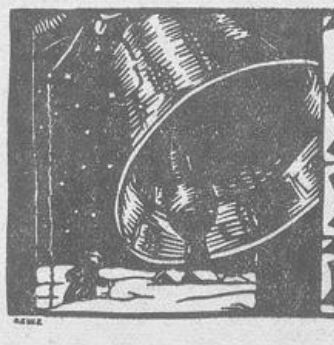
Zu solchen Leuten kommt dann auch das Glück. Manchmal nur im kleinen, kaum sichtbar für Fremde, aber es ist spürbar für sie selbst, und sie freuen sich und werden ein bißchen stolz auf sich, wie jeder stolz wird, und mit Recht, der etwas geleistet hat. Es braucht keine äußerlich erkennbare Arbeitsleistung zu sein. Innere Leistung genügt vollauf. Wie also stelle ich mich besser zu Frau und Kind, wie werde ich angenehmer, wie werde ich fester und verläßlicher? Das sind Vorsätze, die sich oftmals ausführen lassen, und mit denen wir nirgends besser anfangen können als im neuen Jahr. Man hat immer das Gefühl, irgendwann einmal müßte Generalabrechnung gehalten werden, irgendwann einmal müßten die Leute uns unsere alten Fehler verzeihen können und uns einen neuen Anfang mit etwas Vertrauen im Vorschuß bewilligen.

In dieser freudigen Hoffnung, etwas gerührt und selber etwas stärker gutwillig und wohlwollend, so stoßen wir an auf das neue Jahr, den neuen Versuch und rufen: „Es lebe das neue Jahr!" Das Jahr kann allerdings nicht leben, nur wir selber leben, und darum prosten wir natürlich stets uns selbst zu, nicht dem Jahr.

Einem Kriegsjahre zuzuprosten, ist freilich eine starke Leistung, aber wir wissen schon, was wir meinen. In solcher Zeit wollen wir uns nicht „viel Glück" wünschen. Viel Haltung wollen wir uns wünschen, seelische Stärke und auch Wandlungsfähigkeit, denn das neue Jahr wird unerhört Neues bringen, und das Neue haben wir zu bewältigen, damit es nicht uns überwältigt! Viele sehen mit Staunen und Begeisterung nur den gegenwärtigen Krieg und halten den Krach der Bomben für das große Geräusch der Zeit, aber wer weise ist und lange gelebt hat und den vorigen Krieg erlebt, erlitten, durchstanden und beschaut hat, der weiß, daß das Große nicht in dem lauten Geräusch des Krieges liegt, sondern in den Linien, Flächen und Gestaltungen des Friedens, der nach dem Kriege kommt. Dann ist das wirklich Große erstanden. Im Kriege wird es nur geschaffen.

Viel Glück wünschen die einen, viel Stärke, viel seelische Schmiegsamkeit, Biegsamkeit und Haltbarkeit wünschen die Weiseren. Das Leben geht weiter, und Kriege verrollen wie die Gewitter. Wir leben lange, und es fehlt uns für dieses lange Leben immer nur das eine: Eignung!

Die wollen wir uns wünschen.



Tausend Jahre Sturm über Tiefe und Tann —
Talwärts sank unser Pfad oder stieg bergan.

Tausend Jahre gingen Geschlecht um Geschlecht:
Herren durch deutsches, Knechte durch fremdes Recht.

Tausend Jahre wanden wir Kranz um Kranz,
Kränze des Todes, Kränze dem festlichen Tanz.

Tausendjährig der Weg, bald irr, bald gerad
Tausend Jahre ein Volk zwischen Traum und Tat!

Tausend Jahre Deutschland in Not und Pflicht,
Tausend Jahre — und jedes Jahr ein Gericht.

Jedes der tausend Jahre voll Sehnsucht zum Licht,
Und so stürzten wir wohl, aber starben nicht.

Immer war Glaube, vielleicht nur ein winziges Korn,
Tausend Jahre wehte die Fahne vorn!

Tausend Jahre war Deutschland der Hölle nah —
Tausend Jahre sprach Gott zu Deutschland: Ja.

Franz Lüdtke

Führen Sie Tagebuch?

Eine Neujahrsbetrachtung von Albrecht Haller

Sie sollen das nicht zu wörtlich nehmen. Es verlangt niemand, daß Sie der Nachwelt schriftlich hinterlassen, am 1. Januar hätte nun also das neue Jahr begonnen. Das weiß die Nachwelt ohnedies. Spaß beiseite: Wer viele Tagebücher in die Hand bekommen hat, stellt mit Erstaunen fest, daß darin das vor allem aufgezeichnet ist, was sowieso überall zu lesen steht, in den Geschichtsbüchern, in den Kalendern. Manche Kriegsteilnehmer, die im Felde ein solches Büchlein führten, haben es später an sich selber merken müssen, daß wohl die großen allbekannten Ereignisse sorgfältig notiert waren, daß aber die Ausbeute an eigenen Beobachtungen und Erlebnissen sehr mager ausfiel.

Von jenen Tagebüchern, die in vollkommener Gestalt heute auf dem Büchermarkt erscheinen, darf man daher annehmen, daß es meist keine geführten, sondern nachträglich verfaßte sind. Vor allem bei Reisetagebüchern hat man oft das Gefühl, daß sich ihre Urheber gesagt haben: Jetzt bin ich wieder daheim, nun ist es Zeit. Ehedem mag es sich in der Regel so verhalten haben, daß die Reisetagebücher wirklich während der Reise entstanden sind. Früher also war das der Fall, als man sich noch Zeit nahm. Heute werden druckreife Tagebücher angefertigt wie Bilanzen: das Rechnungsjahr ist längst vorbei, dann erst wird Rechnung abgelegt.

Der Sinn des Tagebuches ist damit ausgelöscht. Gottfried Keller war einer der letzten, die ihn noch verstanden. Er begann mit neunzehn Jahren, als er noch nicht ahnte, Dichter zu sein, Aufzeichnungen unter dem Gesichtspunkt, ein Tagebuch sei für den Mann, was für die Frau der Spiegel. Eben das macht seine Tagebücher für die Nachwelt bedeutend, daß er dabei nicht an die Nachwelt dachte. Er schrieb, um ins Reine zu kommen mit sich und seinem Tag.

Dazu bedarf es nicht einmal des Schreibens. Ja, es ist oft geradezu hinderlich. Denn das Bestreben, Geschehnisse festzuhalten, läßt uns gar nicht dazu kommen, sie zu überdenken. Wir werden vom Stoff erdrückt und beschränken uns daher auf das augenscheinlich Größte, was sich später als das Gröbste erweist. Auch beim Führen von Photographiebüchern erliegen wir diesem Fehler leicht. Da kleben wir mit Eifer Landschaften und Städte dutzendfach hintereinander, die sich in allen Alben der Welt vorfinden; auf die Frage aber, wie sah damals unsere Wohnung aus? Wie ein gedeckter Tisch? Welche Briefkästen und Kamine sind für jenes Land typisch? — über diese alltäglichen, aber so sprechenden Dinge bekommen wir später kaum eine Auskunft.

Tagebuch bedeutet nicht Chronik, sondern Rechenschaft. Die kann man auch im Kopf vor sich ablegen. Oder sogar mündlich. Ein Hausmädchen hörte man allabendlich laut zu sich sprechen: „Fanni", so vernahm man heiter erstaunt, „heute bist du mit der Wäsche also doch fertig geworden. Allerdings zum Putzen der Treppe bis du nicht mehr gekommen. Das war aber ganz gut, denn sie ist doch vertropft worden beim Hinauftragen der Körbe. Nur die Kaffeetasse hättest du nicht zerschlagen sollen. Nein, Fanni, das hätte es nicht gebraucht."

Fanni war ein ausgezeichnetes Mädchen. Sie führte eben Tagebuch. Man kann nur davon lernen.

Rettung in letzter Stunde

Ein Silvester-Erlebnis im Weltkriege / Von Fritz Kaiser, Ilmenau

Obgleich eine ruhige Stellung, waren doch innerhalb weniger Tage ein paar Ueberfälle auf Posten vorgekommen, die auf gräßliche Heimtücke deuteten. Mit durchschnittener Kehle hatte man die Kameraden aufgefunden, so daß sich allen folgenden Ablösungen an den berüchtigten Stellen ein geheimer Schauer und eine begreifliche Unruhe bemächtigten.

Gleich nach Weihnachten hatte das Bataillon diese Stellung bezogen, und nun war der letzte Tag des Jahres gekommen. Wolkenverhangen war der Himmel und früh brach die Dunkelheit herein. Die Nacht wurde stockfinster und grauenhaft. Schnee und Regen fiel durcheinander, und der Wind blies kalt und böig, heulend bisweilen. Wie ein Wimmern und Wehklagen lag es manchmal in der Nacht, so daß es den Posten noch unheimlicher zumute wurde.

Dazu waren die Nerven mit jedem Tag mehr angespannt nach den schauerlichen Vorfällen. Die Männer wurden die schrecklichen Eindrücke nicht los, und wer sie nicht unmittelbar gehabt, sondern nur davon gehört hatte, dessen Phantasie malte sich die Bilder dieser Vorgänge nur noch furchtbarer aus. Mit klopfendem Herzen und windheißen Augen standen die grauen Wächter und starrten in die Finsternis, als könnten sie damit den dunklen Schleier auf alle geheimnisvollen Vorgänge dahinter durchdringen. Dabei konnten sie keine zehn Schritte weit etwas erkennen. Dafür hörten sie aber um so mehr. Allerlei Geräusche, die da und auch nicht da waren. Die aufs höchste gereizten Nerven führten zu manchem Spuk. Die Stunde war voller verdächtiger Dinge.

Die Stellung auf, die Stellung ab, überall sahen die Männer geschmeidige Katzen zum Sprunge geduckt, Katzen in Menschengestalt, riesenhaft und dunkel, mit teuflisch schillernden Lichtern, das Messer bereit wie Krallen, vernichtend in ihr Opfer zu schlagen, noch ehe ein Gewehr in Anschlag oder eine Handgranate zum Abzug gebracht wurde. Jeden Augenblick konnte man es selbst sein, der unter diesem entsetzlichen Schicksal verröchelte. Nein, nein, nur nicht so sterben!

Manchmal schien der Zustand dieses stummen und stillen Verharrens nicht mehr tragbar, dieses Tatenlose, gleichsam dieses Erstarrtsein in der Erwartung und Vorstellung der abscheulichen Tücke. Und urplötzlich brach der Entschluß durch zur Abwehr, ehe es vielleicht zu spät war.

Anders ist es nicht zu erklären, als der Kamerad, mit dem zusammen ich die letzten zwei Stunden des alten Jahres hier Posten stand, auf einmal sagte: „Du, ich schmeiß' jetzt eine Handgranate, ich meine, da vorne ist es nicht geheuer!" Erregung klang in seiner Stimme, und dann atmete er hörbar auf, wie befreit durch das gefundene Wort.

„Meinetwegen", erwiderte ich, wenn ich auch keine Veränderung in der Nacht ringsum wahrgenommen hatte. Mochte er sich getrost Erleichterung verschaffen von dem auf ihm lastenden Alp. Jetzt war er es, ein andermal würde dieses Schicksal bei mir sein. Und da zog er auch schon die Handgranate ab und holte aus zum Wurf.

„Ein paar Minuten später", sagte ich mir im stillen nach einem Blick auf die Uhr mit dem Leuchtzifferblatt in meiner Manteltasche, „wär's gleichsam der Salutschuß fürs neue Jahr! Eine Erinnerung hatte mich angerührt aus Knabentagen, wo ich Jahre hindurch Schlag zwölf in der Silvesternacht ein kleines Geschütz mit eindrucksvollem Knall abgefeuert hatte.

Doch wie eigenartig, der Kamerad warf die abgezogene Handgranate ja gar nicht fort, er ruckte stattdessen nur mit dem hintergeschwungenen Arm so seltsam und hastig, als hinderte ihn etwas. Auch meinte ich einen unartikulierten Laut von seinen Lippen zu vernehmen, wie ein beklommenes Stöhnen in gräßlichem Schreck. Jeden Augenblick mußte das Ding in seiner Hand krepieren.

„Mensch, wirf sie fort!" wollte ich ihn anfahren, doch die Kehle war mir wie zugeschnürt. Ich riß ihn dafür mit einem wahnsinnigen Ruck mit mir fort in der Absicht, in Deckung hinter die Schulterwehr zu kommen. Doch in der Hast stürzten wir und schlugen platt zur Erde. Aber auch das genügte schon, uns zu retten. Krachend zerbarst die Handgranate in diesem Augenblick, und pfeifend spritzten die Splitter ringsum im Kreise durch die Luft.

Jedoch war ein Stöhnen in der gleichen Sekunde zu vernehmen. Nun erschraken wir doch, standen augenblicklich auf den Füßen, faßten uns hastig bei den Armen, als wollte einer den andern fragen: „Warst du das?" Da aber wiederholte sich der Laut. Und nun fuhren wir überrascht herum und entdeckten unmittelbar vor der Brustwehr, zunächst noch verschwommen, dann doch deutlicher im Schein einer weiter rechts hochfahrenden Leuchtkugel die Konturen zweier menschlicher Gestalten.

„Pardon, camarade! Pardon, camarade!" reckten sich da vier Arme mühsam in die Höhe, als wir hinzustürzten, und nun wußten wir, daß diesen beiden im kritischen Augenblick, wo sie jedenfalls schon zum Sprung an unsere Kehlen angesetzt hatten, die scheinbar sinnlos gebrauchte Handgranate zum Verhängnis geworden war. Beide waren verwundet. Und natürlich waren es Angehörige einer farbigen Truppe, wie sich gleich darauf herausstellte, als der die Posten revidierende Unteroffizier seine Leuchtpistole abschoß. Und später fanden sich auch die Messer als unwiderlegbarer Beweis des furchtbaren Vorhabens. Sie hatten sie von sich geschleudert, wenn auch sehr ungeschickt vor lauter Bestürzung, in begreiflicher Angst, unbarmherzig die Rache bei ihrer Gefangennahme damit herauszufordern. Und wirklich hätten sie ja auch anderes verdient. Lediglich ihrer Verwundung hatten sie die erfahrene Gnade zu verdanken. Womöglich waren sie dieselben, auf deren Rechnung die vorangegangenen Fälle heimtückischsten Ueberfalles zu schreiben waren.

Es war zwölf Uhr. Die Ablösung kam. Inzwischen waren die Gefangenen abtransportiert worden. Und nun stellten wir auch fest, daß die Handgranate, die erst uns zum Verderben schien, beim Ausholen zum Wurf sich mit dem an ihrem Sprengkörper befindlichen Haken in dem frei schwebenden Telefondraht verfangen hatte. Das sollte so sein, so gut wie der Einfall des Kameraden zum Einsatz der Handgranate, wofür, wie er selber zugab, kein stichhaltiger Grund im Augenblick seines Handelns erkennbar gewesen war. Geheuer war es in keiner Nachtstunde in diesem Abschnitt. Seine darauf bezügliche Bemerkung war lediglich eine Umschreibung seiner Nervosität gewesen, auf die wiederum die Verkettung mit dem Telefondraht zurückzuführen war. Ohne diese Verstrickung wäre das Wurfgeschoß etliche Meter weit ins Vorgelände geflogen und hätte seine rettende Wirkung verfehlt gehabt. Erst die Verflechtung all dieser verschiedenen Umstände hatte das glückliche Schicksal vollbracht.

Voll Dankbarkeit drückten wir zwei Kameraden uns die Hände; es war wie ein Gebet an der Schwelle des neuen Jahres, denn nie hatten wir die göttliche Vorsehung so stark verspürt wie diesesmal.

Die ganze Stellung atmete auf, wie von einem Alp befreit, als die Abfassung der beiden Würger bekannt wurde. Wir wurden noch in derselben Nacht zum ausführlichen Bericht zum Kompanieführer bestellt. Zwei Gläser Punsch harrten hier unser, rot schimmerndes Gebräu, in dem funkelnd das Licht der Kerzen spielte. Ein Bild zum Schwärmen in dieser grauen Welt, wofür wir dem prachtvollen Manne dankbarer waren, als wir ihm sagen konnten. Es war ein Trunk aufs Leben, das wir neu empfangen hatten!

Nies Jaar — Nies Leven

Eine Hörfolge des Reichssenders Hamburg mit Beiträgen niederdeutscher Dichter

Zu jedem Jahresanfang werden Betrachtungen angestellt, die mit guten Vorsätzen für das Neue Jahr endigen. Ob diese löblichen Vorsätze dann befolgt werden, ist eine zweite Sache — das richtet sich jeweils nach dem Willen und Charakter des einzelnen. Fest steht auf jeden Fall, daß der Jahreswechsel zu selbstkritischen Ueberlegungen verführt, die befolgt werden sollten!

Von diesen Ueberlegungen, durch Neujahrserlebnisse zwangsläufig herbeigeführt, berichtet unsere Folge in Kurzgeschichten und eingebauten Hörszenen ernster und heiterer Art im Reichssender Hamburg am Montag, 1. Januar, 10.00 Uhr. Lieder und Musik umrahmen die Folge. Es wirken mit: Das Orchester des Reichssenders, Leitung: Walter Girnatis, die Niederdeutsche Singschar, Leitung: Otto Tenne, als Sprecher: Hans Mahler, Hans Langmaack, Paul Möhring, Jeanette Paulsen, Melitta Döscher, Carl Seemann.

Matje Flor / Eine alte Neujahrsgeschichte von Kurt Siemers

Als die Dänen im Jahre des Unheils 1713 in Schweden einfielen, wurden sie zwar vom schwedischen General Steenbock und seinen Bauern in Schafpelzen und Holzschuhen zum Teufel gejagt. Der Krieg aber fing darauf erst recht an, und Steenbock trug ihn ins Dänische.

Bellona ist ein launisches Frauenzimmer; sie wandte sich von den Schweden ab und den Dänen zu. Das feste Tönning mußte den Danebrogmännern seine Tore öffnen, und die Marschbauern der Umgegend vergruben fluchend ihre Frederiksdaler unter dem Mist.

Niels Jespersen, der in Eiderstedt der Straße nach Tönning zunächst wohnte, hatte den dänischen Vortrab zuerst kommen sehen. Er ging mit seinem tauben Knecht in den Stall und stach alle seine zwölf Stück Rindvieh ab, auch die Braunbunte, die ihm die liebste war. Als die Dänen unter das Dach des Bauern traten, verbarg sich der Knecht in der Räucherkammer. Der Anführer der Feinde sah, was der Bauer in seinem Grimm für Arbeit getan hatte, griff nach der Axt, die noch rauchend vom Blut der toten Tiere am Boden lag, und gleich schlug Niels, der mit verschränkten Armen trotzig daneben stand, mit klaffendem Schädel dumpf auf den Estrich.

Die ganze dänische Heeresmacht war mit Roß und Troß in das Land gefallen. Der Anführer, ein junger dänischer Prinz, quartierte sich mit seinen Offizieren auf dem Andreashof ein, nicht weit von der Straße, die nach Husum führt. Da wirtschaftete der alte Andreas Flor mit seiner hübschen Enkelin. Die mageren Rosse des dänischen Friedrich fanden hier fette Marschweide und bekamen wieder blanke und glatte Felle. Die Feinde ließen sich den Kernschinken aus dem Rauch schneiden und taten, als wenn das Schmalz in den Töpfen nichts als Unschlitt wäre. Alle Tage war Festtag, wo die Danebrogmänner lagen; und der Bauer mußte mit Enkelin und Gesinde den Uebermütigen aufwarten, bis man ihn aus seiner eigenen Stube stieß wie einen Hund.

So war es den Herbst und den halben Winter durch gegangen. Die Wälder klirrten im Frost. Die graue See brüllte und warf Eisinseln gegen die Gestade. Von Jütland bis Hamburg lag nichts als Schnee, daß die Augen schmerzten, wenn man über die Ebene blickte. Es war eine hochbetrübte Zeit in Schleswig-Holstein und allem Land, was schwedisch war. Das neue Jahr 1714 stand in blutroten Lettern dem Landvolk vor Augen, und es hatte auch niemand des Tages froh sein mögen, da Christus Fleisch und Blut worden durch Maria, die reine Magd.

Als das alte Jahr ins Meer tauchen wollte, gedachten die Dänen in hohnvollem Uebermut Abschied von der verflossenen Zeit zu feiern. Das einzige Kalb, das noch geblieben und dem Enkelkind des Bauern auf der Weide schnuppernd und hundefromm nachgelaufen war, hatten die Danebrogmänner zum Neujahrsmahl geschlachtet. Je näher am Silvesterabend der Uhrzeiger der zwölften Stunde rückte, desto größer ward der Tumult unter den Schmausenden und Zechenden. Der Offiziere einer haschte den Bauern beim Rockzipfel und zog ihn vor den Tisch: „Da, Kerl, nimm diesen Becher und trink auf die Gesundheit unseres ruhmreichen Königs und seiner tapferen Soldaten!"

Der Alte stand wie versteinert und rührte kein Glied.

„Wird's bald, du schwedischer Lump!" Von Zorn und Wein gerötet stieß der Offizier mit dem Fuß nach dem weißhaarigen Alten. Der griff zittrig nach dem Becher, hielt ihn starr vor sich hin, und seine Lippen bewegten sich tonlos.

Mit der Wut des Trunkenen griff der Offizier nach dem Degen. Einen Kameraden, der ihm gut zureden wollte, stieß er zur Seite. Einen Augenblick stand die Zeit still in der gelächtererfüllten Bauernstube . . .

Da schwebte Matje Flor herein, des Alten Enkelkind, wie eine lichte Maienwolke, lieblich in ihrer silbernen Blondheit. Es war, als ob ein kühles Lüftlein durch die rauchige Stube zöge. Mancher der schnauzbärtigen Offiziere ward mit

Mahnruf

Deutschland, Deutschland, es muß leben,
Alles andre ist jetzt klein!
Unser Schaffen, Sein und Streben,
Opfernd gilt es, sie zu weih'n
Ganz dem teuren Heimatlande,
Daß es nach dem Zeitenbrande
Leuchtend steh' im Siegesschein!

Deutschland, heilig Land, muß leben,
Alles andre ist jetzt klein!
Tiefste Herzglut gilt's zu geben,
Aller Treue Hort zu sein!
Dienend laßt uns alle stehen,
Gläubig in die Zukunft sehen!
Deutschland, wir sind dein, ganz dein!

Julius Bansmer

Landesbibliothek Oldenburg

Zum neuen Jahre

Immer stehn wir auf der Schwelle.
Immer zwischen Einst und Künftig.
Und das zuckende Jetzt beruft uns
Zu dem Schicksal der Entscheidung.

Auf der Jahre schmaler Schwelle
Schaun zurück wir ins Verdämmern.
Sagen ja. So war es und so
Soll es auch gewesen sein.

Schauen vorwärts in die Nebel,
Mild durchstrahlt von fernen Sonnen.
Wissen nichts. Doch sagen ja und
Werfen unser Herz voraus.

Gerhard Schumann.

einem Male nüchtern und schämte sich dieser Wüstheit.

Die alte Standuhr begann zwölf zu schlagen. Matje Flor nahm dem Großvater den Becher aus den schreckstarren Händen, und ihre Stimme flog schwalbenleicht über die rauhen Kriegsgurgeln hin: „Ob dat es us wol gehe op unse olen Dage!"

Dabei nahm sie einen Mümpfel Weines aus dem Becher. Der böse Bann war gebrochen; der zornmütige Offizier taumelte in die verschneite Silvesternacht. Der Dänenprinz drückte Matje vorsichtig einen Hofkuß auf, und die andere Kumpanie saß in milder Fröhlichkeit bis in den grauenden Neujahrsmorgen schicklich beisammen.

Es sind Geschichtsschreiber, die sagen, der Prinz habe das wunderschöne Bauernmädchen später heimgeholt nach Kopenhagen und es als Prinzessin neben sich auf seinem goldenen Stuhl sitzen lassen. Aber das mögen wohl Hirngespinste sein, wie sie Poeten und andere leichte Vögel sich ausdenken. Ich für meinen Teil vermag nicht zu sagen, ob das die Wahrheit ist.

— — — Wenn du zu Neujahr nach Schleswig kommst, dort, wo die Eider mündet, oder nach der Lyster Tiefe zu, dann setzt man dir dampfenden Punsch vor, und beim Mitternachtsläuten grüßt man einander bedeutsam mit dem alten Schleswiger Neujahrgruß: Matje Flor.

Das klingt viel schöner und herzhafter als das lateinische Prosit und bedeutet: Auf daß es uns wohlgehe in unseren alten Tagen!

Von Künstlern und ihrem Werk: Jakob Kinau

Die erste Autorensendung des neuen Jahres im Reichssender Hamburg, Freitag, 5. Januar, 18.00 bis 18.15 Uhr, gilt dem Schaffen von Jakob Kinau, und zwar wird der Reichssender Hamburg Abschnitte aus des Dichters Seeroman „Freibeuter" zur Vorlesung bringen. Jakob Kinau ist im Jahre 1884 geboren, vier Jahre nach Johann Kinau (Gorch Fock) und drei Jahre vor Rudolf Kinau.

Ueber seinen Werdegang plaudert Jakob Kinau in einer kurzen autobiographischen Skizze: „Vierzehnjährig, kaum der Volksschule in Finkenwärder entronnen, fand mich das Osterfest 1899 schon als Seefischer auf dem väterlichen Ewer „H. F. 125", der mich sechs Jahre festhielt. Sechs weitere Seefahrtsjahre bescherte mir die Kriegsmarine, davon zwei als Minenobermaat auf dem Hilfskreuzer „Wolf", der mich während des Weltkrieges von 1916—18 in 15monatiger Minen- und Kaperfahrt durch alle Weltmeere trug. Zu diesen Seefahrtsjahren gesellten sich noch zwischendurch und hinterher 24 Jahre Zollkreuzerdienst.

So kam ich erst spät an den Schreibtisch. 1924 schrieb ich den Roman „Die See ruft". Im nächsten Jahre war ich mit der Herausgabe der Gorch-Fock-Gesamtwerke beschäftigt. 1926 erschien der Roman „Freie Wasser". Ab 1934 folgten dann nacheinander mein Kriegstagebuch „Adjutant des Todes", die Herausgabe des Gorch-Fock-Kriegstagebuches „Ein Schiff! Ein Schwert! Ein Segel!", 1935 ein Buch „Gorch Fock", 1938 mein Roman „Freibeuter" und im Jahre 1939 der historische Roman „Den Göttern aus der Hand gesprungen". Was jetzt noch kommt? Ich verrate nur dies:

„Das Meer ist mein Acker, ich pflüge die See!
Ich gab! meine Seele der Weite, der Höh'!
Ich härt' meine Menschen in Not und Gefahr,
Und Seefahrt bleibt Seefahrt, gewaltig und wahr!
Das Meer ist die Orgel, die Gott für uns spielt.
Wir jauchzen und zittern, wie er es befiehlt.
Und brachte die Nordsee uns dreifach den Tod —
Ruft's doch aus den Büchern: „Seefahrt ist not!"

Jahreswechsel in Alt-Berlin

Es war eine im alten Berlin gern geübte Sitte, sich zum Neujahrstage mit Glückwunschkarten zu erfreuen, für die die bekanntesten Künstler und Dichter Beiträge lieferten. So dichtete zu dem zur Jahreswende 1797/98 vom Buchhändler Spener herausgegebenen Kupferstich „Guckkasten" kein Geringerer die Verse als der außerordentliche Professor der Geschichte an der Universität Jena und meiningische Hofrat Schiller. „Spiel des Lebens", hat der Dichter die schon 1796 entstandenen Verse überschrieben. Aber das Gedicht muß dem Auftraggeber zu lang gewesen sein, und so entschloß sich Schiller dann zu der folgenden kürzeren Fassung:

„Zum neuen Jahr schau' jedermann
Ein lehrreich Bild aus meinem Kasten.
Das Bild von unserm Leben an.
Der Leidenschaft ganz hingegeben,
Trabt alle Welt, dort linker Hand,
Nach Aemtern, Titel, Stern und Band,
Nach Geld, nach Putz und anderm Tand:
Ihr ganzes Tun ist ein unsel'ges Streben.
Nur Wen'ge, rechts, verstehn das Leben
Zu brauchen, wie man's brauchen muß,
Zur Freundschaft, zum Naturgenuß
Und zu der Lust, die Wissenschaften geben.
Wer von den letztern ist fürwahr,
Dem wird gewiß ein frohes Leben
Ohn' allen Wunsch zum neuen Jahr."

Diese Verse standen auf der einen Guckkasten zeigenden Glückwunschkarte, die am Neujahrstage 1798 in viele Berliner Häuser flatterte.

*

Neujahrswünsche in Gedichtform waren im Berlin früherer Zeiten überhaupt sehr beliebt. Und den Berlinern wurde von den Buchhandlungen eine reiche Auswahl zur Verfügung gestellt, für Personen jeden Standes, Schwiegermütter, Tanten, Onkel und Nichten. Zwei Beispiele: „Tage ungetrübt und fröhlig, Jahre zahlenlos und selig, guter Taten reiche Früchte wünschet Ihnen Ihre Nichte." — Oder: „Ein Tanz ist unser ganzes Leben. O, möchten Sie, mein Fräulein, nur für diesen Tanz die Hand mir geben — und wär's auch nur 'ne Extratour."

*

Neujahrsgratulanten, die auf einen Dank in klingender Münze hofften, gab es einst in Berlin mehr als genug. Wer irgendwie für den Hausherrn im Ablauf des Jahres tätig gewesen war, erschien zum Jahreswechsel. Wie weit das ging, berichtet ein Berliner, der im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts in der Landeshauptstadt lebte. Bei ihm erschien ein Töpferlehrling, der seinem Meister vor drei Jahren — auch noch in einer anderen Wohnung — beim Umsetzen eines Ofens Handlangerdienste geleistet hatte. Und auch er erhielt das Erhoffte.

*

Jahreswende 1801/02. Am Silvesterabend des alten Jahres wurde das alte Schauspielhaus mit einer Vorstellung von Schillers „Jungfrau von Orleans" geschlossen. Der Berichterstatter schreibt: „. . . und damit war das alte Jahr und die alte Kunst seinen Vorgängern beigesetzt. Morgen also geht ein neues Leben und eine neue Sonne auf, der ich mit froher Erwartung entgegensehe." Am Neujahrstage wurde dann das neue Schauspielhaus eingeweiht, in Anwesenheit des Königspaares und mit dem von Kotzebue für diesen Tag verfaßten Stück „Die Kreuzfahrer".

*

Es war einst wie heute. In der Silvesternacht war die Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden der Treffpunkt aller gemütlichen und humorvollen Berliner. Selbst „höchste Herrschaften" scheuten nicht den Weg zur Kranzlerecke, um hier in übermütiger und froher Gesellschaft in das neue Jahr hinüberzuwechseln. Sie hatten noch einen anderen Grund. Hier, bei Kranzler, gab es die echten Berliner Pfannkuchen; denn Kranzler ist es gewesen, der als erster die Pfannkuchen in reiner Butter buk, und zwar bereits im Jahre 1822.

Adolf Neß.



Die Tantentorte / Neujahrshumoreske von Henny Alberta Hansen

Tante Miechen und Tante Mauchen waren unter einem guten Stern geboren. Jedenfalls hatte ihnen das Schicksal freigebig alle Annehmlichkeiten des Lebens in den Schoß gelegt, vor allem besaßen die Tanten eine eiserne Gesundheit und einen ansehnlichen Geldsack. Alt und grau geworden, thronten sie nun voll Würde auf den Respektsesseln der Familie. Das heißt, Tante Mauchen saß, denn Miechen geisterte nur scheu und schüchtern im majestätischen Schatten Tante Mauchens, die im Besitze von ein Meter achtzig Körperlänge und zwei guten Zentnern Lebengewicht in des Wortes wahrster Bedeutung imponierend wirkte und daher denn auch mit gutem Grunde keine anderen Götter neben sich aufkommen ließ. Ihrer gewaltigen Körperlichkeit, noch mehr aber den angenehmen Lebensumständen entsprechend, war ihr Einfluß in der Familie unbeschränkt, und sie nutzte ihn obendrein noch ziemlich diktatorisch aus. Tante Miechen dagegen hatte gar nichts zu meinen und zu tun; sie war eigentlich recht einsam, denn ohne Tante Mauchen trat sie überhaupt nicht in Erscheinung und mit Tante Mauchen schien sie nicht. Sie tat uns leid, aber da war nix zu machen.

Die beiden Tanten erhielten zu jedem Weihnachtsfest von den aufmerksamen Neffen der Familie eine Riesentorte aus dem schönsten Lübecker Marzipan. Die kostete zwanzig Mark und wurde beim Hofkonditor Krefft gekauft; uns Kindern schien sie die Inbegriff aller Herrlichkeiten, denn sie war so groß und dick, daß sie eigentlich nur im Schlaraffenland vorkommen konnte. Tante Mauchen nahm jedesmal die Torte gönnerhaft entgegen und sagte, sie werde ihnen im Fest gut schmecken und eigentlich dürften die lieben Neffen sich nicht solche Ausgabe machen.

Bei uns war es Sitte, daß am Neujahrstage die junge Generation der alten die üblichen Glückwünsche persönlich überbrachte, und auf dieser Besuchsliste standen die Tanten Miechen und Mauchen so ziemlich als erste. Tante Mauchen war außerordentlich geizig. Sie setzte am Neujahrstage allen Verwandten die üppige Neffentorte vor, in unwahrscheinlich dünne Streifen geschnitten und in Begleitung von einem schrecklichen Pfeffermünzlikör und einem trüben Gesöff, das kühn als Atzmannshäuser etikettiert war. Tante Mauchen hatte die Stirn, mit dem lächelndsten Gesicht zu behaupten, daß diese Torte allerdings nicht an die herrliche Weihnachtstorte heranreiche, so etwas Großartiges gestatte das Tantenportemonnaie ja leider nicht, aber sie hoffe doch, das Gebäck sei eßbar. Jedes Jahr gab es einen heimlichen Entrüstungssturm über die verleugnete Torte, und da die Tanten von ihrem Vater einen berühmten Weinkeller geerbt hatten, so wuchs die Erbitterung über den greulichen Likör und Atzmannshäuser, von dem alle nur mit Ueberwindung nippten, allmählich bis zu dem bekannten Becher, den der berühmte Tropfen zum Ueberlaufen bringt. Offene Empörung brach aus, und wenn erst ein böser Bube vorangeht . . . Jedenfalls zettelte ein gehässiger Cassius eine Verschwörung an und fand leider nur allzu bereite Brutusse.

So kam der Neujahrstag. Wir saßen im Salon und Wohnzimmer der alten Damen, die gnädigst die Glückwünsche entgegennahmen. Tante Mauchen reichte die hauchdünnen Marzipanstreifen und hob wieder die alte Litanei von der kostbaren Weihnachts- und der so viel einfacheren Neujahrstorte an, da fragte Onkel Georg, der immer für alle Familienstreiche verantwortlich zeichnete, mit der harmlosesten Miene der Welt: „Sag' mal, Tante, habt ihr denn nicht das Glück gehabt, einen der Tortengoldfüchse zu ergattern?"

Tante Mauchen schüttelte erstaunt den Kopf, und Onkel Georg erzählte nun eine lange Geschichte. Konditor Krefft habe, als Weihnachtsüberraschung für seine Kunden, in drei Marzipantorten ein Zwanzigmarkstück hineingebacken. Diese Bekanntmachung habe einen wahren Tortensturm auf seinen Laden veranlaßt, leider sei nicht bekannt geworden, wem die Glückstorten zufielen.

Die Tanten hatten von dieser Sache nichts gehört, sehr verwunderlich, denn Tante Mauchen hörte sonst schlechthin alles, und die Onkel waren allgemein der Ansicht, Krefft könne doch in Anbetracht dessen, daß man jedes Jahr die große Tantentorte dort kaufe und auch sonst noch unterschiedliches, eins der Goldstücke in dieser Torte untergebracht haben. „Aber", setzte Onkel Georg tröstend hinzu, „da ihr ja eure Torte allein eßt, habt ihr wenigstens das beruhigende Bewußtsein, daß keiner eurer Gäste mit dem Goldstück übern Deich gegangen ist."

Für Tante Mauchen war ja nun wirklich ein Goldstück kein nennenswerter Betrag, aber geschenkte Goldstücke haben auch wohl für reiche Leute eine magische Anziehungskraft. Tante Mauchen jedenfalls überlegte innerlich, daß zwanzig Mark zwanzig Mark seien. Sie wurde unruhig und sah mit wahren Basiliskenblicken, wie immer neue Stücke der Torte in Neffen- und Nichtenmündern verschwanden. Am liebsten hätte sie uns alle an die frische Luft befördert; deshalb griff sie nach ihrem Fläschchen mit englischem Riechsalz, das Zeichen für herannahende Migräne und damit eine mittelbare Aufforderung, die gastlichen Hallen zu verlassen. In diesem Augenblick hustete und spuckte

Wollt ihr das irdische Paradies wissen? Es heißt Arbeit und Mühe und Freude und Genuß nach Arbeit und Mühe. Anders wird auf Erden kein glückliches Leben, keine Freude des Herzens, kein Götterstolz der schwellenden Brust gewonnen. Es heißt arbeiten und wirken, streiten und ringen, Mut frisch zu leben und tapfer zu sterben.

Ernst Moritz Arndt

Das neue Jahr

Gelassen hat der Große dort oben
Das neue Jahr aus den Nebeln gehoben,
Durch heimliche Fäden verbunden dem alten.

Stumm haben die Schicksalsnornen gewoben —
Noch decken sie mit des Mantels Falten
Die in dem Schoße verborg'nen Gewalten.

Wir Menschen aber stehn bangend am Strande
Und spähen aufs Meer, wo am Himmelsrande
Gespenstisch die neuen Segel sich heben.

Die Einsamen binden gemeinsame Bande,
Erlösend einet die einzelnen Leben
Das große Gebet und das mächtige Streben:
„Herr, schmiede zum Schwert uns dem Vaterlande!"

Angela von Britzen.

Wie Goethe Silvester feierte

Goethe hat des Jahres letzter Stunde stets besondere Bedeutung zugemessen und sie gern in fröhlichem Kreise vollbracht, als Jüngling mit den Kameraden oder mit dem Herzog wild durch die Nacht schwärmend, als Mann mit Schiller beim Champagner auf dem Hofball. In seiner späteren Zeit verlebte er eine Zeitlang den Silvesterabend bei Johanna Schopenhauer, der Mutter des Philosophen, die selbst eine geistreiche Schriftstellerin war und den ersten bürgerlichen Salon in Weimar eröffnete. Ihre „Abendgesellschaften" wurden berühmt, weil sich hier die geistigen Heroen Ilm-Athens gern versammelten und eine literarische „Nebenregierung" entstand.

Aus ihren Briefen, aus den Zeugnissen der Teilnehmenden baut sich nun die eigenartige Stimmung ihrer Abendgesellschaften vor uns auf, in denen des alternden Olympiers gesellige Genialität sich noch einmal ganz entfaltete. Frau Schopenhauer gewann Goethe sofort dadurch für sich, daß sie Christiane, der von der Gesellschaft Verfehmten, die damals eben seine Frau geworden war, mit offenen Armen bei sich aufnahm. Der Dichter wurde der Mittelpunkt des angeregten Kreises, dem er bald Hebbelsche Gedichte, bald Calderon vorlas, Gespenstergeschichten erzählte oder mit dem er seine Witze machte und Gesellschaftsspiele veranstaltete. „Goethe fühlt sich wohl bei mir und kommt recht oft", erzählt Johanna dem Sohn. „Ich habe einen eigenen Tisch mit Zeichenmaterialien für ihn in die Ecke gestellt. Wenn er dann Lust hat, so setzt er sich hin und tuscht aus dem Kopfe kleine Landschaften. Welch ein Wesen ist dieser Goethe! Wie grob und wie gut! Da ich nie weiß, ob er kommt, so erschrecke ich jedesmal, wenn er ins Zimmer tritt; es ist, als ob er eine höhere Natur als alle übrigen wäre; denn ich sehe deutlich, daß er denselben Eindruck auf alle übrigen macht, die ihn doch weit länger kennen und ihm zum Teil weit näher stehen als ich."

Besonders feierlich und manchmal auch ausgelassen verliefen nun die Silvesterfeiern, die Goethe in den Jahren 1806, 1807 und 1808, gelegentlich auch später, leitete. „Am Silvesterabend, wo Frau Schopenhauer einen engeren Kreis geschmackvoll bewirtete", berichtete Stephan Schütze unterm 31. Dezember 1806, „war Goethe überaus heiter. Unter anderem erzählte er von dem Erfolg des großen Rätsels, das er in die Welt ausgesandt (es war das Jahr, in dem der „Faust" erschien). Briefe über Briefe kamen mit Auflösungen. Es kostete viel Porto, und der Bediente geriet außer sich. „Lassen wir das noch eine Weile", sagte er. Dann neckte er die Pardua, die mich malen sollte. Den folgenden Tag, als er wiederkam, saß sie unter dem Tisch, weil sie seinen Befehl nicht vollzogen hatte. Wie sie aber jetzt hervorrauschte, erschreckte sie ein sehr ernstes Gesicht — der Scherz war vorüber."

Auch sonst konnte Goethe mitten in der größten Heiterkeit plötzlich ernst werden. Zu Silvester 1807 hatte Johanna Sänger und Sängerinnen des Theaters eingeladen, um dem Abend eine musikalische Weihe zu geben. „Goethe kam von der Lektüre italienischer Schäferidyllen", erzählt Schütze, „und befand sich in einer sanften lyrischen Stimmung, in welcher er sich auch mit großer Anmut über das Gelesene aussprach. Nachdem herrliche Lieder, besonders von Zelter, waren gesungen worden, während Goethe in den Zimmern auf und ab ging, setzte sich die Gesellschaft an verschiedene Tische. Ich bekam einen Platz unter den Künstlern und gab mich hier um so lieber lustigen Einfällen hin, als in diesem Kreise sich eine Lachtaube befand, die für Scherze sehr empfänglich war. Aber plötzlich — mitten in der Fröhlichkeit — klopfte Goethe auf den Tisch, augenblicklich Stille und Gesang gebietend. Da hätte man sehen sollen, wie das halbausgesprochene Wort auf den Lippen erstarb, wie die Mienen zuckten und ein Wetterleuchten über die Gesichter fuhr. Zum Glück haben Schauspieler sich mehr in ihrer Gewalt als andere Menschen. Sie blieben nun auf ihrer Hut, und wie Goethe einmal aufgestanden war, da schlich einer nach und kam mit der Nachricht zurück: er lacht!, was denn die vorige Lust wieder zurückführte." C. K.

Frau Holle und Neujahr

Frau Holle schüttelt ihre Betten in diesen Tagen besonders eifrig, sie ist ja in den „Zwölften", den zwölf „heiligen Nächten" um die Jahreswende die eigentliche Herrscherin im Reiche der Geister. In Hessen gilt als Sitz der Frau Holle der Hohe Meißner; man nennt ihn auch den „Weißner", weil er seine Schneekrone länger trägt als die Nachbarhöhen, und in seiner Umgebung ist zuerst die Redensart aufgekommen, daß Frau Holle ihre Betten ausklopfe, wenn es schneit. Anderwärts deutet man den Schnee so aus, daß Frau Holle ihre alten weißen Hemden in ganz kleine Stückchen zerreiße und herumflattern lasse. Immer aber ist für uns der Schnee mit der Frau Holle verknüpft, die bald als schöne hohe Frau im weißen Gewand, bald aber auch als altes Weiblein mit krummer Nase und glühenden Augen die Faulen bestraft und die Guten belohnt.

Wenn an einigen Orten das Erscheinen der Frau Holle besonders mit Weihnachtsbräuchen verknüpft ist, so ist es an anderen der Neujahrstag, an dem sie ihre große Rolle spielt. So erzählt man in Thüringen, daß Frau Holle jeden Neujahrsabend zwischen 9 und 10 Uhr mit einem Wagen voll Geschenken durch die Dörfer fährt, deren Bewohner in altvergangenen Tagen sie einst angebetet haben. Dann klatscht sie mit der Peitsche, aber dies Klatschen hören nur die Frommen, die herauseilen und Geschenke empfangen. Den guten Kindern bringt sie sechs neue weiße Hemden mit, so weich und rein wie frischgefallener Schnee. Ueberhaupt treibt sie in den heiligen zwölf Nächten überall ihr Wesen. Vielerorts schildert man sie als buckelige Alte mit langer Nase, und die Kinder gruseln sich, wenn der Ruf erschallt: „Frau Holle kommt!" Da ist sie nicht mehr die wohltätige Fee, sondern eine schlimme Hexe, die besonders alle bestraft, die in dieser heiligen Zeit arbeiten. Wenn ein verwegener junger Bursch in der Spinnstube über sie zu spotten wagte, da hielt ihm wohl eine alte Frau rasch den Mund zu und murmelte: „Gott segne uns, wenn sie das gehört hat." An manchen Orten Thüringens umwanden die Mägde in dieser Zeit ihren Spinnrocken mit viel Flachs und ließen ihn so stehen. Wenn Frau Holle solchen Rocken sieht, dann freut sie sich und sagt: „So manches Haar, so manches gute Jahr." Ihre Umzüge dauern bis zum „Großen Neujahr", dem Dreikönigsabend. Dann kehrt sie wieder um und bezieht ihre alte Wohnung im Hörselberg, wo sie wohl auch als „Frau Venus" verehrt wird. Als Herrin des Wachstums und der Ernte ist sie auch mächtig über das Wetter, und so wie die Witterung in den Zwölften ist, soll sie das ganze Jahr anhalten. Ihren Segen spüren Baum und Kraut, und deshalb ging man wohl früher in dieser Zeit in den Garten, rüttelte an den Obstbäumen und rief ihnen zu: „Bäumchen, schlaf nicht, Frau Holle kommt!" C. K.

Nur noch 8 Stunden

Ueber die „Heiteren Betrachtungen zum Jahresende" im Reichssender Hamburg am Sonntag, 31. Dezember, 15.25—16.00 Uhr, darf man als Geleitwort die Verse des Einleitungsgedichtes setzen:

„Ernst mag auch im Frohsinn taugen —
Blickt euch schweigend in die Augen."

Wo Ernst und Frohsinn miteinander gemischt sind, „da gibt es einen guten Klang". Und so haben denn auch die „Heiteren Betrachtungen" überall einen Hang zum Besinnlichen. Wenn zum Beispiel am Silvesterabend eine Frau nach dreijähriger Ehe eine Aussprache mit ihrem Manne herbeiführt, so wird damit nicht gerade ein Einzelfall geschildert. Oder, wenn einem, wie es scheint, verknöcherten vierzigjährigen Bauern die von seinem Großvater geerbte Brille gerade am Silvesterabend das Leben in einem anderen Lichte erscheinen läßt und er mit einem Male ein geselliger Mensch wird, der sogar die Ehe nicht scheut, so ist auch dies kein Einzelfall. Entschieden humoristisch wirken aber die Aussagen von Angehörigen verschiedener Berufe über die „Qualität" des Silvesters. Und wem würde schließlich das Zwiegespräch zwischen dem „Feuchten" und dem „Trockenen" nicht ein verständnisvolles Lächeln entlocken?

Beiträge zu dieser Sendung lieferten Erwin Albrecht, Irmgard Mühleck, Walter Persich und Hans Weißbach. Die Spielleitung der Sendung hat Dr. Adolf Winds. Es wirken mit: Trude Meinz, Gertrud Prey, Hans Brockmann, Kurt Condé, Charlo Klee, Hans Pichler.

Landesbibliothek Oldenburg

Silvester

Es ruht das winterweiße Land,
Träumt wohl wie wir vom Glanz der Ferne ...
Dahin die Nacht das Netz der Sterne
Als funkelndes Geschmeide spannt.

Daraus das neue Jahr gelassen
Das noch verhüllte Antlitz hebt,
Da nun der zwölfte Schlag verbebt
Der Turmuhr über Markt und Gassen.

Wie Wind und Blätterfall verweht
Das alte Jahr im dunklen Hage
Das doch wie eine Heldensage
Im Buch schon der Geschichte steht ...

Werner Lürmann

Onkel Albert ganz fürchterlich und hielt dann strahlend ein sauber in weiße Oblate gewickeltes Zwanzigmarkstück in die Höhe.

Allgemeines Halloh! Eingeweihte und Nichteingeweihte besahen den Fund und rieten Onkel Albert, es als Glücksbringer an der Uhrkette zu tragen. Aber Onkel Albert winkte ab. „Nee, Kinder, mir grauet vor der Götter Neide. Opfern wir's, wie weiland der selige Polykrates den Ring! Damit ich's aber bestimmt nicht wiederkriege, werde ich es den beiden Studenten hier stiften, da verschwindet's sicher spurlos; mir genügt das gute Vorzeichen." Sprach's und gab's den beglückten Vettern.

Onkel Georg aber schlug einen heuchlerischen Lärm. „Unerhört sowas, da werde ich dem Krefft aber den Magen reinmachen! Schreibt da von Weihnachtstorten und meint Neujahrstorten. Nee, das ist unlauterer Wettbewerb, Irreführung der Käufer, einfach Vorspiegelung falscher Tatsachen, um sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu erwerben. Sowas wird bestraft. Ich werde morgen gleich mit meinem Rechtsanwalt sprechen und den Kerl verklagen." Alle Onkel sekundierten, machten in dicker Empörung und malten schwere Strafen aus. Mitten in diese Entrüstung klang lautes Weinen; das arme, weltunerfahrene Tante Miechen bat mit gerungenen Händen die streitbaren Männer um Erbarmen. Bloß nicht zum Anwalt und aufs Gericht, bei dem Wort knickte sie förmlich zusammen, nein, bloß nicht! Krefft sei doch ganz reell gewesen, denn die Torte — ach! — die Torte sei doch die weihnachtliche Neffentorte, sei es in jedem Jahr gewesen. Und sie selbst sei ganz, aber wirklich ganz unschuldig an dieser furchtbaren Geschichte, Mauchen habe das so gemacht und überhaupt —. Die Neffen und Nichten, die natürlich auf diese Wirkung nicht im geringsten vorbereitet waren, bemühten sich um die gänzlich aufgelöste Tante Miechen, während Tante Mauchen zum erstenmal in ihrem Leben sprachlos dasaß. Dann aber raffte sie sich zu majestätischem Stolz auf, nahm die Schleppe ihres apfelgrünen Seidenkleides in die Hand, warf einen vernichtenden Blick in die Runde und rauschte hoheitsvoll hinaus. Tante Miechen beruhigte sich allmählich, und dann gingen auch wir.

Und damit ging das Zeitalter der Tantentorten zu Ende. Zum nächsten Weihnachtsfest tat Tante Mauchen kund, daß sie leider auf die Neffentorte verzichten müsse, da ihr Magen na und so —. Jetzt gab's Neujahr schreckliche altbackene Albertcaces und dünnen Tee.

Deutsche Sprüche

Aufrecht und wahr,
Einfach und klar!
Lieben das Lichte und Rechte,
Hassen das Dunkle und Schlechte!
Durch Dienen frei,
Allzeit getreu,
Das sei!

Sei Mahner nicht allein durchs Wort,
Sei Vorbild durch die Tat!
Das Wort vergeht,
Die Tat besteht,
Wirkt zukunftschaffend fort!

Julius Bansmer

Nachtfahrt auf Skiern zwischen Jahr und Jahr / Von Kurt Seeger

Es ist halb elf Uhr nachts, als wir aufbrechen, mein Freund und ich. Während wir die Bretter anschnallen, sieht es so aus, als werde in dem seit Stunden andauernden Kampf des Vollmondes gegen den Nebel der getreue Erdtrabant Sieger bleiben. Aber — vorläufig tritt noch keine Aufklarung ein. Langsam, nebeneinander, beginnen wir den Anstieg. Der Steilhang, in dessen oberer Hälfte unsere Hütte liegt, ist spiegelglatt abgefahren; wir müssen hart kanten, um nicht fortwährend abzurutschen. Nun, es geht schon, und bis zum Rande des Hochwaldes sind es ja nur dreihundert Meter bei sechzig Meter Steigung. Meter um Meter wird gezwungen. Schweigend. Dann sind wir im Walde und fahren Spur. Durch einige Mulden hindurch — eine enge Schneise links, eine breitere nach rechts, dann wieder links und nun immer stetig in dieser Richtung aufwärts. Zu sehen ist nicht viel, aber wir kennen Weg und Richtung aus der Erinnerung des Tages, ahnen hier und da den Durchschlupf, schlängeln und ducken plötzlich auftauchende niedrige Aeste ab — der Schnee fährt sich feinpulvrig, wir sind in Laune, in Stimmung, sind jung und — — es geht aufwärts . . .

Die Zeit eilt unmerklich. Als wir den Wald verlassen, halten wir für ein paar Sekunden.



Klarer Neujahrsmorgen bei Sils im Oberengadin (Aufn. Scherl)

Lampe und Uhr heraus! Wir sind schneller gestiegen als vorgesehen war, haben also viel Zeit. Langsam weiter.

Vor uns eine lange Wiese. Der Nebel ist hier fast körperlich fühlbar. Dabei ist er so dünn, daß wir das Licht der Baude, fünfhundert Meter von hier ab, unwirklich und rötlich schimmern sehen. Wir fahren jetzt wieder nebeneinander — im gleichen, gleitenden Rhythmus.

Dieses Gleiten durch den nächtlichen Nebel, der Entfernungen illusorisch macht, wird zu einem Erlebnis — ist wie ein Schweben, ein seltsam frohes Gefühl von Gelöstsein und Erlöjung gebährend. Gedanken und Wünsche, Hoffen und Zagen — Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges — alles löst sich auf, tritt zurück in unbewußte, nebelhafte Fernen. Dafür schleicht sich eine Sehnsucht ein, der Wunsch, daß dieses unbeschreiblich schöne Frohgefühl recht lange andauern möge . . .

Aber — bis zur Baude, zum Licht sind ja nur fünfhundert Meter. Und je deutlicher, wirklicher dieses Licht da vorn wird, je mehr wir uns der Baude nähern, umso realer werden Umwelt und Empfinden. Skiträumers Phantasien zerflattern . . . Wir sind am Haus, ziehen rechts vorbei, der Stangenmarkierung zu. Oberhalb der Baude bleiben wir aber stehen. Lauschen. Ein Liedel schallt uns nach, das schöne von den zwoa Brettln und dem g'führigen Schnee, das zum deutschen Volksliede wurde. Wir schauen uns an — müssen unwillkürlich lächeln. Ein wenig mitleidig. Ihr lieben Leutchen: was nützt euch schon der schönste „G'führige", wenn wir in der Silvesternacht hinterm warmen Ofen hockt — —!

Die Skier wieder in Fahrtrichtung — weiter. Den Schräghang zum Plateau hoch. Während wir so Schritt für Schritt emporschieben, kommen wir richtig in Text und Rhythmus des eben gehörten Liedes hinein und summen es mit. Nach acht, neun Strophen mit Kehrreimcapo können wir bereits den Gipfel, unser Ziel, sehen. Die Sicht ist hier oben bedeutend besser — es scheint wirklich, daß Frau Luna . . .

Abwarten. Auf der Kuppe blitzt plötzlich ein ungewöhnlich starkes Licht auf. Wir biegen ein wenig von der Markierung ab, um dem Tafelfahrer Platz zu machen. Warten — aber vergeblich. Zwar jokelt das Licht noch längere Zeit in der Gegend herum, kommt aber nicht näher. Wir ahnen den Grund. Der Lampenträger muß Begleitung haben, die den schnellen Schuß durch die gefährliche Mulde unterhalb der Kuppe nicht durchsteht. Richtig — einige Minuten später braust der nächtliche Fahrer an uns vorüber, hinter ihm ein Haserl, Schneeflecke an der Kluft. Na also —!

Jetzt sind wir an der Mulde. Der steile Hang, der letzte, der uns noch vom Gipfel trennt, ist derart abgeweht, daß die Bretter an blankes Eis klappern. Zwei Serpentinen. Mein Freund geht nach links, ich nach rechts. Nach mehrmaligem Abrutschen erreiche ich die Hanghälfte, setze um, zwinge den Rest, von der anderen Seite kommt mein Kamerad hoch — wir haben die Stätte, auf der wir das neue Jahr erwarten wollen, erreicht.

Die Uhr zeigt auf dreiviertel Zwölf.

Wir machen uns Bewegung, gleiten auf und nieder. Es ist zwar völlig windstill, aber besser, man sieht sich vor. Im günstigen Falle kann es einen Schnupfen geben, aber selbst für den haben wir keine Verwendung. Flüchtig streifen die Gedanken zu einer nahen Hütte hinüber, in deren unmittelbarer Nähe — kaum hundert Schritt von ihr entfernt — vor wenigen Tagen zwei junge Menschen erfroren . . . Auch wir waren an jenem Tage unterwegs, waren sogar dazu verdammt, hier in der Nähe als Wendepunktkontrolle eines Skirennens über eine halbe Stunde lang still zu stehen. Es herrschte jene irrsinnige Kälte, bei der man unaufhörlich die saftigsten Flüche durch die Zähne jagt, damit nicht die Zunge am Gaumen anfriert. Man hatte uns in weiser Voraussicht eine Flasche Cognac mitgegeben. Wir rührten sonst keinen Tropfen Alkohol an, aber an jenem Tage blieb in der Flasche kein Rest. Und trotz aller Vorsicht fror einem Kameraden noch das linke Ohr an.

Heute ist, zum Glück, derlei nicht zu befürchten. Die jetzt ständig kontrollierte Uhr zeigt auf vierzehn vor Zwölf. Immer heller wird es. Der Mond! Es ist schon so hell, daß wir das Zifferblatt der Uhr ablesen können, ohne die Lampe anzuknipsen.

Da — was ist das?! Aus dem Tal dringen Glockentöne herauf. Ganz leise erst, verweht, zaubrisch — immer intensiver dann, klarer, klangstärker — je mehr sich der Nebel verzieht und Sternbild an Sternbild deutlich sichtbar am Firmament steht. Weihevolles, friedenauslösendes Schauen! Silbern glitzert der Schnee, hier und da tiefdunkle Schatten — ganz hinten Nebelbänke, Wolkenfetzen — und tief, tief unten, mehr erahnt als gesehen, das flachere Gebirgsvorland. Und über alldem diese wundervolle Stille, nur hin und wieder abgelöst vom Singen und Klingen talferner Glocken . . .

Die Uhr! Ein vorüberziehender Nebelschwaden verfinstert das Mondlicht! Hinter uns wird es jetzt unangenehm laut. Eine Gruppe fremder Skiläufer, gewiß keine zünftigen (denn die halten die Klappe), ist heraufgestiegen. Wir ziehen uns zurück. Noch — sieben Minuten. Das Mondlicht wird wieder klarer, die Sicht besser. Man entdeckt uns, ruft uns an. Wir geben keine Antwort. Noch sechs — fünf Minuten. Man glaubt drüben, sich getäuscht zu haben, hält uns vielleicht für Tannen und läßt uns, was die Hauptsache ist, ungeschoren.

Der Minutenzeiger steht auf siebenundfünfzig! Wir bewegen uns wieder, werden auch prompt angemeckert. Verdammt! Diese Rasselbande! Ich drehe mich um, rufe hinüber, sie möchten uns den Buckel runterrutschen. Da der Ton die Musik macht, verfehlt meine liebenswürdige Aufforderung ihre Wirkung nicht. Es wird ruhiger. Rasslos läuft der Sekundenzeiger! Die letzte Minute des alten Jahres! Sechzig Sekunden — —! Dicht zusammen stehen wir zwei. Mein Kamerad hält die Lampe, ich die Uhr. Die Lippen lesen halblaut die flüchtigen Sekunden ab. Zwanzig — — dreißig — — vierzig — — nun noch fünfzehn — — elf — —sieben — — sechs — — fünf — — vier — — drei — — zwei — — die letzte — — —!

Wir blicken uns an — ein stummer, harter Händedruck! Ein Lächeln dann und ein heller, lustiger Jodler hinterdrein. Ein Prosit Neujahr!

Und dann geht es sausend den Hang hinab, an der Meckergruppe vorbei, geradewegs in das neue, junge Jahr hinein, gleichsam mit tausend Masten und Segeln, tausend Wünschen und Hoffnungen — — —

Skiläufers Jahresübergang!

Bleigießen / Von Sofie von Uhde

Man geniert sich ein bißchen, wenn man abergläubisch ist, will es nicht zugeben und sagt entrüstet: „Aber wie können Sie nur so was von mir denken?" Trotzdem trägt man sorgsam gehütete kleine Talismane mit sich herum, trotzdem sagt man dreimal „Unberufen!" und klopft unter den Tisch. Trotzdem gießt man Silvester voll Hingabe Blei, um ein wenig von dem zu erfahren, was die Sterne einem zugesagt haben. Und dabei wird man aufs freundlichste von heimlichen Wünschen und Hoffnungen unterstützt.

Letzten Silvester gossen wir in einer großen Gesellschaft Blei. Es waren viele ernste Männer da, welche voll mitleidiger Geringschätzung die Achsel zuckten, als wir Frauen die Vorbereitungen fürs Orakel trafen. Aber hätten Sie dann diese Männer gesehen, als Sie den Löffel geschmolzenes Blei ins Wasser gossen!

In großer Erregung, Auge in Auge mit dem Schicksal, kippten sie das flüssige Metall in die aufziehende Kühle, mit freudiger Andacht fischten sie die durchaus nichtssagenden Bleiklümpchen heraus, und dann ging's los: „Donnerwetter, da hab' ich doch wahrhaftig ein Haus! Sehen Sie, es soll eben doch sein, daß ich dieses Jahr baue!"

„Gütiger Himmel! Ein Ring! Aber ich hab's ja gewußt, ich komme von dieser gefährlichen kleinen Frau nicht mehr los."

Wo war denn das überlegene Lächeln der Männer hingekommen? Sie waren alle auf einmal recht angeregt, erfreut und gläubig, sie hatten es vollkommen vergessen, sich über uns lustig zu machen. Und betrachtete man sich ihre Orakelsprüche, so sah eigentlich einer wie der andere aus.

Freundliche Kraft der Einbildung! Da war ein älterer Herr mit einer zufriedenen Rundung des Bäuchleins und einem Näschen, dessen vergnügte Röte ein unaufhörlicher Lobgesang war auf Gottes Weinberge. Der goß ein völlig nichtssagendes Ding, das ebenso gut einen Hund wie ein Portefeuille darstellen konnte, aber er hob es strahlend aus dem Wasser und rief: „Donnerwetter, ein Fläschchen! Aber das ist ein gutes Vorzeichen; paßt auf, das gibt ein Weinjahr heuer!" Und er schob sein bleiernes Etwas vorsorglich in die Brusttasche und sank, mit dem Schicksal im Reinen, begeistert in einen Klubsessel.

Da war ein gereiftes Mädchen — wir wollen sie Tante Minchen nennen — die Männer sehr reizend fand und an Torschlußpanik litt. Sie goß, erzitternd in delphischen Schauern, den Inhalt ihres Löffels so hastig ins Wasser, daß nichts entstand als ein Bleiklumpen, ein völlig witz- und formloser Klecks. Wir wollten schon bedauern, aber das war bei Tante Minchen recht überflüssig; bebend fischte sie das Ding heraus, glücksverklärt hielt sie es auf flacher Hand und flüsterte hingerissen: „Ein Mann!"

Unser wildes Gelächter störte sie keineswegs, sie hörte es überhaupt nicht, sie zog sich ganz heiß vor Freude in eine Ecke zurück und träumte von den lieblichen Verheißungen des kommenden Jahres.

Und was tat man selbst? Ich hatte den Zuschauer gespielt, ich hatte mich zärtlich mokiert über das freundliche Stückchen Kind, das da aus den Menschen herausschaute — aber nun kam ich selbst an die Reihe. Und da wurde mir doch gleich ziemlich warm; ich goß recht andächtig.

Es ist anzunehmen, daß das, was entstand, ebenso recht und schlecht nichts war, wie alle anderen Bleiklümpchen. Aber ich konnte es nicht beurteilen, ich war durchaus nicht mehr objektiv. Denn, ewig heimwehkrank nach dem lockenden Glanze fremder Küsten und Meere, goß ich ein Schiff — o ein Schiff, eine Viermastbarke mit dem Wind aller Erdteile in Segeln! Und ebenso gläubig, ebenso beglückt wie alle anderen, barg ich, was das Schicksal mir da ausgeplaudert hatte, in den tiefsten Tiefen meines Täschchens.

Das einzige, was keiner Phantasie bedurfte und keiner heimlichen Wünsche, umgedeutet zu werden, das waren viele Tropfen, die auf dem Grunde der Schüssel lagen: klare, schimmernde Tränen, die jeder von uns gegossen hatte, die von jedem aufzischenden Blei abgesprungen waren. Aber was sollten uns Tränen in dieser Stunde der Hoffnung und der Zuversicht? Wir sahen sie nicht.

Doch während wir uns froh über das erstarrte Metall beugten, schritten droben die ewigen Gestirne ihre unerschütterliche Bahn . . .

Blätter vom Lorbeerkranz für die Soße

Anekdote um Wilhelmine Schröder-Devrient.

Wilhelmine Schröder-Devrient war nicht nur groß auf den Brettern, sondern auch groß am Kochherde, eine gewiegte und perfekte Hausfrau, in allen Zweigen des Haushalts wohl erfahren und bewandert.

Als sie ihrem Gatten, Herrn v. Bock, nach Kurland gefolgt war, kam sie eines Tages in ein Zimmer, das eben von einem dienstbaren Geist sehr nachlässig gescheuert worden war. Entrüstet rief sie aus: „Pfui! Das heißt hierzulande Zimmer scheuern? Ich will dir zeigen, wie man scheuert!" Sprach's, schürzte sich das Kleid hoch auf, streifte die Aermel weit empor, kniete auf den Boden nieder und bearbeitete diesen so gründlich, daß es eine Art hatte.

Ein andermal kam sie in die Küche, um „fürchterliche Musterung" zu halten und besonders die Soße zu einem für den Mittag bestimmten Sauerbraten zu kosten. Sie kostete, kostete und schüttelte unbefriedigt den Kopf. Endlich sagte sie: „Braten, dir fehlt noch etwas, aber ich kann nicht darauf kommen, was . . . Halt, jetzt habe ich's, Lorbeerblätter her, geschwind!"

Doch da war guter Rat teuer. Die Speisekammer bot diese Spezerei nicht. Doch die wackere Schröder-Devrient wußte Rat. „Vorwärts", rief sie der Köchin zu, „gehen Sie in die grüne Stube, da werden Sie eine Kiste finden, und in derselben alle meine Lorbeerkränze. Bringen Sie so ein Ding her, damit es doch noch zu etwas gut ist!"

So geschah es. Mit einem Lorbeerkranz der Bühnenheldin ward die Soße zum Sauerbraten gewürzt und sie schmeckte dem Gatten vortrefflich.

Anekdoten

Ohne Filter

General von Estorff, der alte Afrikakämpfer und Führer von Angriffsdivisionen im Weltkrieg, schnupfte, was bekanntlich Friedrich der Große auch getan hat, und was also kein Soldat zu verachten braucht. Ein hoher Gast suchte einst den General auf und bekam dabei eine Prise angeboten. Ein Windstoß, der zur offenen Tür auf die Veranda fuhr, fegte aber die Dose von der ausgestreckten Handfläche des Gastgebers hinab auf den Boden. Ein dienstbarer Geist flügelte sogleich herbei, um mit Besen und Schaufel das braune Zeug hinwegzukehren. Der General aber schob den Helfer beiseite, bückte sich und sammelte die kostbare Gabe, immer Dreifingervoll, in die Dose zurück. „Aber Exzellenz", stammelte da der hohe Gast entsetzt, „kommt da nicht aller Schmutz mit hinein!" — Der General sammelte ruhig weiter und sagte dabei: „Meine Nase ist daran gewöhnt. Ich habe im Leben soviel Pulverdampf und Gas und Staub und Dreck ins Gesicht gekriegt, und alles ohne Filter, daß es nun auf die paar Staubflöckchen aus meiner Veranda auch nicht ankommt", griff zu und schnupfte. R.

Die Musik hat's so gefügt

Die nordische Schauspielerin Kirsten Heiberg, die ihre neue Rolle in dem Gigli-Film der Itala im Tobis-Verleih „Der singende Tor" spielt, ist bekanntlich mit dem Komponisten Franz Grothe verheiratet. In einer Gesellschaft wurde sie gefragt, wie denn eigentlich ihre Ehe zustande gekommen wäre.

„Wir lernten uns kennen und liebten beide die Musik. Er komponierte und spielte Klavier und ich sang. Es ergab sich, daß wir zusammen musizierten. Zuerst klappte das noch nicht so ganz. Mal sang ich zu leise und er spielte zu laut, mal sang ich, daß es weithin schallte, während das Klavier nur pianissimo zu hören war. Aber mit der Zeit haben wir uns wunderbar aufeinander eingestellt. Und sehen Sie", sagte Kirsten Heiberg lächelnd, „da wäre es doch eigentlich schade gewesen, wenn wir nicht geheiratet hätten.

★

Zwillinge in der Silvesternacht

Der bekannte polnische Maler Adalbert von Kossak, der vor dem Kriege lange Jahre in Berlin gelebt und u. a. das berühmte Panorama der Schlacht von Sedan gemalt hatte, erzählt in seinen „Erinnerungen" folgenden spaßigen Fall:

„Ich bin in der Silvesternacht des Jahres 1856 in Paris geboren. Dieses Detail führe ich nur deshalb an, weil mein Zwillingsbruder Thaddäus durch eine eigentümliche Verkettung von Umständen nach Mitternacht — also im nächstfolgenden Jahre — zur Welt kam.

Dem Code Napoleon zufolge ist von Zwillingen derjenige als der Aeltere zu betrachten, der als Zweiter das Licht der Welt erblickt. Diesem Paragraphen gemäß ist also mein im Jahre 1857 geborener Bruder älter als ich, obwohl meine Geburt in das Jahr 1856 fällt."

Bemerkt sei, daß der „Code civile", das Bürgerliche Gesetzbuch Frankreichs, im Jahre 1804 von Napoleon I. eingeführt wurde und im Deutschen Reich in den Ländern links des Rheins bis 1900 Gültigkeit hatte. Man nimmt an, daß Napoleon jene seltsame Bestimmung in Hinblick auf das Erbrecht getroffen hat, da nämlich in der Volksmeinung der zweitgeborene Zwilling als das kräftigere Kind gilt.

Landesbibliothek Oldenburg